

Lilienblüte

# **Wie eine Blume im Sturm**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Lucius sitzt im Gefängnis. Und Narzissa, die sich immer auf ihren Mann verlassen hat, ist plötzlich auf sich allein gestellt. Doch dann taucht ihre Schwester Andromeda auf und hilft ihr, ein neues Leben ohne Todesser zu beginnen.

Wird Narzissa in ihrem neuen Leben auch eine neue Liebe finden oder wird sie zu Lucius zurückkehren, sobald er wieder draußen ist?

Welches Geheimnis versucht Andromeda verzweifelt vor ihrer Familie zu verstecken?

Und was bahnt sich zwischen Bellatrix und dem dunklen Lord an?

Eine FanFiction für alle, die Familie Black so lieben, wie ich!

## Vorwort

Dies war meine allererste längere FF. Inzwischen bin ich selber nicht mehr so ganz zufrieden damit. Aber wem das Pairing gefällt, kann natürlich trotzdem noch gerne reinschauen.

Hinweis: Ich halte mich teilweise an die wirklichen Geschehnisse, muss allerdings an manchen Storys etwas verändern, wie etwa den Tod von Sirius in der Mysteriumsabteilung, der durch den Tod Nevilles ersetzt wird!

Nicht alle die in der wirklichen Geschichte von Harry Potter den Tod fanden, werden es auch hier tun, aber einige, die eigentlich überlebt haben, werden hier sterben.

Alle Personen in dieser FF gehören J.K Rowling und ich verdiene mit dieser FF kein Geld.

Liebe Grüße,

Nymphadora Tonks-Lupin!

Pairings:

**Narzissa/Sirius**

**Bellatrix/Voldemort**

**Tonks/Remus**

**Andromeda/ Moody**

Ein ganz liebes Dankeschön geht natürlich ein Dankeschön an meine BETA **Hermine\*Granger** \*knuddel\* Außerdem natürlich an **Lissa Snape** für die beiden tollen Banner. ^^

Und ein allerletztes Dankeschön an **Angelina-Weasley**, die die Idee zu diesem Pairing hatte.

**Und inzwischen nicht mehr neu, aber immer noch wichtig: Mein FF-Thread**

# Inhaltsverzeichnis

1. Gerichtsverhandlung
2. Mutter und Sohn
3. Die Rückkehr von Andromeda Tonks
4. Klärendes Gespräch zwischen Schwestern
5. Nach all diesen Jahren ...
6. Familienzusammenführung
7. Ein Kind der Dunkelheit?
8. Der erste Tag in einem neuen Leben
9. Grimmauld Place
10. Ein verletzter Werwolf?
11. Eine Umarmung mit Folgen
12. Ein ganz und gar nicht friedliches Weihnachten
13. Ist es Liebe?
14. Eine Verlobung und ein Streit
15. Der Tod eines großen Kämpfers
16. Eine schwere Entscheidung
17. Rückkehr nach Malfoy Manor
18. Und dich habe ich einmal geliebt...
19. Fluchtversuch
20. Und nun verstehe ich ...
21. Zurück am Grimmauld Place
22. Todessertreffen
23. Der Tod von Arthur Weasley
24. Ein lang behütetes Geheimnis
25. Ein junger Werwolf
26. Das größte Glück
27. Und die Schlacht beginnt...
28. Zwei Schwestern im Kampf um Leben und Tod
29. Der Stein der Auferstehung
30. Epilog

# Gerichtsverhandlung

Der Gerichtssaal war voll. Das ganze Zaubergamot war anwesend, ebenso einige Schaulustige. Draco saß neben seiner Mutter im Gerichtssaal auf einer der harten Steinbänke für Besucher. Unten saß Lucius Malfoy. Stolz und aufrecht saß er auf seinem Stuhl. Seine Hände lagen in Ketten. Er war angeklagt, ein Todesser zu sein und bei der erdrückenden Beweislage wusste jeder, wie dieser Prozess für Lucius Malfoy ausgehen würde. Da konnten auch sämtliche Spenden Narzissas an wohltätige Zwecke nichts mehr gegen ausrichten. Narzissa hatte trotzdem noch einen Funken Hoffnung. Sie hatte am Morgen zusätzlich zur Spende für das St. Mungo's Hospital auch eine Spende für das Privatverlies des Ministers bei Gringotts gegeben, aber er hatte ihr nur wenig Hoffnung gemacht: Mit „zu viele Beweise“ und „Dumbledore wird nicht zulassen“ hatte er geantwortet und ihr den Goldbeutel widerwillig zurück gegeben. Aber Narzissa hatte ihn nicht genommen. Sie klammerte sich an die Hoffnung, dass der Minister, der Lucius immer sehr geschätzt hatte, ihn noch von Askaban retten konnte. Er war der Minister und sein Wort galt. Doch Narzissa musste sich in ihrem tiefsten Innern eingestehen, dass dies nicht der Fall war. Es war nicht das Wort des Ministers, was im Zaubergamot etwas galt, sondern das Wort Albus Dumbledores. Seit dieser wieder im Zaubergamot eingesetzt war, hörten alle auf ihn.

„Hiermit eröffne ich die Verhandlung gegen Lucius Malfoy wegen Mitgliedschaft bei den Todessern, Einbruch im Ministerium und dem Einsetzen unverzeihlicher Flüche. Die Verhandlung führen Cornelius Osswald Fudge....“

Narzissa krallte ihre Fingernägel in ihre Hand. Sie hatte große Angst um ihren Mann. Was, wenn er nie wieder herauskam? Was wenn Lucius wirklich nach Askaban musste? Narzissa hatte keine Ahnung, wie ein Leben ohne Lucius funktionieren sollte. Sie waren seit einer Ewigkeit verheiratet, zusammen seit Narzissa vierzehn Jahre alt war und obwohl er sie oft sehr schlecht behandelte, konnte sie sich ein Leben ohne Lucius einfach nicht mehr vorstellen. Ohne ihn würde sie keinen Tag durchhalten. Er musste einfach freigesprochen werden.

Die sechs Kinder, gegen die Lucius vor ein paar Wochen in der Mysteriumsabteilung gekämpft hatte, wurden als Zeugen aufgerufen und erzählten ihre Geschichten. Draco auf dem Platz neben ihr ballte die Fäuste, als Harry Potter beschrieb, wie Lucius versucht hatte seine Freunde zu töten, Die Vorstellung, dass sein Vater wegen seinem größten Erzfeind in Askaban landete musste für ihn furchtbar sein.

Ein Kampf gegen sechs Kinder-eigentlich eine lächerliche Kleinigkeit für jemanden wie Lucius, der schon Kämpfe gegen die mächtigsten guten Zauberer ihrer Zeit bestritten hatte. Aber dann war plötzlich die Hälfte des Ordens aufgetaucht zum guten Schluss auch noch Albus Dumbledore. Narzissa wusste, dass sie es nur dem Zufall zu verdanken hatte, dass sie heute nicht neben ihrem Mann als Angeklagte saß. Beinahe wäre sie damals geschickt worden, doch im letzten Moment hatte Lucius sich entschlossen, seine Frau nicht mitzunehmen. Vielleicht hatte er schon die Vorahnung gehabt, dass etwas nicht gut gehen würde.

Nachdem Albus Dumbledore seine Aussage gemacht hatte, waren alle im Saal davon überzeugt, dass vor ihnen ein Todesser saß.

„Ich bitte um Handzeichen. Wer ist für eine lebenslange Haft in Askaban?“, fragte Fudge. Die Hände der Zaubergamotmitglieder schossen in die Höhe. Sogar Fudge stimmte zögernd dafür.

Die Dementoren schwebten in den Raum und nahmen Lucius mit.

Narzissa saß geschockt auf ihrem Platz, unfähig sich zu bewegen...

# Mutter und Sohn

Narzissa blieb in den folgenden Tagen in ihrem Schockzustand. Lucius war fort und würde für sehr lange Zeit nicht wiederkommen. Wie sollte sie weiterleben? Warum sollte sie weiterleben? War es nicht viel einfacher, zu sterben? Was hatte sie denn noch, was sie vom Sterben abhielt? Die vage Möglichkeit, dass der dunkle Lord Lucius irgendwann wieder aus dem Gefängnis befreien würde? War diese Möglichkeit es wert, noch länger zu leben? Wie lange würde es dauern oder war der dunkle Lord so wütend auf Lucius, dass er ihn noch nicht mal befreien würde?

Narzissa aß und trank fast nichts, sie schlief nur unruhig und saß die meiste Zeit des Tages reglos in ihrem Anwesen.

Draco hatte sie in den ersten Tagen in Ruhe gelassen, doch er begann sie mit immer zunehmender Besorgnis zu beobachten. Er liebte seine Mutter sehr. Unter seinem Vater hatte Draco immer nur gelitten. Als Kind hatte er ihn sehr geliebt und ihm nachgeeifert, doch Lucius hatte er nie alles recht machen können und die ständige Demütigung, die er von seinem Vater zu spüren bekam, machte Draco sehr traurig. Er versuchte zwar noch immer, seinem Vater zu zeigen, was in ihm steckte, doch er wusste eigentlich schon längst, dass er es seinem Vater niemals Recht machen konnte. Seine Mutter liebte er dafür über alles, und dass sie jetzt nur noch ohnmächtig umherging, bereitete ihm sehr große Sorgen.

„Mutter... du musst wieder etwas essen.“

Narzissa starrte ihn mit ausdruckslosen Augen an und erwiderte nichts.

„Bitte sag doch was... Mutter... du musst auch ohne Vater weiterleben.“

Narzissa schüttelte unwillig den Kopf. Draco nahm das als Zeichen dafür, dass sie ihm wenigstens zuhörte. „Mutter... Vater hat dich nie so behandelt, wie du es verdienst ...“ Draco hatte noch nie die Gewalt, die es in der Ehe seiner Eltern gab, angesprochen. Nur weil er sich so sehr um seine Mutter sorgte, überschritt er diese Grenze zwischen dem, worüber im Hause Malfoy gesprochen und worüber geschwiegen wurde.

„Das hat er wohl!“ Narzissa sah ihn zornig an. „Dein Vater und ich lieben uns!“

„Mutter... irgendwann wird Vater wieder kommen. Der dunkle Lord wird Askaban niederreißen. Aber bis dahin musst du ein eigenes Leben haben.“

Doch Narzissa war noch nicht soweit, dass sie über das, was Draco sagte, nachdenken konnte.

\*\*\*

Trotzdem war es im Grunde Draco, der sie aus ihrer Erstarrung riss. Aber es kam anders als gedacht. Eines Morgens saß auf einmal der dunkle Lord in der Küche, in ein Gespräch mit Draco vertieft.

„Mein Lord, was für eine Ehre, Euch in meinem Haus begrüßen zu dürfen!“ Narzissa war alles andere als eine treue Anhängerin des dunklen Lordes. Sie tat, was er von ihr verlangte, aber nicht, weil sie Spaß am Töten oder am Foltern hatte, sondern um Problemen aus dem Weg zu gehen. Lucius hatte sie dazu gebracht, sich den Todessern anzuschließen und einmal Todesserin gab es keinen Weg mehr zurück. Aber als der dunkle Lord sie dann über seinen Plan mit Draco aufklärte, musste Narzissa sich zusammenreißen, sich ihm nicht zu widersetzen. Ihr geliebter Draco, ihr Junge sollte diesen gefährlichen Plan durchführen? Anders als Draco, der sich über seine große Bewährungsprobe beim dunklen Lord freute, war sie sich schon darüber im Klaren, dass dies die Rache für die Fehler Lucius' war und dass Draco sterben sollte. Das musste sie unbedingt verhindern! Draco durfte nicht sterben! Als der dunkle Lord das Haus verließ, straffte Narzissa die Schultern. Draco hatte recht: Sie konnte ihr Leben nicht aufgeben, nur weil Lucius nicht da war. Es gab noch etwas, was sie am Leben erhielt-ihr Sohn Draco. Und um ihn zu retten, würde sie alles tun.

# Die Rückkehr von Andromeda Tonks

*@Larissa\_Malfoy: Mal schauen... wird in jedem Fall noch eine Weile dauern, bis die beiden wieder zusammenkommen... Und ich weiß selber noch nicht, wie sich Narzissa am Ende entscheiden wird...*

*@Lissa Snape: Lucius bleibt natürlich nicht in Askaban. Schließlich ist der dunkle Lord an der Macht und Askabanausbrüche an der Tagesordnung... Aber ein Weilchen wird er wohl noch bei den Dementoren bleiben...*

*@Hermine\*Granger: Ja, das war ich. Ich habe aber die Story etwas verändert... und deswegen hab ich die alte gelöscht und die neue erstellt... Mh, und das mit Draco... er liebt seine Mum halt sehr, das wird in den Büchern auch immer deutlich. Und ich denke jetzt, wo Lucius in Askaban ist, kann er seine Gefühle auch mal zeigen.*

*Anmerkung: Der folgende Teil spielt ein paar Wochen später. Narzissa ist bei Snape gewesen, um ihn um Hilfe zu bitten. Snape hat den unbrechbaren Schwur geleistet, Draco zu helfen und seine Aufgabe zu erfüllen, sollte Draco scheitern. (nachzulesen im zweiten Kapitel von Harry Potter und der Halbblutprinz) Draco ist inzwischen wieder in Hogwarts.*

-----

Das riesenhafte Familienanwesen der Malfoys wirkte verlassen. Das Haus war dunkel, nur ein einziges Zimmer war beleuchtet.

Langsam kam Andromeda Tonks näher. Sie war noch nie im Hause ihrer Schwester gewesen. Als ihre jüngere Schwester geheiratet hatte, war sie schon von der Familie verstoßen gewesen. Bei den Blacks gab es einen großen Familienzusammenhalt, doch hatte man einmal gegen die Familiengesetze verstoßen, so wie sie es getan hatte, gab es kein Zurück mehr.

Andromeda hatte es nie bereut, ihre große Liebe, den Muggelstämmigen Ted Tonks, geheiratet zu haben, doch sie bedauerte es, fortan keinen Kontakt mehr zu ihren Schwestern gehabt zu haben. Oft dachte sie mit großer Sehnsucht an ihre Kindheit und Jugend. Sie liebte ihre Schwestern, völlig gleichgültig, welchen Weg sie eingeschlagen hatten. Trotz aller grausamer Taten Bellatrix', erkannte sie in ihr immer noch die Schwester, mit der sie sich ein Zimmer geteilt und oft bis spät in die Nacht getuschelt hatte. Mit der Zeit waren die negativen Erinnerungen an Bellatrix vergessen und sie erinnerte sich nur noch an die guten. Und Narzissa? Bei ihr war sich Andromeda sicher, dass nur Lucius der Grund war, warum sich Narzissa den Todessern angeschlossen hatte, und dass Narzissa in Wirklichkeit ein guter Mensch war.

Andromeda schritt durch den riesigen Garten der Malfoys. Ihr war klar, dass ihre Schwester reich geheiratet hatte, doch sie hatte sich nicht träumen lassen, dass die Malfoys derart reich waren.

Als sie den riesigen Garten durchquert hatte, und endlich vor der Haustür stand, zögerte sie den Türklopfer zu benutzen. Es war nicht einfach, den ersten Schritt auf die Schwester zuzugehen. Wie würde Narzissa reagieren? Würde sie Andromeda nicht sofort aus dem Haus werfen? Sollte sie lieber umkehren? Aber es war eine einmalige Chance zur Versöhnung mit Narzissa. Nach dem Verstoßen aus der Familie hatte sie nämlich in den ersten Monaten noch den Kontakt zu Narzissa aufrechterhalten. Doch als diese dann heiratete, verbot Lucius ihr den Umgang mit einer Blutsverräterin und Narzissa, die sich schon damals nach allem gerichtet hatte, was Lucius ihr gesagt hatte, hatte den Kontakt zu Andromeda abgebrochen. Jetzt war Lucius in Askaban, und Andromeda sah dies als neue Chance wieder eine bessere Beziehung zu der Schwester aufzubauen.

\*\*\*

Narzissa war es nicht geheuer, allein in dem großen Haus zu sein. Draco war wieder zurück in Hogwarts und die Stille, die seitdem in diesem Haus herrschte, war ihr unheimlich. Sie hatte ihre Hauselfe Snowy angewiesen, in der Nacht immer das Licht im Flur brennen zu lassen, denn seit sie allein war, hatte sie Angst vor der Dunkelheit. Zum wohl tausendsten Mal wünschte sie sich, Lucius wäre jetzt bei ihr. Warum nur hatte

man ihn in der Mysteriumsabteilung erwischen müssen?

In diesem Moment klopfte es an der Tür. Es war Snowy: „Snowy tut es leid, dass sie Miss Narzissa stören muss. Die Schwester von Miss Narzissa steht vor der Haustür und Snowy wusste nicht, ob sie die hereinlassen darf.“

„Du weißt doch, dass Bella immer willkommen ist“, sagte Narzissa verwundert.

„Nicht Miss Bellatrix, die Blutsverräterin steht vor der Tür.“

Andromeda? Narzissa konnte es kaum glauben. Was wollte Andromeda hier? Warum kam sie so spät am Abend hierher?

„Sie soll hereinkommen.“

„Jawohl, Miss.“

Snowy verschwand und kam kurz darauf mit Andromeda wieder.

Als Andromeda durch die Tür kam, bemerkte Narzissa wieder einmal diese unheimliche Ähnlichkeit zwischen ihren beiden charakterlich so unterschiedlichen Schwestern. Andromedas Haare waren nur etwas heller als die von Bellatrix, statt in einem tiefen schwarz, glänzten sie in einem dunklen Braun, doch ansonsten sahen sie einander unglaublich ähnlich. Dieselben Gesichtszüge, dieselbe Figur, sogar dasselbe Lächeln.

Einen Moment standen sich die Schwestern schweigend gegenüber und keiner wusste etwas zu sagen.

Andromeda schien ziemlich nervös zu sein: „Zissy... ich...“ Sie verstummte. Dann fiel sie ihrer Schwester in die Arme. Narzissa, die in den letzten Wochen kaum Kontakt zu irgendeinem Menschen gehabt hatte, war von dieser Umarmung so gerührt, dass ihr die Tränen kamen.

## Klärendes Gespräch zwischen Schwestern

*Sorry, dieses Chap ist mal wieder sehr kurz, aber ich habe in den letzten Tagen einfach nichts Besseres hinbekommen. Freu mich auch über jede Kritik, wie ich dieses Kapitel besser machen kann...*

---

„Was tust du hier, Andromeda?“, fragte Narzissa.

„Ich habe... von Lucius gehört. Ich wollte sehen, wie es dir geht. Und ich dachte, jetzt wo Lucius weg ist, gibt es für dich keinen Grund, mich nicht zu empfangen. Es war doch damals wegen ihm, dass du den Kontakt abgebrochen hast, oder?“

„Er sieht dich als Blutsverräterin. Er möchte eben nicht mit Leuten wie euch in Verbindung gebracht werden. Das würde sich nicht gut auf unseren Ruf auswirken.“

„Und ein Askabanaufenthalt schadet dem guten Ruf nicht?“

„Das hat er sich nicht selber ausgesucht.“

„Natürlich hat er das. Er ist ein Todesser!“

„Ich bin auch eine Todesserin, Andromeda.“

„Wie geht es dir damit, dass er in Askaban ist?“

Narzissa schluckte. „Es geht schon!“, erwiderte sie dann. Doch Andromeda kannte ihre Schwester auch nach all den Jahren der Funkstille noch gut genug, um zu sehen, dass es nicht stimmte, was sie sagte. Andromeda war außer Draco vermutlich die Einzige, die wusste, wie sehr Narzissa von Lucius abhängig war.

„Zissy... du musst da nicht allein durch. Sag mir die Wahrheit. Wie geht es dir?“

„Mies. Mir ging es noch nie schlechter, Andromeda. Seit Lucius weg ist weiß ich nicht mehr was ich tun soll. Vorher war es meine Aufgabe, Lucius Frau zu sein. Jetzt ist er weg und der Sinn meines Lebens mit ihm. Ich weiß einfach nicht mehr weiter, Andromeda.“ Es tat Narzissa so gut, jemandem ihr Herz auszuschütten.

Andromeda hatte nichts anderes erwartet: „Vielleicht kann das auch eine neue Chance für dich sein.“

„Du weißt nicht mehr, wie mein Leben ist. Du hast keine Ahnung von meinem Leben.“

„Ich kenne dich. Und ich habe in der Anfangszeit eurer Ehe noch genug von euch beiden mitbekommen, um zu wissen, dass dies nicht das Leben ist, was du dir gewünscht hast. Ich weiß, du liebst Lucius. Aber er hat dich nie du selber sein lassen. Er hat aus dir die Frau gemacht, die er überall als seine Ehefrau vorzeigen kann. Und du hast dich ihm zuliebe verändert.“

Narzissa schluckte. Was Andromeda sagte, war die Wahrheit und Narzissa wusste das, aber es ausgesprochen zu hören, war etwas anderes.

„Wo ist die alte Narzissa? Das fröhliche, junge Mädchen? Die Narzissa, die von einem Märchenprinzen geträumt hat?“

„Lucius ist mein Märchenprinz.“

„Ich erkenne dich kaum wieder, Narzissa. Er hat aus dir einen völlig anderen Menschen gemacht. Wo ist meine kleine Schwester geblieben? Zissy, jetzt, wo er weg ist, hast du die Chance auf einen Neuanfang. Die Chance, dein Leben wieder selbst zu bestimmen, die Chance, wieder die Alte zu werden.“

Narzissa schlug die Augen nieder: „Dazu habe ich keine Kraft.“

„Du bist nicht allein, Zissy.“

## Nach all diesen Jahren ...

@Hermine\*Granger: Ich probiere das nochmal umzuschreiben. Danke für deine Tipps.

Es war, als wäre Andromeda niemals fortgewesen. Die beiden redeten bis tief in die Nacht miteinander, wie sie es schon als Kinder so gern getan hatten. Nach den vielen Jahren der Funkstille hatten sich die beiden Frauen viel zu erzählen. Von ihren Kindern, ihren Ehemännern, ihren Leben. Es gab so viel zu erzählen.

„Ich hätte ja nie gedacht, dass du und Ted so lange zusammen bleiben würdet,“ meinte Narzissa. Sie konnte sich noch immer kein Paar vorstellen, das gegensätzlicher ist, als ihre auf Perfektionismus bedachte Schwester und den schlampigen Muggelstämmigen.

„Ich liebe Ted halt. Gut, seine Unordnung treibt mich manchmal in den Wahnsinn, aber ich bin sehr glücklich mit ihm. Gegensätze ziehen sich an.“ Andromeda lachte.

„War er es wert?“

„Er war es wert. Ich liebe ihn.“

„Ich bin so froh, dass du wieder da bist, Schwester. Wenn du hier gewesen wärest, wäre es niemals so weit gekommen. Ich hätte mich nie so unterdrücken lassen und Bella... Bella wäre niemals so tief in die dunklen Künste gerutscht.“

Als die beiden am nächsten Morgen im Esszimmer saßen und frühstückten, begann das Feuer im Kamin grün zu leuchten und Severus Snape trat aus dem Feuer.

„Guten Morgen, Narzissa.“ Er entdeckte Andromeda. „Mrs. Tonks!“, sagte er kühl und nickte mit dem Kopf. Andromeda nickte ihm ebenfalls gleichgültig zu.

„Setz dich doch, Severus. Du hast bestimmt noch nicht gefrühstückt, oder? Hast du mit Draco gesprochen?“

„Gern.“ Severus setzte sich und schüttete sich eine Tasse Kaffee ein. „Draco lässt mich nicht an sich heran.“

Narzissa senkte den Kopf: „Das habe ich befürchtet.“

„Ich werde nicht aufgeben. Dein Sohn wird noch früh genug merken, dass er ohne meine Hilfe nicht weiterkommt.“

„Severus... wenn Draco... nicht auch noch er.“

Beruhigend lächelte Severus Narzissa zu: „Ich werde auf ihn aufpassen. Das habe ich dir geschworen.“

„Gibt es...?“, Narzissa stockte. „Gibt es... schon Pläne des dunklen Lordes... Askaban zu überfallen?“

Ängstlich blickte sie ihn an. Severus warf einen misstrauischen Blick zu Andromeda hinüber und antwortete nicht. Auch Andromeda war diese Situation äußerst unangenehm. Wenn Snape jetzt Pläne des dunklen Lords offenbart, was sollte sie dann tun? Immerhin war ihre Tochter im Orden. Aber sie hätte sich ihre Überlegungen sparen können: „Nein. Der dunkle Lord möchte zunächst andere Pläne verwirklichen, Narzissa. So ein Angriff auf Askaban muss wohlüberlegt sein.“

„Er hat es gar nicht vor, oder? Er wird Lucius in Askaban verrückt werden lassen, als Bestrafung für das, was im Ministerium geschehen ist, oder?“

„Der dunkle Lord ist sehr zornig, das weißt du, Narzissa. Vielleicht ist es zurzeit innerhalb der Mauern Askaban für Lucius sicherer als außerhalb. Lucius werden noch einiges Unangenehmes bevorstehen, wenn er aus Askaban wiederkommt.“

Narzissa schluckte. Sie hatte große Angst um ihren Mann.

„Wie sind die Zustände in Askaban zurzeit, Severus? Muss Lucius noch Dementoren ertragen?“

„Wir vom Orden sind uns nicht sicher. Es ist anzunehmen, dass noch einige Dementoren in der Gewalt des Ministerium stehen, aber ich weiß, dass der dunkle Lord die meisten der Dementoren in seiner Gewalt hat. Es ist schwer, darüber etwas herauszufinden, denn das Ministerium versucht alles, um die Wahrheit zu vertuschen.“

Severus erhob sich: „Übrigens solltest du deinen Besuch so schnell wie möglich fortschicken. Ich weiß, dass Bellatrix heute bei dir vorbeikommen sollte und ich bezweifle, dass sie über eine Familienzusammenführung begeistert wäre. Mit einem letzten kühlen Blick auf Andromeda stieg Snape in die Flammen.“

„Ist er jetzt auf der Seite des dunklen Lordes oder auf der Seite des Ordens?“, fragte Andromeda verwirrt. Narzissa zuckte mit den Schultern: „Viele von uns haben ihre Seite noch nicht endgültig gewählt.“

# Familienzusammenführung

@Hermine\*Granger: Narzissa wird noch eine ganze Weile hin-und hergerissen sein, zwischen der guten und der bösen Seite. Danke für deinen Kommi.

@Lissa Snape: Hehe, das mit den Haaren ist ne lustige Idee. Was geschieht da mit Lucius Haarpracht?  
\*grins\*

Viel Spaß mit dem neuen Chap!  
Liebe Grüße, Nymphadora Tonks-Lupin!

Narzissas letzte Worte hatten Andromeda klar gemacht, dass die beiden Schwestern trotz ihrer Versöhnung auf verschiedenen Seiten standen.

„Narzissa, jetzt, wo Lucius weg ist, das ist doch die Gelegenheit, bei den Todessern auszusteigen.“

„Andromeda, du hast keine Ahnung, was es heißt, eine Todesserin zu sein. Ich kann nicht einfach aussteigen. Dem dunklen Lord muss man sein Leben lang treu bleiben, oder es ergeht mir wie Regulus.“

„Aber du weißt, dass die Seite falsch ist, Zissy. Lucius hat dich gezwungen, auf diese Seite zu gehen und Lucius ist ein bösertiger Mensch.“

„Du stellst dir das einfach vor, aber das ist es nicht. Die richtige Seite? Was ist die richtige Seite? Für mich war bisher immer die richtige Seite, die auf der Lucius stand. Weil er sich den Todessern anschloss, war es auch für mich ganz verständlich, dem dunklen Lord zu dienen. Ich war vielleicht in meinem Innern schon immer etwas kritisch, was unsere Todesseraktivitäten anging, aber ich habe doch mitgemacht. Wenn Lucius ein böser Mensch ist, dann bin ich das auch!“

„Er hat dich gezwungen.“

„Das musste er nicht. Ich habe es freiwillig getan. Eine Familie muss zusammenhalten. Und für meine Familie bin ich bereit, alles zu tun.“

„Du liebst ihn, obwohl er dich so schlecht behandelt.“

„Ich liebe ihn.“

„Aber liebt er dich auch? Er nutzt dich aus, wo er kann!“

„Wir haben unsere guten und schlechten Zeiten. Aber die gibt es in jeder Ehe.“

„Ted hat mich noch nie geschlagen.“

„Lucius schlägt mich nur, wenn er gestresst ist. Er meint das nicht so und bisher tat es ihm jedes Mal leid.“

Andromeda verstand nicht, warum ihre Schwester noch immer mit Lucius zusammen war. Mit einem Mann, der seine Frau schlug?

„Andromeda. Das mit Lucius und mir verstehst du einfach nicht.“

„Dann erklär es mir! Erklär mir, warum du bei ihm bleibst, obwohl er dich behandelt wie Dreck!“

„Du wirst es einfach nie verstehen. Das mit Lucius und mir ist etwas völlig Anderes als mit dir und deinem Mann. Du bist mit Ted durchgebrannt und Lucius und ich- das war eine Ehe, geschlossen von unseren Eltern. Ich kannte ihn nicht, als wir einander zum ersten Mal trafen, um uns zu verloben. Aber dann habe ich ihn kennengelernt und mich sofort in ihn verliebt. Ich bin froh, seine Frau sein zu dürfen, Andromeda. Unsere Ehe ist das Wertvollste in meinem Leben. Lucius kümmert sich um mich, so wie unsere Eltern es nie getan haben. Er bietet mir alles, wovon ich nur träumen kann. Und wenn er hin und wieder mal zuschlägt, dann kann macht er das schon am nächsten Tag wieder gut.“

„Womit? Kauft er ein dir ein schönes neues Kleid, um dich zum Schweigen zu bringen?“

„Ich bin froh, dass er uns wieder vertragen haben, Andromeda, aber ich werde mir nicht anhören, wie du Lucius kritisierst.“

In diesem Moment leuchtete das Feuer im Kamin wieder grün au. Entsetzt starrten Andromeda und Narzissa auf ihre ältere Schwester, die aus dem Kamin stieg.

# Ein Kind der Dunkelheit?

Während Narzissa und Andromeda noch vor Schreck erstarrt waren, reagierte Bellatrix blitzschnell. Noch ehe Andromeda etwas tun konnte, hatte Bellatrix ihren Zauberstab erhoben und Andromeda lag am Boden.

„Nein! Lass sie in Ruhe!“, schrie Narzissa und stellte sich zwischen ihre Schwestern.

„Geh aus dem Weg, Zissy! Ich habe jetzt endlich die Chance zu tun, was ich schon vor zwanzig Jahren hätte tun sollen.“

„Töte sie nicht!“ Narzissas Augen waren voller Angst.

„Sie ist eine Blutsverräterin! Avada Keda-“, doch noch bevor Bellatrix zu Ende sprechen konnte, hatte Narzissa ihre Schwester gepackt und war mit ihr disappariert. Als derzeitige Herrin von Malfoy Manor war sie trotz des eigentlichen Antidisapparierzaubers im Herrenhaus in der Lage zu disappariieren.

Bellatrix schaute wütend auf die Stelle, wo kurz zuvor noch ihre beiden Schwestern gewesen waren. „Das wirst du bereuen, Zissy!“, zischte sie.

\*\*\*

„Du bist dir sicher, Bella?“

„Jawohl, Herr. Solange Lucius in Askaban sitzt, dürft Ihr Euch der Loyalität Narzissas nicht sicher sein. Sie ist schwach und überhaupt nicht davon überzeugt, dass das was wir tun, richtig ist. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass sie während Lucius Askabanzeit die Seiten wechselt.“

„Die Liebe zu Ihrem Sohn wird sie daran hindern. Ich werde Lucius vorerst nicht aus Askaban befreien, er verdient noch einige Monate völliger Kälte. Wir beide, Bella, wir wissen, wie es ist, lebendig begraben zu sein. Wir haben es beide erlitten, während Lucius dem Minister hinterhergelaufen ist, während Lucius ein normales Leben führte. Ich-großmütig wie ich bin- verzeihe ihm und was tut er? Er schafft es, diese Prophezeiung zu zerstören. Er verdient es, in Askaban zu sitzen.“

„Ja, Herr. Er verdient es.“

„Vielleicht sollten wir ihm einen Besuch abstatten und mitteilen, dass sein kleiner Sohn bald sterben wird. Das wird ein schöner Schock für den guten Lucius.“

„Darf ich sie töten?“

„Ich erteile die freie Hand, Bella. Der kleine Malfoy wird es als Ansporn nehmen, wenigstens seinen Vater noch vor dem Tod zu retten.“

Er betrachtete sie und fragte dann: „Du wolltest mir noch etwas sagen, Bellatrix.“

„Es ist nur- wegen Rodolphus, Herr. Er ist unheimlich eifersüchtig auf Euch und ich dachte, wenn Ihr ihm sagen würdet, dass es dafür keinen Grund gibt, habe ich zu Hause wieder eine friedliche Zeit.“

„Hol ihn herein.“

„Eifersucht, Rodolphus? Eifersucht?“ Drohend erhob Lord Voldemort seinen Zauberstab.

„Herr, ich habe nicht-“, begann Rodolphus, doch Lord Voldemort unterbrach ihn: „... das Recht, eifersüchtig zu sein? Nein, dieses Recht hast du ganz sicher nicht. Ich habe dir diese Frau anvertraut, meine beste Todesserin, damit ihr reinblütige Kinder bekommt und was hast du bisher hinbekommen? Nichts, Rodolphus, kein einziges Kind! Ich denke, es ist an der Zeit, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen!“

„W-was meint Ihr damit?“

„Der Sohn der mächtigsten Hexe und des mächtigsten Zauberers... es wird ein unbesiegbares Kind werden, ein Sohn, der mächtiger wird als es jemals zuvor ein Mensch geschafft hat. Du hast doch nichts dagegen, dass ich sie mir einmal ausleihe?“

Rodolphus schüttelte schnell den Kopf, trotzdem erhob der dunkle Lord erneut seinen Zauberstab: „Ich werde Eifersucht nicht dulden, nicht von dir, Rodolphus! Crucio!“

Die Schreie ihres Ehemannes nahm Bellatrix kaum wahr. Dass was sie beim Lauschen vor der Tür gehört hatte, war viel wichtiger: Es war eine Ehre, mit der sie niemals gerechnet hatte, ein Beweis, dass der dunkle Lord sie trotz der Pleite im Ministerium noch als seine beste Todesserin bezeichnete, eine Traum, von dem sie niemals gedacht hatte, dass er in Erfüllung gehen könne. Sie sollte die Mutter von Lord Voldemorts Sohn sein.

# Der erste Tag in einem neuen Leben

*Schön, dass noch welche trotz der langen Pause meine FF lesen :-)*

*@Hermine\* Granger: Ich freue mich auch, wieder da zu sein! Habe mein Abi zwar schon in der Tasche, muss aber trotzdem meine Matheprüfung nochmal schreiben. Das heißt, richtig vorbei ist es erst ab nächsten Dienstag, aber ich habe jetzt zumindest schon mal wieder mehr Zeit!*

*Naja, also an manche Sachen halte ich mich, aber es wird sehr gravierende Änderungen geben. In der wirklichen Harry-Potter-Story sterben einfach zu viele meiner Lieblingscharaktere und die werden natürlich bei mir überleben.*

*Ich habe ja die erste Änderung jetzt schon drin: Den Tod von Sirius habe ich durch den Tod von Neville ersetzt.*

*Und ob Bella Voldis Kind bekommt... lass dich überraschen!*

*@Dobby der Hauself: Ja, das finde ich auch nett von Narzissa. Sie ist im Grunde ihres Herzens ja ein guter Mensch, nur stand sie zu lange unter dem Einfluss von Lucius und Bellatrix.*

*Liebe Grüße, Nymphadora Tonks-Lupin!*

Im Haus von Andromeda und ihrem Mann Ted lernte Narzissa ihren Schwager kennen. Ted Tonks war offensichtlich sehr verwirrt, Narzissa hier zu sehen. Er kannte Andromedas Schwestern nur von Fahndungsfotos des Ministeriums.

„Narzissa bleibt eine Weile bei uns“, informierte Andromeda ihren Mann, dann sah sie unsicher zu Narzissa: „Du bleibst doch, oder?“

Blieb sie das? Narzissa wusste gar nichts mehr. Zurück nach Malfoy Manor konnte sie nicht mehr. Nicht jetzt, nachdem Bellatrix gesehen hatte, dass sie Kontakt zu Nichttodesern hatte. Nicht jetzt, wo sie Bellatrix daran gehindert hatte, eine Gegnerin des dunklen Lordes zu töten. Sie wusste, dass Bellatrix sofort zum dunklen Lord gelaufen war, um ihm alles zu erzählen. Sie wusste, dass der dunkle Lord wütend war, wütender als er ohnehin schon auf ihre Familie war. Und sie wusste, dass die Seite von Andromeda die richtige Seite war. Das Problem war: Sie stand vor dem Nichts. Sie hatte keine Kontakte außerhalb der Todeserreiher gehabt. Narzissa hatte Angst. Angst vor dem Alleinsein. Aber Narzissa vertraute ihrer Schwester Andromeda noch immer und wusste, dass sie sich auf sie verlassen konnte. Wenn sie sich für ein Leben ohne Todeser entschieden, würde ihr Andromeda dabei helfen. Also nickte sie: „Ja. Ich bleibe gern.“

Als Narzissa am nächsten Tag erwachte, war es bereits Mittag. Andromeda stand in der Küche und kochte. Sie lächelte, als sie Narzissa erblickte.

„Kaffee?“

„Nein, danke.“

„Hätte ich mir doch denken können. Du trinkst immer noch nur Kakao, oder?“

„Stimmt.“ Narzissa freute sich, dass Andromeda sich noch daran erinnerte. Es war schön, dass Andromeda noch so viel wusste, obwohl sie sich so lange Zeit nicht mehr gesehen hatten.

Narzissa kam es unwirklich vor, dass sie ihre Liebblingsschwester vorgestern zum ersten Mal seit zwanzig Jahren wieder gesehen hatte. Sie waren einander immer noch so nah.

„Ted ist übrigens zu Dumbledore gegangen, um ihm Bescheid zu sagen, dass du hier bist.“

Narzissa verschluckte sich an ihrem Kakao.

„Ted fand, das war nötig, immerhin bist du... warst du eine Todeserin. Er meint, es sei gefährlich für uns dich hier zu haben und er will, dass du besser geschützt wirst, als hier.“

„Glaubst du, der dunkle Lord wird mich suchen?“

„Wenn er es nicht tut, dann Bella! Du hättest ihr Gesicht sehen müssen, als wir disappariert sind. Sie will dich jetzt genauso töten wie mich!“

Narzissa hatte Tränen in den Augen. Es tat verdammt weh, es ausgesprochen zu hören, wovon sie wusste, dass es die Wahrheit war. Bellatrix wollte sie jetzt umbringen. Sie hatte eine Schwester wiedergewonnen, aber dafür hatte sie ihre andere Schwester verloren. Es war sehr viel, was sich in den letzten zwei Tagen ihres

Lebens verändert hatte. Von einer Mitläuferin bei den Todessern war sie zu einer von den Todesser gejagten Person geworden. Und- Narzissa hätte vor Schreck beinahe den Kakao umgeworfen- was bedeutete das jetzt für Draco?

„Andromeda, Draco, er ... .“

„Zissy, Draco ist bei Dumbledore in Sicherheit.“

„Er soll Dumbledore töten. Andromeda, Draco hat die Aufgabe vom dunklen Lord bekommen, Professor Dumbledore zu töten. Das müsst ihr Dumbledore auch sagen! Wenn Draco ihn nicht umbringt, wird Draco vom dunklen Lord getötet!“

„Jetzt beruhige dich erstmal. Dumbledore ist ein großartiger Mann und ein brillianter Zauberer. Er wird dafür sorgen, dass Draco in Sicherheit ist.“

Plötzlich drangen Stimmen aus dem Flur.

„Das wird Ted sein!“

Ted kam nicht alleine. Mit ihm traten Alastor Moody, von dem Narzissa wusste, dass er ein sehr erfolgreicher Auror war, weil er an einer der ersten Stellen auf Voldemorts Todesliste stand, und eine junge Frau mit pinken Haaren, bei der Narzissa aufgrund ihrer großen Ähnlichkeit zu Andromeda vermutete, dass es sich um ihre Nichte handelte, in die Küche.

„Das ist sie?“ Moody betrachtete Narzissa aufmerksam. „Die sieht wirklich nicht aus wie eine Todesserin!“

„Ich bin Tonks!“, sagte die junge Frau, von der Narzissa annahm, dass es sich um Andromedas Tochter handelte.

„Nymphadora, ich mag es nicht, wenn du dich beim Nachnamen nennst!“ kam es von Andromeda.

„Ich müsste mich nicht beim Nachnamen nennen, wenn du mich nicht Nymphadora genannt hättest!“, begann Tonks, doch Moody unterbrach das Gezanke von Mutter und Tochter.

„Keine Zeit zu verlieren! Die Todesser können jeden Augenblick hier sein und dann haben sie ein leichtes Spiel!“

„Mad, übertreib nicht! Wir wissen überhaupt nicht, ob die Todesser vorhaben, hierher zu kommen!“ Tonks verdrehte die Augen.

„Wir müssen immer wachsam sein! Aber bevor wir dich jetzt mitnehmen, müssen wir sicher gehen, dass du keine Todesserin mehr bist!“

„Du hast mein Wort, Alastor! Meine Schwester wird uns nicht verraten.“ Andromeda legte ihren Arm um Narzissa: „Sie war nie wirklich eine Todesserin.“

Alastor Moody sah Narzissa noch einmal abschätzend an, dann wandte er sich an Andromeda: „Wenn du das sagst, verlasse ich mich auf dich! Obwohl ja nicht alles stimmt, was du sagst!“ Er packte Narzissa am Arm und trat mit ihr ins Feuer.

„Grimmauld Place!“, rief er.

*Kommis?*

## Grimmauld Place

*So, in diesem Kapitel kommt jetzt zum ersten Mal der eigentlich tote Sirius vor. Für alle noch einmal der Hinweis: Statt wie in der wirklichen Harry-Potter-Geschichte, wo Sirius stirbt, ist bei mir Neville in der Mysteriumsabteilung ums Leben gekommen.*

*Viel Spaß mit dem neuen Chap!*

*Liebe Grüße,*

*Nymphadora Tonks-Lupin!*

„Eins muss dir klar sein, Narzissa Malfoy, ab jetzt gibt es keinen Weg mehr zurück! Das hier ist das Hauptquartier des Ordens, jetzt können wir dich nicht mehr zurückkehren lassen“, warnte sie Moody.

„Ich will nie wieder zurück!“, erwiderte Narzissa so entschlossen, wie es ihr möglich war.

„Jetzt mach ihr doch keine Angst, Mad!“, sagte Tonks. „Tante Zissy hat sich für unsere Seite entschieden.“

Bei dem „Tante Zissy“ musste Narzissa lächeln. Es hörte sich komisch an aus dem Mund einer jungen Frau, die sie gar nicht kannte. Narzissa mochte Tonks sofort, bei dem missmutigen Auror Moody, war sie sich noch nicht so sicher.

„Also das hier ist das Hauptquartier. Fühl dich einfach wie Zuhause.“

„Moment mal!“ Andromeda hatte sich genau in dem Zimmer umgesehen und das Haus erkannt.

„Ist das nicht Tante Wallburgas Haus?“ Sie war sich ziemlich sicher, konnte sich jedoch nicht erklären, warum der Orden des Phönix ausgerechnet dieses Haus als Hauptquartier benutzen sollte.

„Allerdings!“, sagte eine tiefe Stimme von der Tür her. Narzissa blickte zur Tür und erkannte ihren Cousin Sirius. Er hatte sich sehr verändert. Das letzte Mal hatte Narzissa ihn bei einem Familientreffen vor zwanzig Jahren gesehen. Sirius war damals grad 16 geworden und ein paar Wochen später hatte er seine Familie für immer verlassen und Narzissa hatte ihn seitdem nicht mehr gesehen. Obwohl sie die Fahndungsplakate gesehen hatte, schockte es sie jetzt doch, wie sehr sich der gutaussehende Junge verwandelt hatte. Sein Haar hatte einen grauen Ansatz sein Gesicht war voller Falten, und in seinem Blick lag etwas Verbittertes, was so gar nicht zu dem fröhlichen Jungen von einst passte- zwölf Jahre Askaban hatten ihre Spuren hinterlassen.

„Hallo Narzissa! Es ist lange her, dass wir uns das letzte Mal gesehen haben! Komm mit, ich zeige dir dein Zimmer!“

Narzissa erinnerte sich noch sehr gut an das Haus ihrer Tante Wallburga. Kindheitserinnerungen stiegen in ihr auf, während sie hinter Sirius die Treppe hochstieg. Sie erinnerte sich, wie Regulus in diesem Hause seine Aufnahme bei den Todessern gefeiert hatte. Das war für ihn ein großer Erfolg gewesen, er war zu diesem Zeitpunkt noch nicht volljährig gewesen. Narzissa wunderte es immer noch, dass Sirius in diesem Haus wohnte. Er hatte doch alles, was mit seiner Familie zu tun hatte immer gehasst.

„Wohnst du hier, Sirius?“

„Ja, seit einem Jahr. Ich hatte es satt, ständig auf der Flucht zu sein.“

„Da sucht dich das ganze Ministerium und du wohnst um die Ecke.“

„Ich würde auch lieber was anderes tun, als hier dumm rumzusitzen!“, fuhr Sirius auf. „Aber ich darf nicht, Dumbledore meint ja, ich soll vorsichtig sein! Dabei würde ich so gerne helfen und kämpfen!“

„Ich wollte nicht... ich meine, ich wollte dich nicht beleidigen.“

„Entschuldige, ich bin etwas durch den Wind. Mich nervt es einfach, hier eingeschlossen zu sein und nichts tun zu können, während Voldemort immer stärker wird. Dumbledore jedoch ist der Meinung, ich solle nichts riskieren.“

„Ich hoffe, ich gehe dir dann nicht auch noch auf die Nerven, wenn ich jetzt eine Weile hier bleibe.“

„Spinnst du? Ich bin froh, dass du hier bist! Die anderen sind ja ständig im Ordensauftrag unterwegs und über die Woche bin ich manchmal ganz alleine... ich bin wirklich froh, wenn ich jetzt jemanden habe, der sich mit mir langweilt. Ich finde es schön, dass du hier bist, Narzissa und ich bewundere dich dafür, dass du endlich diesen Schritt gegangen bist, auch wenn es reichlich spät war.“ Als er lächelte, merkte Narzissa, dass er sein fröhliches Lächeln in Askaban nicht verloren hatte.

„Und mach dir keine allzu große Sorgen wegen Draco! Solange er in Hogwarts bleibt und unter Snapes und Dumbledores Fittiche wird ihm nichts passieren.“

„Weiß Dumbledore inzwischen von Dracos Auftrag?“

„Davon wusste er schon, eine Stunde nachdem Voldemort es Snape erzählt hat.“

„Was? Ist Snape jetzt ... auf wessen Seite ist er?“

„Woher soll ich das wissen? Ich kann den Schleimbeutel nicht ausstehen.“

„Das ist ein bisschen unfair von dir. Er ist sehr nett. Und er kümmert sich um Draco.“

Sirius räusperte sich: „Jedenfalls vertraut Dumbledore ihm und ich versuche, durch meine Abneigung gegen ihn nicht die Arbeit des Ordens zu behindern, Aber ich wette, er ist ein Todesser! Der war doch schon immer in die dunklen Künste vernarrt!“

Narzissa wollte nicht gleich mit ihrem neuen Mitbewohner streiten. Außerdem verstand sie Sirius Abneigung. Sie wusste, dass die beiden sich ihr ganzes Leben gehasst hatten, sich gegenseitig fertig gemacht hatten und wohl niemals auf einen grünen Zweig kommen würden.

„Ich habe dir das Zimmer fertig gemacht, in dem du früher auch immer geschlafen hast, wenn du bei uns warst.“

Das Gästezimmer sah noch genauso aus wie früher. Hier hatte sie immer mit Andromeda und Bellatrix geschlafen.

„Leb dich erstmal hier ein, und wenn du was brauchst, sag einfach Bescheid.“

„Danke.“ Narzissa konnte ihm nicht beschreiben, was es für sie bedeutete, hier so freundlich aufgenommen zu werden. Es verstärkte sie in ihrem Gefühl, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.

## Ein verletzter Werwolf?

*@Dobby der Hauself: Ich hoffe, ich werde jetzt weiter so schnell vorankommen. Zurzeit bin ich wieder so in Schreibstimmung.*

*Ja, Tonks ist klasse. Ich mag die Beziehung, die die beiden in dieser FF aufbauen sehr gerne.*

*@Hermine\*Granger: Schön, dass dir das Chap gefiel. Tonks ist einfach sehr tolerant und nett zu jedem. Und das Glück hatte ich – habe heute meine Prüfung mit gut bestanden und bin sehr froh, dass sie vorbei ist.*

*Viel Spaß mit dem neuen Chap!*

*Liebe Grüße, Nymphadora Tonks-Lupin*

Narzissa lebte sich langsam im Hauptquartier ein. Sirius hatte Recht- es war meistens niemand da und nur am Wochenende füllte sich das Hauptquartier ein wenig. Tonks kam öfter mal vorbei, und Andromeda besuchte Narzissa natürlich auch. Narzissa und Sirius verstanden sich so gut wie nie zuvor. Sie hatten nie viel miteinander zu tun gehabt, auch nicht in der Zeit, wo Sirius noch bei seiner Familie gelebt hatte. Der draufgängerische Sirius und Narzissa, die immer die schüchternste und ruhigste der drei Schwestern gewesen war, hatten wenig gemeinsam gehabt.

Aber jetzt, wo sie allein wohnten, verstanden sie sich immer besser. Bald war Sirius Narzissas Vertrauensperson und sie hatte ihm schon viel erzählt, was niemand wusste. Narzissa öffnete sich anderen Menschen gegenüber nur schwer, die Ehe mit Lucius hatte ihr viel von ihrem Vertrauen in andere Menschen genommen. Lucius hatte ihr so oft weh getan und Narzissa musste erst wieder lernen, Menschen zu vertrauen. Aber sie merkte mit der Zeit, dass sie Sirius vertrauen konnte. Sie hätte vorher nie gedacht, dass Sirius, der immer zum Spaßen aufgelegt war, auch so ein guter Zuhörer sein konnte. Er wusste immer genau, wann er ernst sein musste und wann er sie zum Lachen bringen konnte.

Draco war trotz aller Befürchtungen, die Narzissa gehabt hatte, nichts passiert. Auf die Dinge, die Draco tat, hatte sie ohnehin keinen Einfluss, da musste sie ganz auf Severus vertrauen. Sie konnte nur hoffen, dass Draco einsehen würde, dass die Todesser nicht der richtige Weg waren, genauso wie sie es irgendwann eingesehen hatte. Severus war auch zweimal dagewesen, hatte aber nicht viel zu Draco gesagt, was Narzissa zeigte, dass er noch nicht an ihren Sohn herangekommen war. Dennoch machte sich Narzissa zurzeit nicht so große Sorgen um ihn. In Hogwarts schien er tatsächlich sicher zu sein und sie hatte in diesem Monat im Orden bereits gelernt, dass auf Dumbledore Verlass war. Und solange Dumbledore in Hogwarts war, brauchte sie nicht um Dracos Sicherheit zu fürchten.

Narzissa und Sirius saßen gerade beim Frühstück, als eines Tages Tonks völlig aufgeregt aus dem Kamin stürzte.

„Wo ist er, Sirius? Wo ist er?“

„Ich weiß es nicht, Tonks.“

Tonks begann zu weinen. Die Tränen liefen ihr wild über das Gesicht, während sie schluchzte: „Er darf nicht tot sein, Sirius! Er darf nicht tot sein!“

Sirius versuchte sie zu trösten: „Er ist zäh, Tonks. Er wird schon nicht... Dass er längst hier sein sollte, hat nichts zu sagen.“

„Der Tagesprophet schreibt, dass ein Werwolf angegriffen wurde und wir sind wieder im Streit auseinander gegangen, Sirius! Wenn er jetzt stirbt und wir uns nicht vorher vertragen, dann sterbe ich!“

Narzissa versuchte, zu verstehen, worum es ging, aber sie war noch zu wenig mit den Personen im Orden vertraut, um zu erkennen, wen von den Ordensmitgliedern Tonks wohl gemeint haben könne. Nach einer Weile hatte Sirius Tonks soweit beruhigt, dass diese in der Lage war, nach Hogwarts zu apparieren, um sich bei Dumbledore alles über den angegriffenen Werwolf erzählen zu lassen.

„Sie ist in meinen besten Freund verliebt.“, klärte Sirius Narzissa auf, nachdem Tonks wieder gegangen war.

„Einen Werwolf?“

Sirius sah sie finster an. Der abwertende Ton in Narzissas Frage gefiel ihm gar nicht: „Ja, einen Werwolf! Hast du ein Problem damit?“

Narzissa biss sich auf die Lippen. Das war wieder so einer der Momente, wo deutlich wurde, dass sie beide verschiedene Wertevorstellungen hatten. Sirius, der sehr tolerant war und sie selber, die mit all diesen Vorurteilen gegenüber Halbmenschen gelebt hatte.

„Es tut mir Leid, so war das nicht gemeint.“

„Remus wird im Orden behandelt wie jeder andere auch, Narzissa. Er ist ein Mensch wie du und ich, er hat nur ein kleines haariges Problem.“

Narzissa lächelte bei dieser Formulierung.

„Weder deine Eltern, noch Bellatrix oder Lucius hatten die richtigen Vorstellungen und das weißt du!“

„Ja, ich weiß. Es ist nur so schwer, zum ersten Mal... selber zu denken.“ Es wurde Narzissa in diesem Augenblick klar, in dem sie es selber aussprach. Sie hatte nie selber gedacht. Früher hatten ihre Eltern für sie gedacht, dann Bellatrix und dann Lucius. Sie selber hatte niemals das zu hinterfragen gewagt, was man für sie dachte.

Auch Sirius war diese Formulierung aufgefallen und sein Gesicht, was eben noch wegen der Beleidigung seines besten Freundes abweisend gewesen war, veränderte sich und er blickte jetzt mitfühlend Narzissa an: „Es ist sogar verdammt schwer. Aber du kannst es noch lernen, selber zu denken, Narzissa. Noch ist es nicht zu spät.“

# Eine Umarmung mit Folgen

@servana: *Eine neue Leserin \*freu\* Herzlich willkommen.*

*Narzissa und Sirius... Wenn du die beiden magst, wird dir das neue Chap gefallen.  
Aber bis bei Narzissa alles gut wird, hat sie noch einen sehr weiten Weg vor sich!*

*So, und wieder ein neues Chap. Hätte ich auch mal früher merken können, dass Schreiben voll den Stress abbaut und vom Abi ablenkt :-). Jedenfalls wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen meines neuen Chaps!  
Liebe Grüße, Nymphadora Tonks-Lupin*

Die Monate vergingen und ohne, dass Narzissa gemerkt hatte, wie die Zeit verfliegen war, hatten sie Weihnachten.

Andromeda hatte Draco und sie zu sich nach Hause eingeladen. Narzissa freute sich, ihren Sohn endlich wieder zu sehen, aber gleichzeitig hatte sie sehr große Angst davor. Wie viel Kontakt hatte er zu den Todessern? Wusste er von ihrer Flucht und würde er diese Entscheidung verstehen? Wie viel Einfluss hatte Severus auf ihn ausüben können? Würde er sich dem dunklen Lord anschließen oder würde er genau wie sie Zuflucht bei Voldemorts Feinden suchen?

„Er wird zu dir halten“, sagte Sirius und riss Narzissa aus ihren Gedanken. Sie saß im Wohnzimmer und starrte in den Kamin, in dem sie gleich zu Andromeda reisen sollte. Sie hatte nicht gewusst, dass Sirius auch schon wach war.

„Meinst du wirklich?“

„Er liebt dich doch, Narzissa. Du bist der einzige Mensch, der ihm etwas bedeutet.“

„Es war immer sein Traum, Todesser zu werden. Er wollte sein wie Lucius.“

„Er wird erkennen, dass sein Traum ein Fehler ist.“

„Ich habe solche Angst, Sirius. Was, wenn er mich nicht versteht?“

„Das wird er aber.“

„Draco ist so ... begeistert von dem Gedanken, die Aufgabe, die ihm der dunkle Lord gab, zu erfüllen, um in seine Reihen aufgenommen zu werden und Lucius Auftritt im Ministerium wieder gutzumachen. Draco hat immer noch nicht ganz aufgegeben, dass Lucius einmal stolz auf ihn sein wird. Er hasst Lucius für alles, was er ihm angetan hat, aber er bewundert ihn immer noch.“

„Bei dir ist das doch genauso. Du hasst Lucius für das, was er dir angetan hat, aber du liebst ihn trotz allem immer noch“, wollte Sirius sagen, aber er wusste, dass es besser war, zu schweigen. Noch war Narzissa nicht bereit über das zu reden, was Lucius ihr angetan hatte. Auch wenn sie sich ihm schon sehr öffnete, war ihre Beziehung zu Lucius noch ein heikles Thema, und er wusste, dass er sie nicht dazu fragen durfte, sondern warten musste, bis sie von selber anfang darüber zu reden. Geduld war eine Eigenschaft, die Sirius nicht hatte, aber für Narzissa übte er sich darin. Normalerweise sprach Sirius alles, was ihm durch den Kopf ging, sofort laut aus.

„Narzissa, ich bin mir ganz sicher, dass Draco deine Entscheidung akzeptieren wird. Und du musst auch versuchen, ihn zu überreden, seine Aufgabe nicht zu erfüllen, sondern die Todesser zu verlassen und Schutz im Orden zu suchen. Du bist die einzige Person, auf die er hört.“

„Ich werde alles dafür tun. Und ich weiß nicht, was ich machen soll, wenn ich es nicht schaffe.“

„Du schaffst das. Komm mal her!“ Sirius nahm Narzissa in den Arm. Es war das erste Mal, dass sie einander umarmten. Narzissa fand bei Sirius Trost und die Ermutigung, die sie brauchte, um Draco gleich gegenüberzutreten und zu ihrer Entscheidung zu stehen. Und Sirius wollte Narzissa eigentlich nur trösten, doch als er sie so fest in seinen Armen hielt, spürte er auf einmal, wie sein Herz schneller zu klopfen begann. Er wünschte sich, sie so ewig halten zu können, oder mehr noch, er wünschte sich den Mut aufzubringen, sie zu küssen, doch er wusste, dass er zurückgewiesen werden würde.

„Danke, Sirius.“ Narzissa löste sich aus seinen Armen und trat in den Kamin. „Bis morgen!“ Sie verschwand in den Flammen. Den vollkommen veränderten Blick von Sirius, der ihr folgte, nahm sie nicht wahr.

\*\*\*

Sirius stand wie versteinert an der Stelle, an der er kurz zuvor Narzissa umarmt hatte. Er konnte nicht glauben, was eben geschehen war. Ausgerechnet Narzissa. Er schüttelte den Kopf, wie um sich zur Vernunft zu bringen. Sie war seine Cousine und hing noch an ihrem gewalttätigen Mann. Sich in sie zu verlieben, war das Dümme, was er tun konnte. Und doch- noch immer spürte er Narzissas Umarmung, der Geruch ihres Parfüms lag noch im Raum. Und sein Herz klopfte immer noch wie wild.

„Das ist Unsinn, Sirius. Schlag dir das sofort aus dem Kopf. Du bist nicht verliebt in sie!“

„Wen liebst du nicht?“

Sirius schrak zusammen, als er Tonks Stimme hörte. Sie lehnte im Türrahmen und beobachtete ihn amüsiert.

„Seit ... seit wann stehst denn du schon hier?“

„Lange genug, um deine Selbstgespräche anzuhören. Also erzähl! Hast du dich in Narzissa verliebt?“

„So ein Unsinn! Das ist absolut verrückt! Sie ist meine Cousine, schon vergessen?“

„Wenn du so heftig widersprichst, habe ich offenbar genau ins Schwarze getroffen.“

„Das hast du nicht! Es geht um jemand völlig anderen...“

„Dann hast du dich in mich verliebt?“, grinste Tonks.

Sirius blickte sie verständnislos an.

„Naja, Narzissa und ich sind die einzigen weiblichen Wesen, die du in den letzten vierzehn Tagen gesehen hast.“

Sirius wurde das Thema jetzt etwas zu heikel: „Ich sage dir Bescheid, wenn ich drüber reden will, ja? Was ist denn mit dir? Du strahlst heute so?“

„Remus und ich sind jetzt zusammen!“

„Ich freue mich für euch, Tonks. Erzähl doch mal, wieso Remus seine Meinung geändert hat.“ Das war die beste Ablenkung, die Sirius sich hatte einfallen lassen können, denn Tonks begann sofort zu erzählen und solange sie selber redete, konnte sie wenigstens keine Fragen stellen, die ihm unangenehm waren, weil er das, was eben geschehen war, doch selber noch gar nicht verstand.

# Ein ganz und gar nicht friedliches Weihnachten

Hallo meine Lieben,

Und wieder ein neues Chap! Muss jetzt hier erstmal eine Einleitung zu schreiben, weil Sirius viel über seine erste große Liebe Dorcas Meadowes nachdenkt. Habe mir diese Story mit den beiden mal ausgedacht, als ich was zu Sirius Vergangenheit geschrieben habe, weil ich finde, dass es zu Sirius nicht passen würde, wenn er noch nie jemanden geliebt hat. Dorcas wird übrigens im fünften Teil von Moody erwähnt und sie wurde im ersten Krieg von Voldemort persönlich ermordet. An alles weitere, was wichtig zu Dorcas ist, erinnert sich Sirius in diesem Kapitel.

Teile dieses Kapitels sind dem sechsten Harry-Potter Buch entnommen. (Kapitel: Sehr frostige Weihnachten, Seite 328.)

@Hermine\*Granger: Freut mich, dass dir dieses Pairing gefällt :-). Ich denke auch, dass es Narzissa helfen könnte, von Lucius loszukommen, aber wer weiß... Vor den beiden liegen noch sehr dunkle Zeiten.

Liebe Grüße, Nymphadora Tonks-Lupin!

Es dauerte noch bis Draco ankam. Narzissa war so nervös, dass sie beim Tischdecken den ganzen Stapel Teller fallen ließ, der Truthahn verbrannte, als Andromeda gerade die Küche verlassen hatte und der Christmas Pudding landete nicht auf dem Tisch, sondern auf dem Küchenboden.

„Himmel, Narzissa, du bist ja schlimmer als Nymphadora!“

„Es tut mir Leid!“

„Pass mal auf, Zissy! Du setzt dich jetzt hin und lässt mich alles machen, ja. So nervös wie du bist, hilfst du mir nicht, sondern sprengst noch meine Küche in die Luft.“

„Kommt Tonks heute auch?“

„Das hoffe ich doch.“ Andromeda klang leicht sauer.

„Ähm... ist was mit ihr?“

„Vergiss es. Sie hat nur einen Freund, den ich nicht leiden kann!“

„Hat sie sich mit diesem Remus vertragen?“

„Du weißt auch schon davon? Er ist viel zu alt für sie! Zu alt und zu gefährlich! Wusstest du, dass er Werwolf ist?“

„Das ist doch total egal. Wenn sie ihn liebt, ist das doch alles nebensächlich.“

„Und das aus deinem Munde, Narzissa Malfoy?“

„Diese Vorurteile gegenüber Werwölfen sind doch total überzogen! Er hat nur ... ein kleines haariges Problem.“

„Genau!“ Tonks stand mit blitzenden Augen in der Küche. „Hör auf deine Schwester! Ich liebe ihn und bin glücklich mit ihm. Er kommt heute Abend auch.“

„Wie bitte? Ich habe ihn nicht eingeladen!“

„Aber ich! Er gehört jetzt zur Familie!“

In diesem Moment kam Ted mit Alastor Moody in die Küche. „Andromeda, er sagt, du hast ihn eingeladen.“

„Wieso denn nicht?“

„Weil ich ihn nicht hier haben will!“

„Mad wird gleich Draco vom Bahngleis abholen und ihn hierher bringen. Ich habe ihm gesagt, dann kann er auch gerne bleiben.“

„Das wird doch ein cooles Weihnachtsfest, wenn Mad auch noch dabei ist! Hast du auch schon hinterm Weihnachtsbaum nachgeguckt, ob sich da kein Todesser versteckt, Mum?“

„Du wirst mit mir den jungen Malfoy abholen gehen, Nymphadora. Vier Augen sehen mehr als zwei und wenn Voldemort plant, den Jungen am Bahngleis zu entführen, dann ist es sicherer, wenn du auch noch dabei bist!“

„Voldemort wird sich sicher nicht in aller Öffentlichkeit auf einem Bahnsteig zeigen.“

„Du kommst trotzdem mit, Nymphadora!“

„Nur wenn Remus auch mitkommen kann! Sechs Augen sehen noch mehr als vier!“

„Remus?“ Überrascht sah Moody sie an. „Sag nicht, ihr habt euch vertragen?“

„Doch, haben wir.“

„Und was sagt er dazu, dass du ...?“

„Zeit zum Gehen, Mad. Wir wollen meinen kleinen Cousin ja nicht warten lassen.“ Tonks schob Moody aus der Küche und Narzissa hörte noch, wie er im Flur grummelte „Gerade hast du noch gesagt, du gehst nicht ohne Remus.“

Andromeda sah ihrer Tochter kopfschüttelnd hinterher.

Fünf Minuten später klingelte es an der Tür.

„Du kannst gleich wieder gehen!“, hörte Narzissa Andromeda sagen und sie eilte schnell in den Flur.

Draußen stand, wie sie schon vermutet hatte, Remus Lupin. Narzissa kannte ihn, denn er war ein paarmal bei Sirius zu Besuch gewesen. Sie zog ihre Schwester, die den Türeingang versperrte, zur Seite und lächelte Remus an: „Du bist natürlich herzlich willkommen.“ Andromeda schnaubte, sagte aber nichts mehr, sondern verzog sich in die Küche. Remus stand unentschlossen an der Tür: „Vielleicht sollte ich doch besser wieder gehen.“

„Auf gar keinen Fall! Sie meint es nicht so, es ist nur, weil du eben ... ein Werwolf bist.“

„Ich habe Tonks gesagt, mich wird niemand akzeptieren. Aber sie wollte es ja nicht glauben. Ich gehe besser wieder!“

„Kommt gar nicht in Frage! Glaubst du etwa, ich habe Lust auf ein Weihnachtsfest, bei dem meine Nichte und meine Schwester sich streiten, dass die Fetzen fliegen, weil sie dich vergrault hat?“

„Vielleicht lieber als ein Weihnachtsfest mit einem Werwolf!“

„Komm jetzt rein! Wenn du Tonks liebst, versuchst du ihr zuliebe dich mit ihrer Familie zu verstehen.“

„Ihre Familie will sich aber scheinbar nicht mit mir verstehen.“

„Hey, was ist mit mir? Zähle ich gar nichts? Ich gehöre auch zu Tonks Familie und ich akzeptiere dich jetzt schon.“

Remus lächelte: „Dich kann man nicht richtig zählen. Du hast nichts mehr gegen Werwölfe, weil du zu oft mit Sirius zusammen bist.“ Sein Gesicht trug immer noch diesen besorgten Ausdruck von eben, aber er sah nicht mehr so unsicher aus und Narzissa fühlte sich einen Moment lang sehr stolz. Dass sie einem Menschen einmal die Unsicherheit nehmen würde, hätte sie nicht gedacht.

Andromeda warf ihnen beiden einen unfreundlichen Blick zu, als sie in die Küche traten. Narzissa nahm ihre Schwester beiseite: „Andromeda, er ist der Freund deiner Tochter und nur weil er Werwolf ist, hast du nicht das Recht, ihn so zu behandeln.“

„Du bist zu viel mit Sirius zusammen.“

Es war bereits das zweite Mal an diesem Tag, dass sie das hörte und Narzissa lächelte. Dann sagte sie: „Bitte, Andromeda! Du bist doch nicht so wie der Rest unserer Familie! Die hätten einen Werwolf auch nicht akzeptiert, aber du bist doch anders.“

Andromeda wandte sich von Narzissa ab, aber danach war sie um einiges netter zu Remus.

Sirius war inzwischen bei den Weasleys angekommen. Er feierte mit ihnen, weil sein Patensohn Harry auch da war. Doch während er sich Celestina Warbecks „Ein heißer Kessel voller Liebe“ anhörte, war er in Gedanken bei Narzissa. Er verstand es selber nicht, denn er kannte sowas gar nicht von sich selbst. Wann hatte er das letzte Mal so oft an eine Frau gedacht? Es war sehr lange her. Eigentlich hatte es nur eine Frau in seinem Leben gegeben, von der er mehr als nur Sex wollte. In der Schule hatte er die Aufmerksamkeit der Mädels genossen, aber an keine hatte er ernsthafte Gedanken verschwendet. Später im Orden hatte er dann Dorcas Meadows kennengelernt, und seine Liebe zu Dorcas war das Einzige gewesen, was er mit seinen jetzigen Gefühlen vergleichen konnte.

Na toll! Jetzt musste er auch noch an Dorcas denken. Als ob nicht so schon alles kompliziert genug war.

Harry setzte sich neben ihn: „Wo bist du denn grad mit deinen Gedanken?“

„Ach, ich... vergiss es. Grausame Musik, findest du nicht?“

„Noch ein Lied und wir sind alle taub.“

Rechts neben ihm saßen Bill und Fleur, die sich beinahe anschrien, um die Musik zu übertönen.

Sirius grinste und fand, langsam reichte es wirklich mit der schnulzigen Liebesmusik. Ausgerechnet heute

Abend, wo er gerade in dieses Gefühlschaos gestürzt war, musste er sich solche Lieder anhören. „Es war nur eine Umarmung, Sirius“, versuchte er sich einzureden. Aber es klappte nicht, weil es eben nicht stimmte. Es war für ihn nicht einfach nur eine Umarmung gewesen. Es war jetzt Stunden her und sein Herz klopfte, als hätte er grad ein tagelanges Quidditchspiel hinter sich.

„Dein Zauber riss mir das Herz aus der Brust.“ So in etwa hatte es sich angefühlt, als Dorcas gestorben war. Am nächsten Tag hatten sie heiraten wollen. Es war jetzt beinahe achtzehn Jahre her. Es hatte so weh getan, damals. Er hatte geglaubt, er könne es nicht überleben und wenn seine Freunde nicht gewesen wären, dann hätte er damals nicht gezögert, sondern wäre Dorcas in den Tod gefolgt. Damals hatte sich Sirius geschworen, sich nie wieder zu verlieben. Und bis zum heutigen Tage war es ihm gelungen. Aber jetzt war dieses Gefühl wieder da. Und er wusste, dass er wieder verletzt werden würde. Es waren die denkbar schlechtesten Voraussetzungen. Sie war seine Cousine, sie liebte ihren Mann, auch wenn dieser gerade außer Gefecht gesetzt war, sie war noch eine halbe Todesserin und würde unweigerlich wieder zu einer werden, sobald ihr Mann aus Askaban zurückkehrte. Und sie liebte ihn nicht.

„Das hat Dorcas auch nicht getan. Du musstest auch erstmal ihr Herz erobern!“, flüsterte eine Stimme in seinem Kopf.

Ja, es hatte damals gedauert, bis er Dorcas für sich erobert hatte. Aber am Ende hatte sie ihn genauso geliebt wie er sie. Konnte es mit Narzissa genauso werden? Wenn sie erst einmal über Lucius hinweg war, würde sie sich dann vielleicht in ihn verlieben? Wenn er noch länger darüber nachdachte, bekam er Kopfschmerzen. Er wandte sich wieder Harry zu. Der sprach gerade mit Arthur Weasley über- die Malfoys.

„Ich hab das Haus der Malfoys tatsächlich durchsucht. Da war nichts, was da nicht hätte sein dürfen, weder was Kaputtes noch was Ganzes.“

Na toll! Ging es eigentlich überall nur noch um die Malfoys?

Jetzt erzählte Harry Arthur über ein Gespräch, was er zwischen Narzissas Sohn und Snape belauscht hatte. Alleine dass die Malfoys sich alle so gut mit Snape verstanden, zeigte doch, dass sie überhaupt nicht zusammen passten. Snape war sein Erzfeind und Narzissa redete immer über ihn, als wäre er ein rettender Engel.

„Ist dir schon mal der Gedanke gekommen, Harry, dass Snape vielleicht einfach nur so getan hat-“, begann Arthur Weasley, doch Sirius fiel ihm ins Wort: „Nur so getan! Snape tut nie nur so! Man kann ihm nicht vertrauen!“

„Also denkst du auch, dass Draco etwas für Voldemort erledigen soll und Snape ihm dabei hilft?“, fragte Harry seinen Paten, froh über dessen Zustimmung.

Sirius dachte es nicht nur. Er wusste es. Er wusste, dass Narzissas Sohn die Aufgabe hatte, Dumbledore zu töten. Und er wusste, dass Snape ihm zumindest soweit dabei half, damit Draco keine Probleme mit dem dunklen Lord bekam. Wovon Sirius natürlich nichts wusste war, die Verabredung zwischen Snape und Dumbledore, dass Snape den Schulleiter, wenn die Zeit gekommen war, selber töten sollte.

„Sirius? Was glaubst du jetzt?“

Er durfte Harry nichts sagen. Nur wenige im Orden wussten überhaupt von Dracos Aufgabe. Und Harry war nicht einmal Mitglied im Orden.

„Ich glaub... ich gehe mal frische Luft schnappen.“ Sirius stand auf und ging nach draußen. Es hatte vor einigen Tagen zu schneien begonnen und der Garten der Weasleys erstrahlte in einem friedlichen Weiß. Sirius atmete die kühle Luft ein und stellte fest, wie gut das tat. Was Narzissa jetzt wohl tat? Hatte sie sich mit Draco vertragen, oder war Draco schon zu sehr in die dunklen Künste versunken, um Narzissas Ausstieg bei den Todessern zu akzeptieren?

Zur gleichen Zeit stand Narzissa im Garten von Andromedas Haus. Auch hier bedeckte eine weiße Schneedecke das Gras. Doch es hatte für Narzissa nichts Friedliches an sich. Sie weinte. Alle ihre Befürchtungen hatten sich bewahrheitet. Draco hatte ihre Entscheidung nicht verstanden und war gegangen. Narzissa hatte keine Ahnung, wohin. Wahrscheinlich zu seinen neuen Freunden, den Todessern.

Ein paar Stunden zuvor war Draco mit den beiden Auroren angekommen. Schon die Begrüßung war kühler gewesen als normal. Eigentlich hatten die beiden ein sehr enges Verhältnis zueinander, aber heute hatte Draco nur genickt, als er sie sah und war dann gleich auf das Thema zu sprechen gekommen, was sie beide beschäftigte: „Warum bist du bei den Todessern ausgestiegen?“

Und Narzissa hatte geschluckt und musste ihm dann antworten, obwohl sie sich dieses wichtige Thema

lieber für später aufbewahrt hätte.

„Ich war nur Todesserin, weil es dein Vater so wollte. Sie haben die falschen Ideen und der Orden...“

„Und der Orden hat die richtigen? Der Orden mit den Halbblütern und Blutsverrätern?“ Draco blickte von Remus Lupin zu Andromeda.

„Draco, bitte! Du musst auch deine Kontakte zu den Todessern einstellen und Zuflucht im Orden suchen. Er kann dich schützen, so wie sie mich schützen.“

„Ich brauche niemanden mehr, der mich beschützt. Wenn ich die Aufgabe beendet habe, die mir der dunkle Lord gegeben hat, bin ich einer seiner wichtigsten Todesser. Dann habe ich Macht und niemand kann mir mehr was antun. Und wenn du nicht wieder auf meine Seite wechselst, werde ich gegen dich kämpfen.“

Narzissa waren die Tränen über die Wangen gelaufen. Es war gewesen, als würde Lucius zu ihr sprechen und nicht Draco.

„Das ist nicht dein Ernst. Das denkst du nicht wirklich. Du hast doch nur Angst, oder? Ich verspreche dir, dass dir nichts geschehen wird, wenn du dich für meine Seite entscheidest.“

„Nein, Mutter. Meine Seite ist die dunkle und die deine auch. Aber wenn du das nicht wahrhaben willst, gehe ich jetzt. Und ich werde nicht wieder kommen. Such es dir aus, Mutter. Entweder kommst du mit mir zurück zu den Todessern oder du bleibst hier, bei deinen Blutsverräterfreunden, aber dann will ich nichts mehr mit dir zu tun haben.“

„Draco... das kannst du nicht so meinen, wie du es sagst... die Todesser sind grausam...“, schluchzte Narzissa.

Draco drehte sich um und ging.

Ihren Sohn hatte sie also an die Todesser verloren. Ihr einziges Kind, das Einzige, für das sie lange Zeit gelebt hatte und jetzt war er ein Todesser. Sie wusste, dass es sein Untergang werden würde. Er war noch nicht so verdorben und würde schnell Hemmungen bekommen. Und dann würde man ihn töten. Er war verloren. Narzissa wusste nicht, was sie tun sollte. Wenn sie nun zu den Todessern zurückkehrte, wäre sie dann in der Lage, ihn vor dem Schlimmsten zu bewahren?

„Entschuldigung, Mrs. Malfoy?“ Moody blickte sie entschuldigend an. Es war ihm offensichtlich peinlich, sie hier in dieser Situation zu sehen. Mit weinenden Frauen konnte er einfach nicht umgehen. „Ich habe mit Professor Dumbledore gesprochen und er möchte, dass Sie sofort ins Hauptquartier zurückkommen...“

„Und wenn ich das nicht mehr will?“

„Se nicht albern, Zissy.“ Andromeda war Moody hinterhergegangen. „Du hast dir die Entscheidung für unsere Seite nicht leicht gemacht. Aber es war die richtige. Und das wird Draco irgendwann auch noch einsehen.“

„Wenn der dunkle Lord vor ihm steht und ein grüner Lichtblitz auf ihn zukommt, vielleicht. Aber vorher...“

„Zissy, du wirst nicht zurückgehen. Du bist jetzt eine von uns und wir liefern dich nicht mehr dem dunklen Lord aus. Also komm jetzt.“

Narzissa war nicht überzeugt davon, das Richtige zu tun, als sie hinter den beiden ins Haus ging. Sie hatte das grausame Gefühl, damit das Todesurteil ihres eigenen Sohnes unterzeichnet zu haben.

## Ist es Liebe?

@Dobby der Hauself: Ich finde auch, dass die beiden sehr gut zusammen passen. Thx für deinen Kommi.

@Hermine\*Granger: Jaah, ihre Gefühle für Sirius wird Narzissa natürlich noch entdecken. Und ob Draco sich noch umentscheidet ...tja, das überlasse ich ihm. \*zwinker\*

Auf jeden Fall wird noch eine Menge passieren und bevor Sirius und Narzissa irgendwie glücklich zusammen werden können, müssen sie noch sehr viel ertragen.

Andromeda hatte Sirius Bescheid gegeben, dass Narzissa etwas Trost gebrauchen könnte und natürlich war er sofort zurückgegangen. Als Narzissa aus dem Kamin trat, stand er schon im Wohnzimmer und wartete auf sie. Die Tränen liefen ihr über die Wangen. Sie warf sie sich aufs Sofa und begann hemmungslos zu schluchzen. Ob sie überhaupt bemerkt hatte, dass er hier war, konnte er nicht sagen. Sirius setzte sich neben sie und streichelte ihr über ihr Haar. Narzissa zuckte erst zusammen, sie hatte wohl tatsächlich nicht bemerkt, dass er da war, dann weinte sie sich an seiner Schulter aus. Es dauerte, bis ihre Tränen so weit versiegt waren, dass sie Sirius erzählen konnte, was passiert war. Narzissa tat ihm furchtbar Leid. Und noch viel schlimmer war es, dass sie sich nun selber Vorwürfe machte, weil sie Draco bei den Todessern allein ließ.

„Es ist nicht deine Schuld, wenn er zu ihnen geht.“

„Aber meine Schuld, wenn er daran zerbricht. Ich weiß, ich könnte ihn beschützen, wenn ich die Kraft hätte zurückzukehren.“

„Das kommt nicht in Frage! Du wirfst dein Leben nicht weg, um ihn zu retten! Das werde ich nicht zulassen!“

„Ich habe über zwanzig Jahre so gelebt. Glaubst du, das würde mich jetzt noch kaputt machen?“

„Ein Leben zu leben, was nicht deines ist? Ja, jetzt würde es dich kaputt machen. Weil du jetzt weißt, wie das Leben noch aussehen kann. Du weißt jetzt, wie es ist, wenn du dein Leben selbst bestimmst und nicht das tust, was andere wollen.“

„Aber ich kann ihn nicht in sein eigenes Unglück rennen lassen! Er ist mein einziges Kind! Ich kann ihn nicht den Todessern überlassen!“ Sie war trotz- oder womöglich gerade wegen ihrer Tränen wunderschön.

In diesem Moment wusste er es. Er liebte sie. Das, was er den ganzen Tag versucht hatte, zu leugnen, stimmte. Er liebte sie.

Sie war so schwach und zerbrechlich –und gleichzeitig hatte sie diese Entschlossenheit, ihren Sohn vor seinen schlimmen Schicksal zu bewahren. Eine attraktive Mischung, ihre Schwäche, die seinen Beschützerinstinkt weckte und diese Entschlossenheit, für die er sie unheimlich bewunderte.

Er kannte Narzissa derzeit wie keinen anderen Menschen, er wusste alles, was in ihr vorging. Und doch wieder kannte er sie überhaupt nicht – er konnte nur ahnen, was ihr in den einundzwanzig Jahren wiederfahren war, in denen sie sich nie gesehen hatten.

Ohne dass er sich dessen bewusst wurde, strich er ihr eine Strähne aus ihrem Gesicht. Ihre blauen Augen, noch immer voller Tränen, trafen auf die seinen. Er beugte sich zu ihr herunter und küsste sie. Narzissa war im ersten Moment erstaunt, doch dann erwiderte sie seinen Kuss. Es dauerte eine halbe Ewigkeit ehe sich ihre voneinander lösten. Keiner sagte sofort etwas. Vielleicht hätten Worte diese Situation auch kaputt gemacht. Sie wussten beide, dass das, was eben geschehen war, ihre Leben verändern würde. Sirius war glücklich, dass er ihr nicht gleichgültig war, sondern, dass auch sie etwas für ihn fühlte und so brachte er den Mut auf, um ihr das zu sagen, worüber er den ganzen Tag nachgrübelte.

Er nahm ihre Hände in die seinen und sagte dann leise: „Narzissa, ich habe mich in dich verliebt.“

Er blickte sie mit seinen wunderschönen braunen Augen an. Doch neben ihm tauchte plötzlich noch ein anderes Gesicht auf. Narzissa sah Lucius vor sich, wie er sie mit seinen kalten grauen Augen musterte. Sie hatte Lucius betrogen. Sie hatte Sirius geküsst. Es war das erste Mal, dass sie jemand anderen küsste, als Lucius. Als Teenager war sie viel zu schüchtern gewesen und nachdem sie Lucius dann kennen gelernt hatte, war ihr ohnehin klar gewesen, dass es niemals jemand anderen geben würde. Selbst, als sie gemerkt hatte, dass sie in ihrer Ehe nicht glücklich wurde, hatte sie nie an einen anderen Mann gedacht. Und jetzt küsste sie ihren Cousin und sie hatte noch nicht einmal ein schlechtes Gewissen. Liebte sie Sirius auch? Oder war es nur

passiert, weil sie gerade traurig war und Trost brauchte?

Als sie in sein Gesicht blickte, was immer noch erwartungsvoll in das ihre blickte, wurde ihr wieder ganz warm ums Herz. Er war so wunderbar zu ihr. Niemand hatte sich jemals so sehr um sie gekümmert. Er war ein wundervoller Mensch, und sie konnte ihm vertrauen. Ja, auch sie hatte sich in ihn verliebt. Narzissa drückte seine Hände und sagte ihm dann, was sie dachte: „Ich glaube, ich habe mich auch in dich verliebt, Sirius.“

Seine Augen leuchteten auf und dann spürte sie wieder seine Lippen auf den ihren. Es fühlte sich so gut an. Viel besser als jemals bei Lucius. Und so schluckte sie ihre letzten Zweifel hinunter. Als er sie auf seinen Armen nach oben in sein Schlafzimmer trug, fühlte sich Narzissa zum ersten Mal seit einer sehr, sehr langen Zeit vollkommen glücklich.

*Ach, die beiden sind soooo süß. Sirius, wenn er sich mal richtig verliebt und aus seiner Frauenheldenrolle rauskommt ist einfach nur sweet (Leider tu er das in der wahren HP-Story ja leider nicht)*

*Und Narzissa.... Wollen wir ihr wünschen, dass sie in Sirius eine neue große Liebe findet und sie Lucius verlässt... .*

*Kommis?*

# Eine Verlobung und ein Streit

*@VampireFire: Schön, dass du jetzt auch mitliest. Leider wird sie nicht ewig so herzlich bleiben.... Einige Kapitel werden etwas düsterer. Ich hoffe, du liest dann trotzdem weiter. Jedenfalls freue ich mich, dass du jetzt auch dabei bist.*

*@Dobby der Hauself: Das kannst du laut sagen. Sirius kümmert sich viiiiel besser um Narzissa.*

*Viel Spaß mit dem neuen Chap!  
Nymphadora Tonks-Lupin!*

Als Narzissa am nächsten Tag im Bett neben Sirius erwachte, war alles nicht mehr so schön wie am Vorabend. Kummervoll betrachtete sie den schlafenden Sirius. Jetzt waren ihre Probleme nicht mehr vergessen. Wo Draco jetzt wohl war? Narzissa hoffte inständig, dass er nicht zu irgendeinem Todesser gegangen war, sondern, dass er bei Severus war. Der Gedanke an Severus war das Einzige, was sie in Bezug auf Draco noch beruhigen konnte. Es gab immer noch einen Todesser, der beim dunklen Lord sehr hochgestellt war, dem Dracos Schicksal nicht egal war. Sie musste versuchen, Kontakt mit ihm aufzunehmen.

Leise, um Sirius nicht zu wecken, zog sie sich an und verließ den Raum. Als sie nach unten kam, saß schon jemand im Wohnzimmer. Es war Remus. Und er sah genauso unglücklich aus, wie sie sich fühlte.

„Ist Sirius da, Narzissa?“

„Der schläft noch.“ Sie musste lächeln, wenn sie nur an ihn dachte. Egal, was jetzt auf sie zukam, sie würde sich nicht mehr ihren Problemen allein stellen müssen. Jetzt hatte sie einen Mann an ihrer Seite.

„Ist was passiert, Remus?“

„Ich- ja. Tonks bekommt ein Baby. Sie hat es mir gestern Abend gesagt.“

„Aber das ist doch –schön, oder?“

„Ich bin ein Werwolf, Narzissa. Werwölfe heiraten nicht. Und sie bekommen auch keine Kinder. Werwölfe leben ihre Leben fern von anderen Menschen.“

„Aber Tonks liebt dich. Und wenn sie mit dir eine Familie gründen will, ist das doch sehr schön für dich.“

„Was soll schön daran sein, dass ich einem unschuldigen Kind unerträgliche Qualen zumute? Es ist grausam, sich in einen Werwolf zu verwandeln. Das kann ich keinem Kind der Welt zumuten.“

„Willst du etwa Tonks und das Baby verlassen?“

„Es ist besser für sie. Ich mache sie beide zu Ausgestoßenen. Du hast doch deine Schwester gestern Abend erlebt. Wenn noch nicht einmal sie mich akzeptiert, wer soll es dann tun?“

„Tonks akzeptiert es. Sie liebt dich so wie du bist. Und Remus – ich kenne meine Schwester. Wenn sie dich erst einmal näher kennen lernt, wird sie dich auch mögen. Aber nicht, wenn du jetzt ihre Tochter schwanger im Stich lässt.“

„Ich weiß nicht, was ich tun soll. Wenn ich bei ihr bleibe, wird sie nie wieder ein normales Leben führen können. Sie wird von der Zauberergesellschaft verachtet werden und dann wird sie mir die Schuld geben, denn keine Liebe der Welt kann sowas aushalten und wir werden uns trennen. Das wird für uns beide sehr schmerzhaft werden.“

Wenn ich sie verlasse, ist sie mit einem Werwolfkind alleine und das wird auch sehr schwer für sie. Egal, was ich tue, es wird ihr weh tun. Ich hätte mich niemals auf sie einlassen sollen.“

„Also wünschst du dir, es würde unser Kind nicht geben?“ Tonks stand schon eine ganze Weile in der Tür und hörte zu. Sie war hierher gekommen, weil sie Sirius' Rat wollte, wie sie mit Remus umgehen sollte. Gestern hatte sie erst von dem Kind erfahren und wollte es Remus als Weihnachtsgeschenk sagen. Aber statt sich zu freuen, war der sofort gegangen und hatte nicht gesagt, ob er wieder kommen würde.

„Du willst, dass es dieses Kind nicht gibt? Willst du das wirklich? Du bist so ein verdammter Feigling! Warum kannst du nicht einfach zu mir stehen? Warum verletzt du mich immer wieder? Ich liebe dich Remus und zwar so wie du bist. Es ist mir egal, dass du ein Werwolf bist! Vollkommen egal!!“

„Tonks, in ein paar Jahren wirst du froh sein, dass ich gegangen bin. Ich habe dir und dem Kind nichts zu bieten!“

„Du wirst nicht gehen! Ich lasse dich nicht gehen! Du wirst zu mir stehen und zu unserem Kind! Du liebst mich doch! Du bist zwar ein verdammter Idiot, aber auch ich liebe dich!“

„Ich bin ein Idiot, ja. Weil ich dich in diese Situation gebracht habe.“

„Ich fang gleich an zu schreien! Willst du mich nicht verstehen? Ich-liebe-dich! Und zwar, so wie du bist. Und wenn du das nicht verstehen willst...“, drohend hob Tonks ihren Zauberstab.

„Ich würde es nicht drauf anlegen, Remus. Mit ihrem Flederwichtfluch ist nicht zu spaßen“, sagte Sirius, der von dem Geschreie aufgewacht war und nun, nur im Bademantel bekleidet, vor ihnen stand.

Tonks und Remus standen sich wütend gegenüber.

„Bleibst du jetzt bei mir, oder willst du dich feige aus dem Staub machen?“

„Du kennst die Gründe.“

„Du solltest dir einen Psychiater suchen, du leidest an Minderwertigkeitskomplexen. Du bist ein feiger, hässlicher Werwolf und du hast Recht, ich habe keine Ahnung, wieso ich so blöd bin, dich zu lieben. Melde dich wieder bei mir, wenn du erwachsen geworden bist.“ Tonks drehte sich um, und wollte aus dem Raum gehen, aber Remus hielt sie zurück. Er sah aus, wie jemand der begriffen hat, zu wem er gehört.

„Willst du mich heiraten?“

„Was?“

„Du hast Recht mit allem. Ich bin einfach nur bescheuert. Ich liebe dich und du liebst mich und ich sollte mich nicht von den anderen unterkriegen lassen. Willst du die Frau des größten Idioten der Welt werden?“

Selig lächelte Tonks: „Ja, das will ich.“ Die beiden fielen sich in die Arme. Narzissa und Sirius blickten sich an und verließen dann gemeinsam den Raum, um die frisch Verlobten allein zu lassen. Während sie in die Küche gingen, ergriff Sirius Narzissas Hand.

„Es war wunderschön gestern Nacht.“ Sirius sah sie ehrlich an.

Narzissa erwiderte seinen Blick: „Ich fand es auch wunderschön, Sirius.“

„Bereust du es?“ Er wusste, wie sehr sie Lucius liebte. Wie mochte sie sich jetzt fühlen? Sirius war sich sicher, dass sie niemals zuvor etwas getan hatte, was Lucius irgendwie missfiel. Und nun hatte sie sich in einen anderen Mann verliebt, während er in Askaban saß.

„Bereuen? Niemals. Das, was ich gestern gesagt habe, das meinte ich wirklich so: Ich habe mich in dich verliebt. Ich habe keine Ahnung, wie es weitergehen soll, wenn Lucius zurückkehrt, ich habe keine Ahnung, wie es mit Draco weitergehen soll, aber eines weiß ich: Egal wie schlimm es wird, ich möchte nicht mehr ohne dich sein, Sirius.“

Es war abermals ein Beweis seiner Liebe, dass Sirius Kontakt zu Snape aufnahm. Snape versprach, sich sofort um Draco zu kümmern.

Sie warteten nun darauf, dass Snape auftauchte und berichtete, ob er Draco zur Vernunft hatte bringen können.

Irgendwann kamen Tonks und Remus hinein, und Tonks fragte neugierig: „Was ist denn eigentlich mit euch?“

„Was soll da sein?“, fragte Sirius unschuldig, während er einen Arm um Narzissa legte.

„Ich bin doch nicht blöd, Sirius. Gestern Morgen deine Selbstgespräche. Und heute seht ihr euch so an, als hättet ihr euch gestern das Eheversprechen gegeben.“

„Na, soweit sind wir auch noch nicht.“ Er blickte fragend zu Narzissa, die nickte. „Aber du hast Recht, Tonks. Narzissa und ich, wir haben uns ineinander verliebt.“ Er gab ihr einen Kuss.

Tonks grinste, Remus hingegen sah sehr überrascht aus. Mit sowas hatte er im Traum nicht gerechnet.

„Du und Narzissa? Aber ihr seid Cousin und Cousine...“

Tonks grinste: „Cousin und Cousine, das ist erlaubt. Aber mal im Ernst: Glückwunsch! Ich freue mich wirklich für euch.“

Es wurde ein wunderschöner Nachmittag. Tonks und Remus blieben auch den ganzen Tag und die vier hatten viel Spaß zusammen. Narzissa fühlte sich unheimlich wohl in der Gesellschaft von Sirius Freunden. Es hätte alles so schön sein können, wenn da nicht diese Sorgen um Draco gewesen wären.

Es dämmerte schon, als Snape endlich auftauchte. Mit einem sehr misstrauischen Blick registrierte er Narzissa, die in Sirius Armen lag und seine Hand hielt. Doch er fand schnell wieder die Fassung: „Ähm... ja. Narzissa, Draco ist nach eurem Streit gestern nach Malfoy Manor zurückgekehrt und ...“

„Er ist jetzt ganz allein in Malfoy Manor?“ Narzissa würde nie vergessen, wie unheimlich dieses Haus war,

wenn man alleine in dem riesigen Anwesen war.

„Ich habe ihn zu mir geholt. Draco weiß zurzeit selber nicht, was er will. Ich glaube, er bereut euren Streit schon.“

„Dann muss ich sofort zu ihm und mit ihm reden!“

„Das ist keine gute Idee. Du kennst doch deinen Sohn, Narzissa. Wenn du ihm jetzt wieder ankommst mit „Das was du tust, ist falsch“ schaltet er doch gleich wieder auf stur. Nein, er muss selber erkennen, dass das, was er tut, falsch ist. Und vertrau mir, Narzissa, das wird er. Er kommt mit seinem Auftrag überhaupt nicht voran, so viel weiß ich inzwischen und es gab schon einige bedauerliche ... Unfälle. Draco wird bald aufgeben und dann wird er merken, dass du Recht hattest und die Seite des dunklen Lordes die falsche ist.“

„Der dunkle Lord wird ihn umbringen, wenn er es nicht schafft.“

„Und du glaubst, dass ich das zulasse?“

„Ich glaube nicht, dass du in der Lage bist, ihn aufzuhalten, Schniefelus. Ich finde, es wäre sicherer, wenn wir ihn hierher holen.“ Sirius war bereit für Narzissa den größten Feind seines Patensohnes ins Haus zu holen.

„Hast du mir eben zugehört, Black? Er will nicht. Noch nicht! Draco braucht Zeit, und in der Zeit werde ich ihn beschützen. Ich stehe höher in der Gunst des dunklen Lordes, als du dir vielleicht vorstellen kannst!“

„Och, das kann ich mir sehr gut vorstellen! Ich zweifle nur daran, dass du in Wirklichkeit Draco helfen willst und ihn nicht auf Befehl des dunklen Lordes umbringen willst!“

Snape zückte seinen Zauberstab und richtete ihn auf Sirius: „Pass bloß auf, was du sagst, Black! Vielleicht solltest du dir mal vor Augen halten, dass ich tagtäglich mein Leben riskieren, weil ich für Dumbledore spioniere, während du hier sicher zu Hause bist und verheiratete Frauen verführst.“

Sirius zog nun seinerseits den Zauberstab: „Du weißt ganz genau, dass ich Dumbledore gesagt habe, ich will mitkämpfen, aber er will es nicht. Und was Narzissa angeht- steck deine große Nase nicht in die Dinge, die dich nichts angehen.“

„Es geht mich sehr wohl etwas an, wenn die Frau meines besten Freundes ihn betrügt, während er in Askaban sitzt! Also lass deine Finger von ihr!“

„Vielleicht hättest du besser drauf achten sollen, wie dein bester Freund seine Frau behandelt!“

„Jedenfalls ist sie mit ihm besser dran als mit dir.“

Snape hatte seinen Satz kaum zu Ende gesprochen, als ihn ein Fluch schon rückwärts schleuderte.

„Raus aus meinem Haus, Schniefelus! Es reicht! Wenn du glaubst, dieser brutale Todesser ist besser für sie, dann ist dir nicht mehr zu helfen! Raus!“

Snape stand mit wackeligen Beinen auf und wandte sich zur Tür. An der Tür drehte er sich noch einmal um: „Bald wird dein Sohn wieder zur Vernunft kommen, Narzissa. Ich hoffe, du schaffst das auch.“

Mit blitzenden Augen stellte sich Narzissa vor Sirius hin. Der stand immer noch mit erhobenem Zauberstab im Raum. „Was fällt dir ein, Severus derart zu beleidigen? Falls es dir nicht aufgefallen ist, er steht auf unserer Seite und er will meinem Sohn helfen.“

„Und er sagt mir ins Gesicht, dass du mit deinem brutalen Todesserehemann besser dran warst, als mit mir!“

„Er ist Lucius bester Freund. Ist doch klar, dass er zu ihm hält und es nicht gut findet, dass ich ... ihn betrüge.“ Diese Worte fielen ihr schwer. Sie betrog ihren Ehemann. Niemals hätte sie gedacht, dass sie das jemals tun würde.

„Ich schlage dich nicht. Das tut Lucius doch, oder?“

Narzissa hatte es ihm nicht erzählt, aber aus allem, was sie bisher erzählt hatte, konnte er das entnehmen.

Narzissa schluckte: „Das gehört nicht hierher.“

„Doch, das gehört hierher. Ich liebe dich, Narzissa und ich kann es nicht verstehen, wie man eine so wunderbare Frau wie dich schlagen kann. Wenn ich daran denke, dass du mit diesem Widerling zusammen gelebt hast, würde ich am liebsten in Askaban einbrechen und ihn töten. Und wenn Schniefelus mir jetzt sagt, dass der besser für dich wäre, als ich, verstehst du dann nicht, wie es mir geht?“

„Natürlich verstehe ich das. Aber hey“, sie sah Sirius direkt in die Augen „wichtig ist doch, was ich denke. Und ich finde, dass mir nichts Besseres hätte passieren können, als mich in dich zu verlieben.“

# Der Tod eines großen Kämpfers

@hermine-lily: *Erblicken meine Augen da eine neue Leserin? Herzlich willkommen ^^*

@VampireFire: *Ja, aber es bleibt nicht mehr lange süß. Wir dürfen nicht vergessen, in was für Zeiten die beiden leben... Wir bewegen uns in diesem Kapitel zeitlich gesehen schon am Ende des sechsten Teiles und damit brechen die richtig dunklen Zeiten an...*

@Lissa Snape: *Welcome back. Ja, ich kenn deine Vorliebe für Lucius, meine Liebe, und ich habe dir ja schon gesagt, du musst dich nimmer lange gedulden, bis es so weit ist, dass er Askabans Mauern verlässt... Freut mich, dass du trotzdem Gefallen an meinem Pairing gefunden hast.*

*Viel Spaß mit dem neuen Chap!  
Eure Nymphadora Tonks-Lupin!*

Die nächsten Monate waren für beide wunderschön. Soweit dies überhaupt noch möglich war, kamen sie einander noch näher. Narzissa hätte niemals gedacht, dass Liebe so schön sein konnte.

Doch ihre schöne Zeit sollte nicht lange dauern. Mitte Mai passierte etwas, was sie wieder auf den Boden der Realität zurückholte und sie an die dunklen Zeiten erinnerte, in denen sie lebten, auch wenn sie in ihrem Versteck im Grimmauld Place nicht viel davon mitbekamen.

Die beiden lagen schon im Bett, als sie unten Geräusche hörten.

„Sirius? Seid ihr noch wach?“ Sirius quälte sich grummelnd wieder aus dem Bett und ging in den Flur. Narzissa folgte ihm. Wenn Tonks so spät am Abend kam, musste etwas passiert sein. „Bitte nicht Draco!“, dachte Narzissa nur noch. Dann standen sie auch schon vor Tonks, der die Tränen in den Augen standen. Remus war auch da- und auch er hatte die Fassung verloren.

„Wir kommen grad aus Hogwarts- Dumbledore ist tot!“

Narzissa und Sirius klappte der Mund auf. Dumbledore- tot? Sie konnten es nicht glauben. Dumbledore, der größte Widersacher des dunklen Lordes, war gestorben? Doch das war leider noch nicht alles.

„Es war Snape. Snape hat Dumbledore getötet.“

„Nein!“

„Harry hat es gesehen. Er war es.“

„Es ist meine Schuld!“, begriff Narzissa plötzlich.

Tonks, Remus und Sirius sahen sie überrascht an.

„Es ist meine Schuld.“ Narzissa erinnerte sich wieder an den unbrechbaren Schwur, den Snape geleistet hatte. Er konnte ihn nicht brechen. Wenn er sah, dass Draco versagte, musste er seine Aufgabe erfüllen. Wie hatte sie es nur vergessen können?

„Snape ... er hat den unbrechbaren Schwur geleistet. Ich war... als ich so verzweifelt war, weil der dunkle Lord Draco diese Aufgabe gegeben hat, bin ich zu Snape gegangen und er hat gesagt, er würde ... er würde es für Draco tun, sollte dieser versagen... und dann habe ich ihn gefragt, ob er mir den unbrechbaren Schwur geben würde und er hat es getan... Ich bin schuld.“ Narzissa vergrub ihr Gesicht zwischen den Händen.

„Das fällt dir wirklich früh ein, Narzissa.“ Sirius schüttelte den Kopf. „Das ist doch der Beweis dafür, dass Snape in Wirklichkeit auf der Todesserseite steht! Warum hast du das nicht früher gesagt?“

„Ich ... habe es ... vergessen. Es tut mir Leid.“

„Wie kann man sowas vergessen? Weißt du, was ich glaube? Dass du dich in Wirklichkeit noch gar nicht für unsere Seite entschieden hast und dass du bisher nichts getan hast, was dir den Rückweg zum dunklen Lord versperren würde. Hättest du seinen Spion verraten, würde er dich nicht wieder aufnehmen, aber handfeste Beweise gegen seinen Spion, vergisst du mal so einfach. Ich wusste, dass er böse ist und du hast getan, als sei er ein rettender Engel! Du willst dir doch nur den Weg zurück zu Lucius offen halten, wenn es sein muss, riskierst du dafür auch ein Menschenleben. Du hast Recht: Du bist schuld an Dumbledores Tod!“ Wütend verließ Sirius den Raum und knallte die Tür hinter sich zu.

Narzissa stiegen die Tränen in die Augen. Sie machte sich selber die größten Vorwürfe. Wie hatte sie es

nur vergessen können? Aber sie war so sicher gewesen, dass Snape niemals wirklich Dumbledore töten würde. Sie war sich so sicher gewesen, er bewunderte Dumbledore doch so sehr.

Remus versuchte sie zu beruhigen: „Sirius meinte das nicht so. Mach dir keine Vorwürfe.“

„Alles, was Sirius gesagt hat, stimmt. Ich bin schuld! Ich bin eben eine verdammte Todesserin und aus allem, was ich bisher getan habe, komme ich nicht so einfach raus. Vielleicht sollte ich einfach zurückgehen. Dann kann ich wenigstens meinen Sohn beschützen. Schwierige Zeiten werden nun auf ihn zukommen, denn er hat seine erste Aufgabe nicht bestanden.“

„Du wirst nicht zurückgehen. Snape hat Dumbledore getötet und er ist schuld an dessen Tod.“

Sirius war die nächsten Tage schweigsam und Narzissa traute sich nicht, ihn auf Snape und den Tod Dumbledores anzusprechen.

An dem Abend vor Dumbledores Beerdigung, hielt Narzissa sein Schweigen nicht mehr länger aus.

„Sirius, bitte rede wieder mit mir. Mach mir Vorwürfe, schweig mich nicht länger an. Ich weiß, es gibt keine Entschuldigung für das, was ich getan habe. Ich bin mit schuld am Tod eines Menschen und was Dumbledore für euch alle bedeutet hat, kann ich wahrscheinlich nicht mal errahnen, weil ich ihn kaum kannte. Das Einzige, was ich zu meiner Verteidigung sagen kann, ist, dass ich meinen Sohn vor dem Tod schützen wollte. Und dabei habe ich nicht an die Konsequenzen gedacht.“

Sirius hatte ihr zwar zugehört, sagte aber immer noch nichts.

„Es tut mir wirklich, wirklich Leid. Aber ich kann es nicht wieder rückgängig machen. Es ist geschehen und alles, was ich tun kann, ist, zu versuchen, es wieder gut zu machen.“

Sirius nahm ihre Hand und Narzissa spürte, wie ihr ein Stein vom Herzen fiel.

„Du hast Snape diesen Schwur in einem anderen Leben von dir abgenommen. Einem dunklen Leben, dem du den Rücken gekehrt hast. Ich werde dir für Dinge aus der Vergangenheit keine Vorwürfe mehr machen. Es ist nur so, ... Dumbledore war immer für mich da und sein Tod geht mir unheimlich nahe. Er hat mich schon unterstützt, als ich mit 16 von zu Hause weglief, vor drei Jahren war er einer der wenigen Menschen, die meiner Geschichte Glauben schenkten und er hat mich vor dem Kuss des Dementors bewahrt. Es ist schwer, sich vorzustellen, wie wir den dunklen Lord, ohne ihn besiegen sollen. Er stand doch immer für den Widerstand gegen das Böse und jetzt gibt es nur noch einen, der seine Rolle übernehmen kann. Und das ist mein Patensohn, der dafür doch noch viel zu jung ist. Jetzt liegt auf ihm eine Last, die er noch gar nicht tragen kann.“

„Harry schafft das. Ich bin mir sicher.“

„Ich hoffe es. Aber verstehst du jetzt, warum ich so wütend war. Ich weiß einfach nicht, wie es ohne ihn weitergehen soll.“

Lächelnd blickten sie einander an und ihre Beziehung hatte den ersten Streit überstanden.

## Eine schwere Entscheidung

*@Lissa Snape: Freut mich, dass dir auch die luciusfreien Chaps gefallen. Du musst dich übrigens nit mehr lange gedulden, noch ein Chap, dann taucht der wieder auf. \*würg\* Und, noch schön gefeiert gestern?*

*@Hermine\*Granger: Macht doch nichts, du hast dich doch sogar bei mir abgemeldet :-)* Wie war dein Urlaub denn?

*@hermine-lily: Mir hat sie auch leid getan. Aber Sirius ist eben dieser Mensch, der immer auf der gute Seite stand und für die andere Seite absolut kein Verständnis hat. Naja, und wenn Zissy dir jetzt schon leid tut, dann wird das Mitleid für sie ab jetzt noch größer...*

*@Dobby der Hauself: Ja, die beiden haben sich wieder vertragen... aber ob das so bleibt ... ?*

*Viel Spaß mit dem neuen Chap!  
Liebe Grüße, Nymphadora Tonks-Lupin*

Dumbledore war beerdigt und Sirius und Narzissa hätten nach ihrem überstandenen Streit doch wieder genauso glücklich werden können wie zuvor. Doch trotz aller Versöhnung war dieser Streit nicht ganz vergessen, denn er hatte eines gezeigt: Narzissa würde ihre Todesservergangenheit nicht so schnell hinter sich lassen können und es würde immer wieder Streit deswegen geben, weil Sirius sich nicht vorstellen konnte, wieso sie manchmal so falsch gehandelt hatte.

Und dann geschah, was sie so lange befürchtet hatten. Narzissa war noch oben im Bad, während Sirius schon unten in der Küche stand und Frühstück machte, als Remus mit toderner Miene hereinkam.

„Sirius, es ist etwas Schreckliches geschehen.“

Sirius fuhr herum und fragte: „Ist wer gestorben?“

„Lucius ist aus Askaban ausgebrochen. Wir hatten heute einen Zusammenstoß mit den Todessern und Lucius war dabei.“

Sirius erstarrte. Dann schluckte er. Er hatte keine Ahnung, was das jetzt bedeuten würde, aber auf jeden Fall würde es alles nur noch schlimmer machen.

„Soll ich es ihr sagen, oder willst du das tun?“

„Ich werde es ihr sagen.“

Narzissa stand im Bad und bürstete sich ihre Haare. Sie erkannte sofort, dass etwas passiert sein musste.

„Was ist geschehen, Sirius?“

„Lucius ist wieder draußen.“

Narzissa zuckte zusammen. Es war klar gewesen, dass das passieren würde und doch traf es sie wie ein Schlag. Sie wurde leichenblass und begann zu zittern.

Sirius wusste nicht, was er tun sollte. Vorsichtig fragte er: „Narzissa? Ich wünschte, ich hätte dir das ersparen können.“

„Halt mich fest, Sirius.“ Sirius nahm sie in seine starken Arme, aber anders als zuvor tröstete es Narzissa nicht mehr. Zu groß war nun die Bedrohung für sie. Und nicht nur für sie. Narzissa dachte an ihren kleinen Jungen, der Lucius nun hilflos ausgeliefert war. Sie hatte ihn immer vor seinem Vater beschützt und jetzt war er nicht mehr da und ihr kleiner Draco war ganz allein. Sie konnte ihn doch nicht allein lassen. Sie konnte doch nicht ihr eigenes Glück vor das Glück ihres Kindes stellen.

Am nächsten Tag war es endgültig vorüber. Narzissa stand am Wohnzimmerfenster und schaute in den Sommerregen hinaus. Sie hatte eine Entscheidung getroffen. Das Schlimmste an dieser Entscheidung war, sie Sirius mitzuteilen. Am liebsten hätte sie sich aus dem Staub gemacht, ohne ihm etwas zu sagen, aber das war nicht ihre Art und es wäre absolut unfair ihm gegenüber gewesen, wo er sie in den letzten Monaten so

liebevoll behandelt hatte.

Narzissa holte tief Luft, als Sirius den Raum betrat. Sie musste allen ihren Mut aufbringen, um ihm das zu sagen. Langsam drehte sie sich zu ihm um. Er erschrak über ihren ausdruckslosen Blick.

„Ich werde zu Lucius zurückkehren.“

„Das wirst du nicht. Narzissa, du brauchst keine Angst mehr, vor ihm zu haben. Ich werde dafür sorgen, dass er dich nicht findet.“ Sirius wollte sie in den Arm nehmen, aber Narzissa wehrte ab.

„Es ist mir bestimmt nicht leicht gefallen, diese Entscheidung zu treffen. Aber ich tue es für Draco. Ich kann ihn nicht alleine bei Lucius lassen.“

„Der Orden konnte Draco das ganze letzte Jahr beschützen. Wir können das auch weiter tun. Wir können ihn herholen und dann bleibt ihr beide hier.“

„Draco war bei Dumbledore vor dem dunklen Lord sicher. Aber Dumbledore ist tot und Lucius ist nicht der dunkle Lord. Der dunkle Lord hat nur Interesse an Draco, weil er sich an Lucius rächen sollte. Aber Lucius... wir sind seine Familie. Und er würde niemals aufgeben, uns zu finden. Ich könnte mit Draco ans Ende der Welt fliehen, er würde uns trotzdem finden. Und dann ...“ Narzissa erschauerte unwillkürlich. „Nein, dann gehe ich lieber freiwillig.“

„Hast du dir mal überlegt, dass er vielleicht von uns weiß? Was glaubst du, tut er, wenn Snape ihm alles erzählt hat?“

„Ich werde es überleben. Sirius, es tut mir so Leid. Ich habe mir gewünscht, mit dir mein Leben zu verbringen. Aber es darf nicht sein.“ Narzissa schloss ihre Augen, damit Sirius ihre Tränen nicht sah.

Sirius schluckte. Er konnte und wollte ihre Entscheidung nicht verstehen. Es war vollkommen verrückt. So sehr konnte sie Draco doch gar nicht lieben, dass sie dafür wieder alles aufgab. Wenn sie jetzt zu ihm zurückkehrte, würde sie wieder zu der verunsicherten, schwachen Frau werden, die sie gewesen war, als sie zum ersten Mal im Hauptquartier aufgetaucht war.

„Bitte geh nicht!“

„Ich kann nicht von dir verlangen, meine Entscheidung zu verstehen. Aber du musst mir eins glauben: Ich liebe dich wirklich.“

Narzissa küsste ihn. Der Kuss brannte auf ihren Lippen. Es würde das letzte Mal sein, dass sie sich so lebendig fühlte. Ab jetzt würde sie wieder anfangen, ein Leben zu leben, bei dem es sich anfühlte, als würde es jemand anderem gehören. Ein Leben als Gefangene. Die Tränen liefen ihr über das Gesicht, als sie den Raum verließ.

„DANN RENN DOCH IN DEIN EIGENES UNGLÜCK! ICH WERDE DIR KEINE TRÄNE NACHWEINEN!“, rief Sirius ihr hinterher. Als die Haustür ins Schloss fiel, fing er an zu weinen. Es tat unheimlich weh, die Frau, die er liebte zu verlieren und zu wissen, dass sie da, wo sie hinging, sehr unglücklich werden würde.

## Rückkehr nach Malfoy Manor

@hermine-lily: Ja, ich weiche sehr vom Buch ab. Ob es mit den beiden ein Happy-End gibt... verrate ich jetzt noch nicht :-)

@VampireFire: Alles klar, Mütter kenn ich, hab selber auch eine... Naja, ich versuche mich ja nach dem Buch zu richten, es klappt nur meistens nicht, weil ich die Toten zu sehr mag, aber bei Dumbledore ist es mir egal ^^ Den mag ich nicht mehr.

Mir tun sie auch beide leid, aber nach diesem Chap eindeutig mehr Narzissa...

@Hermine\*Granger: Das freut mich. Auch wenn ich immer noch der Meinung bin Sport=Mord ^^ Ja, ab jetzt bleibt' s erstmal ne Weile traurig. Tut mir auch Leid für Zissy und Sirius... insbesondere das, was jetzt in diesem Chap passiert ... die arme Zissy. Ich hätte Lucius gerne in Askaban vermodern lassen.

Normalerweise käme an diese Stelle mein übliches "Viel Spaß mit dem neuen Chap", aber den werdet ihr in diesem Chap wohl kaum haben, also lass ich es weg. Ihr werdet gleich merken, warum!  
Trotzdem liebe Grüße, Nymphadora Tonks-Lupin!

Malfoy Manor sah noch genauso aus wie vorher und doch wirkte es auf Narzissa seltsam fremd. Sie hatte vor dem gestrigen Tag nicht mehr gedacht, dass sie noch einmal her kommen würde. Und jetzt war sie hier – kehrte zurück in die Arme ihres Mannes.

Narzissa hatte Angst. Wenn Sirius Recht hatte und Snape Lucius von ihrer Affäre mit erzählt hatte, wie würde er dann reagieren?

Was auch immer er tun würde- es half nichts, es heraus zu zögern. Früher hätte sie jetzt noch Ewigkeiten vor dem Haus gestanden und sich nicht getraut, hineinzugehen. Aber sie hatte sich verändert, sie war stärker geworden und sie war fest entschlossen, ihre neue Stärke auch in ihrer Beziehung mit Lucius nicht wieder zu verlieren.

Narzissa betätigte den Türklopfer. Die Tür öffnete sich und dann stürzte sich auch schon ihr Sohn in ihre Arme.

„Mum, es tut mir so Leid, dass ich Weihnachten einfach gegangen bin. Ich wünschte, ich hätte dir damals geglaubt. Du hattest Recht. Ich konnte ihn nicht umbringen.“

In diesem Moment hatte Narzissa das Gefühl, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Mochte Lucius toben, wichtig war, dass sie wieder bei Draco war. Und sie hatte seine Liebe nicht verloren- im Gegenteil. Er gab ihr Recht. Was musste er in den letzten Wochen alles durchgemacht haben, zu welch grausamen Taten hatte man ihn schon gezwungen? Was hatte der dunkle Lord mit ihm getan, nachdem er festgestellt hatte, dass Draco zu schwach war, einen Mord zu begehen? Ob sie ihn gefoltert hatten?

„Ich hätte dich nicht alleine lassen sollen, Draco.“

„Du hättest nicht zurückkehren dürfen, Mum. Du warst doch glücklich bei ihm, oder? Bei Sirius Black?“

Narzissa umarmte Draco nur noch fester: „Ja, das war ich. Ich liebe ihn. Aber du bist mein Sohn, Draco und für dich würde ich alles aufgeben, wenn ich dich nur beschützen kann.“

Draco sagte es nicht, aber es war für ihn eine ungeheure Erleichterung, dass seine Mum da war. Nun war er nicht mehr alleine. Nun hatte er wieder jemanden, der sich immer schützend vor ihn stellte, sobald ihm jemand was Böses wollte. Er war seiner Mutter sehr dankbar, dass sie zurückgekehrt war, gleichzeitig machte er sich um sie große Sorgen. Sein Vater tobte vor Wut, natürlich hatte ihm Severus erzählt, bei wem Narzissa sich während seiner Askabanzeit aufgehalten hatte.

Narzissa wollte es jetzt hinter sich bringen. Die Versöhnung mit Draco hatte ihr den letzten Mut gegeben, den sie jetzt noch brauchte, um Lucius gegenüber zu treten.

„Dann will ich jetzt mal zu deinem Vater gehen.“

„Ich bleibe bei dir.“

Narzissa lächelte: „Das ist wirklich lieb von dir, Draco. Aber ich schaffe das schon alleine.“

„Er war noch nie so wütend, Mum.“

„Nun, ich habe ihn ja auch noch nie betrogen. Draco, mach dir keine Sorgen um mich. Ich werde ihn schon besänftigen können. Egal, was dein Vater gleich sagt...“

„Als ob er mit dir reden wird!“ Die Gewalt zwischen Lucius und Narzissa hatte Draco noch nie angesprochen, aber er war so gerührt, dass seine Mum zurückgekommen war, dass er alle Grenzen überschritt.

„Ich lasse mich auch gerne dafür schlagen, dass ich dich wiederhabe, mein Liebling. Es gibt nichts, was wichtiger ist, als wieder bei dir zu sein.“

Sie küsste ihn auf die Stirn und begab sich dann in Richtung Wohnzimmer.

Draco konnte nicht anders, als seine Mutter für ihre neue Stärke zu bewundern. Er hätte sich an ihrer Stelle nicht getraut, zu Lucius zu gehen.

Lucius saß auf der teuren Drachenledercouch im Wohnzimmer. Aber er war nicht allein. Snape war bei ihm. Als Narzissa die Tür öffnete, verstummte das Gespräch der beiden Männer schlagartig. Dann erhob sich Snape. Er suchte den Blickkontakt mit Narzissa, aber sie wich seinem Blick aus. Snape hatte sie bitterlich enttäuscht. Er hatte Dumbledore getötet und damit bewiesen, dass er auf der bösen Seite stand und dann hatte er Lucius auch noch von ihrer Affäre mit Sirius erzählt.

Snape schloss die Tür hinter sich. Lucius schwieg einen Moment, dann erhob er sich und kam näher.

„So“, zischte er. „Du bist also wieder da.“

„Du auch.“

„Ich bin schon eine ganze Woche wieder da. „ Lucius warf sein langes Haar nach hinten. „Aber du warst nicht hier, als ich zurückkehrte.“ Seine Stimme war von einer eisigen Kälte, die Narzissa erschauern ließ.

„Du hast mich betrogen, Narzissa!“ Er erhob seine Stimme drohend.

Narzissa blickte Lucius geradewegs in seine kalten, grauen Augen. Lucius sollte merken, dass er sie nicht länger einschüchtern konnte: „Ja, ich habe dich betrogen. Und ich bereue es nicht.“

Im nächsten Moment schlug Lucius zu. Narzissa hielt sich keuchend die Wange, als Lucius sie packte und schüttelte: „Das wird dir noch Leid tun, du dreckige Hure!“

„Lass mich los!“ Niemals hätte sie sich vorher in so einer Situation gewagt, etwas zu sagen und es war offensichtlich, dass Lucius davon mehr als überrascht war. Er schubste sie von sich und Narzissa fiel zu Boden.

Von oben sah Lucius auf sie herunter: „So redest du nicht mit mir! Du wagst es, mir das ins Gesicht zu sagen?“

Narzissa erhob sich: „Ich will nicht mehr von dir geschlagen werden, Lucius. Wenn du mich weiterhin schlägst, werde ich dich verlassen.“

„Dann gib mir keinen Anlass dazu!“ Lucius drängte sie gegen die Wand. „Wenn du wieder meine brave Frau bist, dann werde ich dich auch nicht schlagen.“ Sie spürte seine Hände unter ihrem Shirt, wie sie über ihre Brüste glitten. Sie wollte Lucius von sich schieben, aber er war zu kräftig für sie.

Unsanft schob er Narzissa seine Zunge in den Mund, während er gleichzeitig versuchte ein Knie zwischen Narzissas Beine zu schieben, die sie fest geschlossen hielt. Narzissa zitterte vor Angst. Jetzt hatte er es wieder geschafft. Jetzt hatte sie wieder große Angst vor ihm. Er konnte das nicht tun. Das hatte er doch noch nie getan. Aber Lucius ließ keinen Zweifel an dem aufkommen, was gleich passieren würde.

„Ja, das habe ich in Askaban vermisst, Zissylein.“ Er ließ seine Hände unter ihren Rock gleiten und streichelte ihre Oberschenkel. Dann wanderten seine Hände aufwärts.

Mit dem letzten Mut, den sie aufbringen konnte, stieß sie ihn von sich: „Nimm deine Finger von mir, du triebgesteuertes Vieh!“

Lucius schlug ihr feste ins Gesicht: „Es reicht! So etwas sagst du nicht zu mir! Du bist meine Frau!“ Er schob sie hinüber zum Sofa. Narzissa wehrte sich, sie schlug um sich, aber gegen Lucius hatte sie einfach keine Chance. Brutal spreizte er ihre Beine, riss ihr Rock und Slip vom Leibe und begann sich dann an seiner eigenen Hose zu schaffen zu machen.

„Gleich wird es keinen Zweifel mehr daran geben, zu wem du gehörst.“

\*\*\*

Als er fertig war, blickte er seine Frau gnadenlos an. „Ich hoffe, das war dir eine Lehre, Zissy und du hast

nun wieder Respekt vor deinem Ehemann.“

„Wie kann ich vor dir noch Respekt haben?“, wimmerte sie mit geschlossenen Augen.

Mit voller Wucht schlug er sie noch einmal ins Gesicht. Narzissa spürte den Schmerz kaum noch. Ihr ganzer Körper war nur noch ein einziger Schmerz.

„Ich erwarte heute Abend die Carrows, Zissy, es wäre nett, wenn du bis dahin, aus dem Wohnzimmer verschwunden bist.“

Die Tür schlug hinter ihm zu. Narzissa begann zu heulen. Stundenlang lag sie noch genauso da, wie Lucius sie zurückgelassen hatte. Sie dachte nichts. Sie fühlte nichts. Ihr einziger Wunsch war zu sterben.

## Und dich habe ich einmal geliebt...

*@Lissa Snape: Das ist meine Meinung zu Lucius. Jetzt weißt du, warum ich ihn nicht mag. Draco wird in nächster Zeit viel vorkommen. Ab jetzt ist er eine der Hauptfiguren.*

*@Hermine\*Granger: So grausam bin ich dann auch wieder nicht. Noch ein Kind von Lucius, das würde ich meiner Lieblingsperson dann doch nicht antun. Ob Narzissa die Kraft hat zu fliehen...? Wünschen wir ihr das!*

*@hermine-lily: Ja, so geht es mir auch. Ich hasse ihn auch... Gebe dir natürlich auch so Recht: Ich denke nicht, dass er ihr immer treu war. Und Snape... naja, ich denke es spielt auch noch eine große Rolle, dass er Sirius hasst. Wäre es jemand anders gewesen, dann hätte er vielleicht nichts gesagt, aber bei Sirius spielen da noch andere Dinge als seine Freundschaft zu Lucius eine Rolle...*

*Ich hoffe, ihr habt euch vom Schock des letzten Chap erholt. Das hatte ich übrigens nicht so geplant, es war einfach eine dieser Sachen, die man schreibt, weil die Ideen grad kommen und wenn es dann erstmal geschrieben ist, weiß man, dass es so sein muss.*

*Bei diesem Chap wünsche ich euch natürlich wieder viel Spaß.*

*Liebe Grüße, Nymphadora Tonks-Lupin!*

Irgendwann stand Narzissa auf und verschwand im Badezimmer. Sie erinnerte sich dunkel daran, dass Lucius ihr gesagt hatte, er würde am Abend im Wohnzimmer sein und ihm wollte sie nie wieder begegnen. Lucius hatte ihr Schmerzen bereitet. Körperliche und seelische. Es war unbegreiflich, dass er ihr so etwas antat. Er- ihr Ehemann, den sie viele, viele Jahre geliebt hatte. Wie hatte sie sich so in ihm täuschen können? Er war gefühllos, er war kalt, er hatte es genossen, ihr weh zu tun. Sie ließ das Wasser wieder und wieder über ihren Körper laufen, aber sie fühlte sich dadurch nicht weniger schmutzig.

\*\*\*

Eingehüllt in Bademantel und Nachthemd kam Narzissa wieder aus dem Bad. Sie fühlte sich ein klein wenig besser. Besser war übertrieben- sie war aus diesem völligen Schockzustand heraus und wieder in der Lage einen klaren Gedanken zu fassen. Und dieser Gedanke lautete- Sicherheit vor Lucius. Narzissa hatte in Malfoy Manor einen Trakt, in dem sie ihre Zimmer hatte. Narzissa schloss sich in ihrem Schlafzimmer ein, wo sie früher immer drin geschlafen hatte, wenn Lucius mal weg war. Am liebsten wäre sie nie wieder herausgekommen. Narzissa weinte weiter. Inzwischen war es draußen dunkel geworden. Narzissa machte kein Licht. Stundenlang starrte sie in die Finsternis. Irgendwann schlief sie, völlig erschöpft von Schmerz und Demütigung, ein. Am nächsten Morgen erwachte sie, weil Draco an die Tür klopfte.

„Mum?“

Narzissa erhob sich hastig und schaute in den Spiegel. Ihr Gesicht war total verquollen, weil sie zu viel geheult hatte, aber daran konnte sie nun auch nichts mehr ändern. Draco sollte trotzdem niemals merken, was gestern vorgefallen war. Sie musste eine Ausrede finden. Sie konnte es ihm nicht sagen, sonst würde er seinen Vater nur noch mehr hassen, als er es sowieso schon tat.

„Mum, ich habe Frühstück gemacht. Ich dachte, wir essen zusammen.“

Sie öffnete ihm die Tür und versuchte ein Lächeln, was aber gründlich misslang.

Draco stellte unsanft das Tablett auf ihr Bett. Das Geschirr klirrte.

„Was hat er mit dir gemacht, Mum?“ Der Anblick seiner Mum zerriss ihm das Herz. Gestern noch hatte er gedacht, in der Beziehung seiner Eltern würde sich einiges verändern, Narzissa war so stark gewesen und hatte nicht den Eindruck gemacht, als würde Lucius sie wieder nach Belieben einschüchtern können.

Und heute? Was hatte sein Vater mit ihr veranstaltet? Wie hatte er sie wieder derart schwach werden lassen?

„Mum? Was hat er gemacht?“

Narzissa schüttelte den Kopf: „Bitte, lass uns nicht darüber reden. Wie geht es dir?“

„Wie es mir geht, ist doch völlig gleichgültig. Ich bringe ihn um, wenn er dir weh getan hat. Du bist so mutig, dass du zurückgekommen bist, Mum.“ Er nahm seine Mutter in den Arm, die prompt wieder anfang zu heulen. Im ersten Moment war ihr die Berührung unangenehm gewesen, aber dann tröstete es sie. Zumindest ein wenig.

Sirius ahnte nichts von alledem, sonst hätte er sich sofort nach Malfoy Manor aufgemacht, um Lucius zu töten. Aber er hoffte darauf, dass sie mit ihm wieder einigermaßen glücklich werden könne. Wenn er es von ihrem Standpunkt betrachtete, wofür hätte er sich dann entschieden? Wäre er nicht genauso wie sie zu seinem Sohn zurückgekehrt? Er wusste doch ganz genau, was Draco Narzissa bedeutete. Die Chance auf eine Versöhnung der beiden hatte sie bei ihrer Entscheidung sehr beeinflusst. Es gehörte einiges an Mut gegen sein Herz zu entscheiden und Sirius bereute bereits seine letzten Worte an Narzissa. Er hätte ihr Mut machen sollen, anstatt sie zu anzuschreien.

„Ich wäre auch wütend gewesen. Dass sie dich einfach so verlässt.“ Tonks unterstützte ihn.

„Sie war eine Todesserin und sie ist zu ihnen zurückgekehrt“, meinte Harry, der für einige Tage zu Besuch gekommen war. „Sie gehört dahin, wo sie jetzt ist.“

„Narzissa ist keine Todesserin!“, warf Remus ein. „Ich bin mir sicher, Sirius, sie wünscht sich in diesem Moment nichts lieber als hier bei dir zu sein.“

Wie Recht er damit hatte, ahnte er gar nicht.

„Der dunkle Lord kommt heute her, Mum.“

Nicht der auch noch. Sich jetzt auch noch vor dem dunklen Lord verantworten zu müssen, dafür hatte sie jetzt keine Kraft. Er würde sie foltern. Und das, wo Narzissa doch sowieso schon alles schmerzte.

Draco nahm ihre Hand. Narzissa zuckte zusammen. „Mum, bisher hast du mich immer beschützt. Heute werde ich mein Möglichstes tun, um dich zu schützen.“

Ihr Sohn war das Einzige, wofür für sie lebte. Aber für ihn lohnte es sich. Er war wunderbar.

Heulend umarmte sie ihn. In diese Umarmung von Mutter und Sohn platzte plötzlich ihre Schwester ins Zimmer. Bellatrix. Narzissa hatte sie schon beinahe vergessen.

Als Bellatrix ihre Schwester so sah, war sie sofort neben ihr: „Zissy, was ist geschehen?“ Bellatrix hatte viele ihrer Gefühle in Askaban verloren, sie war kalt und hart geworden. Aber in diesem Moment spürte sie zum ersten Mal seit sehr langer Zeit Mitleid. Ihre Schwester sah grausam aus. Man konnte ihr beinahe ansehen, was am letzten Tag passiert war.

„Was ist geschehen?“, wiederholte Bellatrix drängend.

Obwohl Draco im Raum war und obwohl es Bellatrix war, die sie in den letzten Monaten umgebracht hätte, wenn sie einander begegnet wären, sagte sie ihr jetzt die Wahrheit. Sie musste es jemandem sagen. Narzissa hatte einfach keine Kraft, es zu verheimlichen: „Lucius hat mich... Er hat ....“ Sie brachte das Wort nicht über die Lippen.

„Er hat dich vergewaltigt?“

Zitternd nickte Narzissa.

„Ich schaffe es jetzt nicht auch noch dem dunklen Lord gegenüberzutreten.“

„Das musst du nicht.“ Bellatrix hatte in diesem Moment wieder die beschützende große-Schwester-Rolle angenommen, die sie vor ihrer Askabanzeit in Bezug auf Narzissa immer innegehabt hatte. In Ausnahmesituationen wurde sie immer noch zu der Bella, die sie früher gewesen war, zwar mit Hang zum bösen, aber noch keine dermaßen gestörte Persönlichkeit. Manchmal war sie noch in der Lage, Gefühle wie Mitleid und Liebe und nicht nur Hass zu empfinden.

„Du bleibst hier. Ich werde dich beim dunklen Lord entschuldigen. Und Lucius... werde ich mir auch gleich vornehmen. Der wird so schnell nicht wieder Hand an dich legen, das kann ich dir versprechen.“ Wütend verließ Bellatrix den Raum.

Und Narzissa spürte ein grimmiges Gefühl der Befriedigung. Wenn Bella sagte, sie würde sich um Lucius kümmern, dann tat sie dies auch und Narzissa konnte sich keine Folter der Welt vorstellen, die schlimm genug war, das zu rächen, was er ihr angetan hatte.

Draco streichelte ihre Hand. Ihm standen die Tränen in den Augen. Sein eigener Vater hatte seiner Mutter so etwas angetan. Es war unglaublich. Und er war schuld. Sie war nur wegen ihm zurückgekehrt und nun

musste sie diese Qualen durchleiden.

„Es tut mir so Leid, Mum.“

Erschrocken blickte Narzissa in sein beschämtes Gesicht und sie bemerkte, dass er sich die Schuld für das gab, was geschehen war: „Es ist nicht deine Schuld. Das darfst du niemals denken, Draco!“

„Wenn ich nur irgendetwas für dich tun könnte... Irgendwas um es ein wenig wieder gut zu machen.“

„Das kannst du. Du kannst mir helfen, Liebling. Lass mich nie wieder mit ihm allein.“ Sie hatte solche Angst, dass er es nochmal tat, dass ihr ganz übel wurde, wenn sie schon daran dachte.

„Das verspreche ich dir, Mum. Er soll dir nie wieder zu nahe kommen.“ Bei Draco fühlte Narzissa sich ein wenig getröstet.

Bellatrix hielt ihr Wort. Als Voldemort sich bei Lucius erkundigte, wo seine Frau war, stand Bella auf.

„Meine Schwester fühlt sich derzeit nicht in der Lage, an einer Versammlung teilzunehmen.“

„Weil sie uns keine Antworten geben will, deswegen!“, rief Alecko Carrow.

„Nein. Es gibt andere Gründe.“ Bellatrix suchte den Augenkontakt zum dunklen Lord, damit dieser erkannte, dass es nicht Feigheit war, was Narzissa von dieser Versammlung fernhielt.

„Narzissa ist zurück gekehrt. Sie hat ihren Fehler eingesehen und steht jetzt wieder auf unserer Seite.“

„Wenn man sich mir einmal angeschlossen hat, kann man nicht beliebig die Seiten wechseln.“

„Ich weiß, mein Lord. Vertraut meinem Wort, wenn ich Euch sage, dass Narzissa ihre Gründe hat, heute nicht hier zu erscheinen. Sie wird noch für das gerade stehen, was sie getan hat, aber nicht heute.“

Voldemort nickte und ging zum nächsten Thema über. Bellatrix war die derzeit die am höchsten gestellte Todesserin und er glaubte ihrem Wort. Bellatrix würde ihm später alles erzählen. So wurde Narzissa das erste Todessertreffen nach ihrem kurzen Ausflug in den Orden erspart.

Nach dem Todessertreffen blieb Bellatrix und Lucius erlebte eine höchst unangenehme Stunde. Seine Schreie, während Bellatrix ihren Lieblingsfluch benutzte, drangen bis in Narzissas Trakt hinein. Sie hörte ihren Mann schreien, aber zum ersten Mal in ihrem Leben spürte sie kein Mitleid.

# Fluchtversuch

Narzissa hielt sich noch zwei Wochen lang von allem fern. In der Zeit waren ihre einzigen Kontakte Draco und Bellatrix. Die beiden waren die Einzigen, die Narzissa in ihre Nähe ließ. Sobald sie den Raum wieder verließen, schloss Narzissa die Tür ab. Nachts schlief Draco bei ihr im Zimmer. Draco ließ sie kaum noch aus den Augen. Wenn er einmal nicht bei seiner Mutter war, hatte er immer Angst, dass Lucius ihr etwas antat.

Zwei Wochen nach der Vergewaltigung traute sich Narzissa zum ersten Mal wieder aus ihren Räumen heraus und lief prompt Lucius über den Weg.

„Ah, Mrs. Malfoy gibt sich mal wieder die Ehre.“

Narzissa zuckte zusammen. Draco, der natürlich mitgekommen war, nahm ihre Hand.

„Entschuldige mein Benehmen von neulich, durch den langen Askabanaaufenthalt war ich einfach zu lange deiner Reize beraubt, sodass ich es nicht mehr abwarten konnte. Deine Schwester hat mir deutlich gemacht, dass ich falsch gehandelt habe.“

Narzissa war die Kehle zugeschnürt. Sie brachte keinen Ton heraus. Dachte er wirklich damit wäre die Sache erledigt? Dachte er wirklich, sie würden nun wieder zusammenleben können, wie früher?

„Ich verstehe, dass du eine Weile Abstand von mir brauchst. Doch es wäre langsam an der Zeit, dass wir wieder anfangen, miteinander zu leben anstatt in verschiedenen Teilen des Hauses. Ich erwarte dich heute Abend um acht zum Essen wieder im Salon.“

Lucius schritt davon. Narzissa brach heulend auf dem Boden zusammen. Wie konnte er sich ihr gegenüber so benehmen, als wäre nichts geschehen?

„Du willst mit ihm zu Abend essen, Mum?“

„Irgendwann muss ich ja doch wieder mit ihm leben.“

Draco mussten nun all seinen Mut aufbringen, um ihr das vorzuschlagen, worüber er jetzt schon länger nachdachte. Es würde sein Leben völlig auf den Kopf stellen: „Mum, wir können ihn auch verlassen. Du weißt, dass ich jetzt bereit wäre, mit dir zu kommen und Schutz im Orden zu suchen? Was ist mit deinem neuen Freund? Würde er dich nicht aufnehmen?“

Doch. Sirius würde zwar noch ein wenig sauer sein, dass sie gegangen war, aber er würde sie verstehen und er wäre froh, dass sie wieder da war. Aber konnte er sie auch vor Lucius beschützen? Sie hatte zu große Angst, dass Lucius Draco etwas antat, weil er wusste, dass es sie am meisten treffen würde. Lucius würde sie suchen, bis er sie beide fand, er würde niemals aufgeben.

Andererseits- auch hier war Draco nicht sicher. Er musste zu den Todessern und darunter litt er sehr. Er würde glücklicher sein. Und sie auch.

„Vielleicht hast du Recht. Vielleicht sollten wir ihn wirklich verlassen.“

\*\*\*

Die Koffer waren gepackt. Draco und Narzissa wollten sich in der Nacht fortschleichen. Zwischen ihnen und der Freiheit lag nur noch ein Abendessen mit Lucius. Draco hatte darauf bestanden, mitzukommen. Er hatte bisher sein Versprechen gehalten, Narzissa nie wieder mit ihm allein zu lassen und hatte nicht vor, das zu brechen.

„Narzissa, schön dass du mir wieder Gesellschaft leistest. Ich hoffe, wir können beide diesen unerfreulichen Zwischenfall von neulich vergessen.“

Narzissa zitterte am ganzen Leib. Sie konnte nicht mit diesem Mann in einem Raum sein. Geschlagen zu werden, das hatte sie ja noch ausgehalten, aber sich vergewaltigen zu lassen? Sie musste sich bemühen nicht aufzuspringen und ihm ins Gesicht zu schreien, dass sie ihn verlassen würde.

So schwieg sie. Ihm zu antworten, das konnte sie nicht. Sie hasste alles an ihm.

„Narzissa? Darf ich dein Schweigen als ein ja deuten?“

Narzissa zwang sich zu einem Nicken, aber ihr Sohn verfügte nicht über die gleiche Selbstbeherrschung wie sie.

„Du siehst doch, dass sie nicht darüber sprechen will, oder? Also lass sie gefälligst in Ruhe.“

Lucius sprang auf. So respektlos hatte Draco noch nie mit ihm gesprochen. Draco hatte sich ebenfalls von seinem Platz erhoben und starrte seinen Vater wütend an. Von allen Gefühlen, die er je für seinen Vater

gehabt hatte, war nur eines geblieben- Hass. Der wurde in diesem Moment nur noch verstärkt, als Lucius ihm eine schallende Ohrfeige gab. Bevor dieser jedoch zum nächsten Schlag ausholte, hatte Narzissa sich schützend vor ihren Sohn gestellt.

„Du lässt ihn in Frieden!“, fuhr sie ihren Mann an.

Er holte aus, um nun sie zu schlagen, doch Narzissa war schneller. Mit einem gezielten Tritt zwischen die Beine ließ sie ihren Mann zu Boden gehen, bevor sie ihren Sohn an der Hand nahm und sie beide aus dem Raum rannten.

(An dieser Stelle möchte ich ein „Bravo Narzissa!“ einfügen)

Draco und Narzissa wagten nicht, Licht anzumachen, aus Angst, Lucius könne sie bemerken. Narzissa hatte voller Schrecken festgestellt, dass sie nicht mehr disappearieren konnten, scheinbar hatte Lucius diesen Zauber rückgängig gemacht. Ahnte er, dass sie ihn verlassen wollte? Narzissa schlug das Herz bis zum Hals. Sie war froh, Draco dicht neben sich zu spüren, dem es nicht anders ging.

Narzissa tastete nach der Klinke der Haustür. Sie drückte sie, doch war diese verschlossen. In diesem Moment gingen auch schon die Fackeln im ganzen Raum an und Narzissa und Draco blickten geradewegs in Lucius Gesicht. Er stand direkt neben der Haustür und musterte sie mit einem unheilverkündenden Blick.

„Ich hatte also Recht. Du wolltest tatsächlich vor mir fliehen!“

Was sollte sie dazu schon sagen? Wenn sie jetzt ein provokantes ja hervorbrachte, würde sie ihn noch wütender machen und dann ... Narzissa schloss ihre Hand fest um Dracos. Draco spürte, dass seine Mutter nun Unterstützung brauchte. Und so nahm er allen Mut, den er aufbringen konnte, zusammen und stellte sich vor sie.

„Lass Sie in Ruhe, Vater!“

„Meine Frau verlässt mich und ich soll dazu schweigen? Nein, meine Liebe, so haben wir nicht gewettet. Ich lasse mich von dir nicht verarschen.“ Er schob Draco zur Seite und ging auf Narzissa los. Wütend schlug er auf sie ein. Draco versuchte seine Mutter vor dem wütenden Lucius zu retten, doch er kam nicht gegen Lucius an. Erst als sie am Boden lag, ließ Lucius von ihr ab.

„Mum?“ Draco war sofort neben ihr. Mit hasserfüllten Augen blickte er seinen Vater an: „Du hast ihr schon genug angetan! Willst du sie etwa umbringen?“

„Lieber bin ich der Mörder meiner eigenen Frau, als der verlassene Ehemann“, schrie Lucius und verließ wütend den Raum.

*So, ich muss jetzt leider erstmal bis Montag ne Pause machen mit dem Schreiben, weil ich übers Wochenende in Paris bin. Also das nächste Chap wird dann wahrscheinlich erst Dienstag wieder on kommen, danach geht es wieder mit täglichen Chaps weiter.*

*Liebe Grüße, Nymphadora Tonks-Lupin!*

## Und nun verstehe ich ...

*Es hat zwar länger gedauert, als ich gedacht habe, hatte etwas Schwierigkeiten beim Formulieren des neuen Chaps. Aber hier ist es:*

Und so blieben sie bei Lucius. Narzissa lebte in ständiger Angst vor einer erneuten Vergewaltigung, aber Lucius hielt sich zurück. Nach dem letzten Vorfall verhielt er sich ihr gegenüber höflich und distanziert, behandelte sie zuvorkommend wie eine Fremde und Narzissa war es recht so. Seitdem er sie in jener Nacht halb tot geprügelt hatte, war nichts mehr in der Art geschehen. Narzissa wurde den Verdacht nicht los, dass Bella ihre Hände im Spiel hatte, denn anders konnte sie sich nicht erklären, warum Lucius ihr gegenüber so zahm geworden war.

Trotz der ungewöhnlichen Sicherheit im Hause Malfoy blieben Narzissa und Draco immer zusammen. Ohne den anderen fühlten sie sich einfach nicht mehr sicher. Keiner der beiden war im Ernstfall in der Lage den anderen gegen Lucius zu schützen, denn Lucius war stark und beherrschte beinahe ebenso viele dunkle Flüche wie Bellatrix. Doch die Liebe zwischen Mutter und Sohn gab ihnen zumindest ein wenig Gefühl von Geborgenheit.

Sogar zu den Todessern hatte sich Narzissa wieder getraut. Dort hatte sie es nicht leicht. Es war schon immer schwer für Narzissa gewesen, Todesserin zu sein, weil sie die Ideale und Werte nicht teilte, aber nun war es beinahe unerträglich geworden. Die Todesser hielten sie für eine Verräterin und nur die Anwesenheit Bellas hielt sie davon ab, das auszusprechen. Der dunkle Lord hatte sie zur Begrüßung mit dem Cruciatus-Fluch gequält. Narzissa hatte ihren Mann gesehen, wie er vom dunklen Lord gequält wurde, und es hatte furchtbar ausgesehen, aber ihn selber zu erleiden war tausendmal schlimmer. Narzissa schaffte es nicht einmal mehr, Draco vorzuspielen, es hätte ihr nichts ausgemacht. Draco, der natürlich bei dem Todessertreffen dabei gewesen war, hatte schon nicht hinsehen können, als seine Mutter zuckend und schreiend am Boden lag und ihre Verletzungen, die sie nach der Folter hatte, beschämten ihn. Als sie nach dem Todessertreffen wieder zurück in Narzissas Zimmer waren und er die Schmerzen ihrer Wunden mit einem von ihm gebrauten Zaubersaft zu lindern versuchte, kamen ihm wieder die Tränen. Er fühlte sich so unglaublich schuldig gegenüber seiner Mutter, die für ihn all diese Qualen auf sich nahm.

„Du bist mein Sohn, Draco. Ich würde für dich sterben, das weißt du.“

Narzissa hatte in diesen Monaten kein schlechteres Leben, als vor ihrer Zeit im Orden. Es war jedoch wie Sirius ihr Prophezeit hatte. „Nun, da du weißt, wie es anders sein kann, wird es dich kaputt machen.“

Und er hatte Recht. Dieses Leben machte sie kaputt. In Narzissa begann ein Entschluss zu reifen.

Inzwischen war es Herbst geworden. Draußen tobten Stürme und Gewitter. Narzissa wurde mit jedem Tag unglücklicher. Sie hatte in der letzten Zeit wieder viel an Sirius gedacht. Wenn sie sich jetzt vorstellte, statt in Malfoy Manor am Grimmauld Place zu sein und statt mit Lucius zusammen zu sein, mit Sirius zusammen hätte sein können, bereute sie ihren Entschluss. Sie vermisste ihn und auch die anderen. Ihr fehlte Andromedas Fürsorge, Tonks' gute Laune und Remus' Ruhe.

Es war genau sechs Monate her, dass Narzissa zurückgekommen war, als Lucius beschloss, die Situation zwischen ihm und seiner Frau zu verändern. Er wollte wieder eine Ehe mit ihr führen und nicht mehr dieses kühle Nebeneinander.

Und so schnitt er eines Abends doch wieder die Vergewaltigung an. Draco war an diesem Abend im Auftrag des dunklen Lords unterwegs und Lucius schien es wohl deswegen als gute Gelegenheit zu sehen, sich wieder mit seiner Frau zu vertragen.

Er hatte Kerzen auf den Tisch gestellt und die Hauselfen hatten ein Festmahl zubereitet.

„Narzissa, ich möchte mich noch einmal bei dir entschuldigen für das, was geschehen ist, als du wiedergekommen bist. Ich wünsche mir nichts mehr, als dass alles wieder so wird, wie in der Zeit, bevor ich nach Askaban kam.“

Narzissa erstickte beinahe an dem Hummer, den sie sich gerade in den Mund geschoben hatte.

Lucius stand auf und stellte sich hinter Narzissa. Er legte eine Schachtel auf den Tisch, nahm eine Kette heraus und legte sie Narzissa um den Hals. Die Kette war schwer und schwer lag dieses Geschenk auch

Narzissa im Herzen. Eine Kette! Kein Collier der Welt könnte teuer genug sein, um das wieder gut zumachen, was er ihr angetan hatte.

Früher hätte sie ihn jetzt umarmt, hätte ihm vergeben, was er getan hatte und alles wäre wieder vergessen gewesen. Aber sie hatte sich verändert. Sie konnte ihm das, was er ihr angetan hatte, niemals verzeihen. Ihr wurde in diesem Moment klar, dass sie trotz allem immer noch auf eine Versöhnung mit Lucius gehofft hatte. Aber sie konnte es nicht mehr. Es war vorbei. In ihrem Herzen war kein Platz mehr für ihn. In ihrem Herzen war nur noch Platz für einen Mann. Einen Mann, der sich diesen Platz in ihrem Herzen auch verdient hatte.

Narzissa riss sich die Kette vom Hals hinunter und legte sie Lucius in die Hand.

„Du kannst dir meine Liebe nicht länger mit Geschenken erkaufen. Ich bin anders als früher, Lucius.“

Narzissa ging in ihr Zimmer und schrieb einen Brief an Sirius.

Gegen drei Uhr in der Nacht kam Draco zurück und Narzissa ließ ihn in ihr Zimmer. Erstaunt blickte er auf die gepackten Koffer, die auf dem Boden standen.

„Ist wieder was passiert, Mum?“, fragte er besorgt.

„Nein. Aber mir ist gerade klar geworden, dass ich mein Leben an einen Mann verschwendet habe, der es nicht verdient. Und das werde ich keinen Tag länger tun.“ Narzissa war voller Energie. Diesmal würde sie sich nicht aufhalten lassen! Ihre Ehe mit Lucius war vorüber.

„Und wenn er uns wieder erwischt?“

„Sirius holt uns. Wenn er dabei ist, kann Lucius uns nicht wieder aufhalten.“

„Was wird dein neuer Freund sagen, wenn ich mitkomme? Immerhin ist er Potters Pate.“

„Er wird sich freuen, Draco. Er weiß, wie sehr ich dich liebe. Und um meiner Willen wird er auch dich lieben.“

*Danke an meine BETA Hermine\*Granger fürs Lesen und die Verbesserungsvorschläge. Kommis?*

## Zurück am Grimmauld Place

*@Lissa Snape: Ja, Lucius ist bei mir sehr mies. Dass Draco der Süßeste von allen ist, da stimme ich dir natürlich voll zu. Während Sirius sich in Grimmauld Place mit der Annahme zufrieden gibt, dass es Narzissa gut geht, ist Draco bei ihr und hilft ihr. Naja, aber Sirius wird in diesem Chap ja auch wieder für Narzissa da sein.*

*@Dobby der Hauself: Das hast du sehr gut auf den Punkt gebracht.:-)*

*@hermine-lily: Schön, dass es dir gefallen hat. Ob Sirius und Zissa noch eine Chance haben? Hm, ... das wirst du in diesem Chap sehen.*

*@Hermine\*Granger: Draco ist mit seiner Fürsorge einfach goldig. Ich liebe ihn! ^^ Und dass Narzissa selbstbewusst genug ist, ihren Ehemann (ENDLICH) mal in seine Schranken zu weisen, finde ich auch toll. Endlich kommt wieder etwas von ihrem Selbstbewusstsein zurück, was sie vor ihrer Vergewaltigung so mühsam aufgebaut hatte.*

*@ alle:*

*Hier das neue Chap. Ein ganz liebes Dankeschön an Lissa Snape, die für dieses Kapitel als BETA eingesprungen ist und die mir diese tollen Banner gemacht hat. \*knuddel\**

*Und natürlich an meine eigentlich BETA Hermine\*Granger, die dieses Chap inzwischen sogar zweimal gebatet hat \*ebenfalls knuddel\* (Am besten fragt ihr nicht warum, aber für diejenigen, die's trotzdem wissen wollen: Hermine\*Granger hat mir das Chap schon vor Tagen korrigiert geschickt, aber ich habe es dann versehentlich gelöscht, und das Ganze war weg)*

*Jetzt haben wir's aber und ihr könnt es lesen, viel Spaß:*

Eine Stunde später war es dann endlich soweit. Narzissa und Draco hatten gefahrlos das Haus verlassen können. Wären die Türen, so wie am Tage ihrer verunglückten Flucht abgeschlossen gewesen, hätten die beiden im Haus gewartet, bis Sirius mit einigen Ordensmitgliedern gekommen wäre. Lucius hatte aber wohl durch die ruhigen letzten Monate nicht mehr mit einer Flucht der beiden gerechnet und das machte nun alles einfacher. Um drei Uhr nachts verließen Narzissa und Draco die Grenzen von Malfoy Manor. Sirius wartete bereits. Narzissa spürte ein freudiges Klopfen in ihrem Herzen. Sie hatte eine grausame Ehe hinter sich, aber nun hatte sie einen Freund, der einfach nur wunderbar war.

Am liebsten wäre sie ihm sofort in die Arme gestürzt, aber sie wusste nicht, ob er noch sauer auf sie war, weil sie ihn verlassen hatte und deswegen kam sie nur unsicher näher. Als sie vor ihm stand sagte sie schüchtern: „Sirius. Es ist schön, dich zu sehen.“

Sirius war nicht nachtragend. Er hatte Zeit genug gehabt, sich Gedanken über Narzissas Entscheidung zu machen und verstand sie inzwischen halbwegs. Er wusste nicht, was sie in den letzten Monaten durchgemacht hatte, aber er war sich sicher, dass es schlimm gewesen sein musste. Und als er sie da an der Mauer sah, wie sie wieder so zerbrechlich wirkte wie an jenem Tag, als sie sich in Grimmauld Place zum ersten Mal wieder gesehen hatten, spürte er, wie seine letzte Wut auf sie verschwand. Er war einfach nur froh, sie aus den Armen ihres gewalttätigen Mannes befreit zu haben und wieder zu haben. Und so breitete er einfach nur seine Arme aus und nahm sie in den Arm. Wieder hatte Narzissa diese anfängliche Angst, die sie immer noch bei jeder Berührung hatte, doch dann verschwand dieses Gefühl und wich einem Gefühl der Geborgenheit. Bei Sirius fühlte sie sich beschützt, niemand konnte ihr nun wieder was antun. Tränen stiegen ihr in die Augen, sie konnte sie nicht zurückhalten. Es war die erste Berührung nach der Vergewaltigung durch einen anderen Menschen als Draco und Bella. Die erste Berührung, mit dem Mann, den sie liebte.

Sirius wischte ihr die Tränen weg: „Hey, du brauchst nicht mehr zu weinen. Niemand wird dir je wieder was antun. Ich beschütze dich jetzt, Narzissa.“

Und Narzissa wusste, dass er Recht hatte: Sie würde nie wieder geschlagen werden- und nie wieder vergewaltigt werden. Sirius passte jetzt auf sie auf.

„Wir sollten uns nicht mit Rührseligkeiten aufhalten“, vernahm Narzissa Moodys Stimme und erst da bemerkte sie die Personen, die sich im Hintergrund gehalten hatten und nun aus dem Schatten hervorkamen.

Moody war da, ebenso Remus, dessen Gesicht wieder tiefe Narben hatte und Tonks, die nicht mehr dick

war, wie zu der Zeit als Narzissa fortgegangen war, sondern schlank. Ihnen tat es sichtlich leid, diese Wiedersehensszene zwischen den beiden zu unterbrechen, aber Narzissa und Sirius wussten, dass sie Recht hatten. Wenn sie sich hier noch länger aufhielten, bemerkte Lucius am Ende doch noch etwas.

Angekommen im Grimmauld Place ging Moody nach Hause. Tonks sah aus, als hätte sie noch tausend Fragen an Narzissa, aber nach einem Blick von Remus verschwanden die beiden nach oben.

So waren Draco und Narzissa mit Sirius alleine im Wohnzimmer.

„Hallo Draco. Schön, dich kennen zu lernen“, sagte Sirius und streckte ihm die Hand entgegen. Draco ergriff sie.

Draco hatte einige Vorurteile gegen Sirius, weil er Potters Pate war, aber er war bereit zu versuchen, sich mit ihm zu vertragen. Schlimmer als sein eigener Vater konnte er ja nicht sein. Und alles, was seine Mutter erzählt hatte, klang nach einem sehr, sehr netten Menschen.

„Ich habe dir das ehemalige Zimmer meines Bruders zurechtgemacht, Draco. Ich dachte mir, da würdest du dich wohl fühlen- alles leuchtet in den grünen Slytherinfarben.“ Sirius grinste, während er das sagte und so merkte Draco, dass es nicht böse gemeint war.

„Komm mit nach oben, ich zeige es dir.“

Nachdem Sirius Draco sein Zimmer und die oberen Räume gezeigt hatte, ging er in das Schlafzimmer. Narzissa hatte ihr Haar gelöst, saß auf der Bettkante - und weinte. Sirius setzte sich neben sie, Narzissa legte ihren Kopf auf seinen Schoß und weinte nur noch stärker. Weinte um eine Ehe voller Demütigung, weinte, weil sie nicht wusste, wie sie Sirius von der Vergewaltigung erzählen sollte, weinte, weil sie nicht wusste, ob sie es überhaupt tun konnte.

Sirius streichelte hilflos ihr Haar und wartete geduldig ab, bis sie etwas sagte. Doch Narzissa sagte in dieser Nacht nichts mehr. Sie weinte die ganze Nacht.

Gegen Morgengrauen schlief sie dann endlich ermüdet ein. Sirius machte sich große Sorgen um sie. Was war zwischen ihr und Lucius geschehen? Als er hörte, dass Draco wach war, legte er sie sanft auf sein Kissen und verließ den Raum. Vielleicht erfuhr er von Draco etwas.

In der Küche wollte er Frühstück machen, aber Tonks stand schon am Herd.

„Morgen.“

„Guten Morgen, Cousin!“, begrüßte sie ihn strahlend, während sie versuchte das Rührei, welches sich verbrannt an der Pfanne festgesetzt hatte, auf einen Teller zu bekommen. „Na, eine schöne Versöhnung gefeiert?“

„Ich mache mir Sorgen um sie.“

„Jetzt? Das hättest du die ganzen letzten Monate machen können, aber jetzt nicht mehr, Sirius. Jetzt ist sie weit weg vom dunklen Lord und weit weg von Lucius.“

„Sie hat die ganze Nacht geweint.“

„Sie hat auch eine jämmerlich gescheiterte Ehe hinter sich, Sirius und damit allen Grund zum Weinen.“ Tonks hatte schließlich einen Zauber angewandt, um das Spiegelei auf einen Teller zu bekommen und stellte den Teller auf ein Tablett, wo schon ein Teller verbrannter Toasts und zwei Kaffeetassen voller Kaffee standen. „Ich bring Remus dann mal sein Frühstück ans Bett“, teilte sie ihm freudestrahlend mit. „Wir müssen es genießen, wenn der Kleine mal schläft.“

„Da wird Remus sich aber freuen“, bemerkte Sirius sarkastisch zu dem Festmahl, welches Tonks gezaubert hatte.

Tonks nahm das Tablett und ging zur Tür, wo sie beinahe gegen Draco gelaufen wäre. „Ah, hi Draco! Noch einer von meinen Cousins!“

„Ja... hallo,“ sagte Draco und musterte Tonks, die mit pinken Haaren und nur in Nachthemd bekleidet, durch die Küche lief und dann auch noch ein Tablett voller verbrannter Sachen in der Hand hielt. Dass er sie für leicht bescheuert hielt, war dem Klang seiner Stimme deutlich zu entnehmen.

Tonks ging aus der Küche und Draco setzte sich zu Sirius an den Küchentisch.

„Soll ich dir Frühstück machen? Ich verspreche auch, ich kann das besser als Tonks.“

Während er für Draco das Frühstück vorbereitete, überlegte er, wie er ihn auf Narzissa ansprechen sollte.

Draco fühlte sich seltsam verloren. Hier war ihm alles fremd, von dem Haus bis zu den Leuten und dem neuen Freund seiner Mutter.

„Kommt Mutter nicht?“

„Sie ist erst sehr spät eingeschlafen. Ich glaube, dass war alles ein bisschen viel für sie.“

Draco nickte. Er wusste, was es für seine Mutter bedeutet hatte, Lucius zu verlassen. Sie hatte ihn sehr geliebt. Eigentlich sollte er diesem Sirius dankbar sein. Nur durch ihn hatte seine Mutter erkannt, dass ihr bisheriges Leben einen Dreck wert war. Vielleicht war er gar nicht so übel, obwohl er Potters Pate war.

„Ich finde es sehr nett von Ihnen, mich hier aufzunehmen“, begann Draco, doch Sirius unterbrach ihn: „Du. Du brauchst nicht „Sie“ zu mir zu sagen, wo wir doch jetzt für längere Zeit zusammen wohnen werden. Ich bin Sirius.“

„In Ordnung. Jedenfalls ... danke. Und besonders, dass Sie... dass du auch mich aufgenommen hast. Das war keine Selbstverständlichkeit, bei dem was zwischen Ihrem ... deinem Patensohn und mir vorgefallen ist.“

„Das stimmt. Von Harry habe ich nicht viel Gutes über dich gehört. Dafür hat mir deine Mutter aber ständig von dir vorgeschwärmt.“ Draco wurde rot. Es war ihm ein bisschen peinlich, dass dieser fremde Mann wahrscheinlich genauestens über ihn Bescheid wusste. „Ich werde mir wohl meine eigene Meinung über dich bilden müssen. Aber Narzissa liebt dich- also kannst du so übel, wie Harry dich immer darstellt, gar nicht sein.“

„Harry gegenüber habe ich mich sehr oft sehr mies verhalten. Und das tut mir Leid.“

Sirius lächelte ihn beruhigend an: „Mach dir mal keine Sorgen. Harry ist nicht nachtragend und wir wissen alle, dass du unter zu großem Einfluss deines Vaters und Du-weißt-schon-wem standest. Aber in deinem Alter habe ich auch viel Mist gebaut und aus mir ist doch noch ein anständiger Kerl geworden.“

Draco grinste: „Du bist echt in Ordnung. Ich glaube, Mum hätte es gar nicht besser treffen können.“

Draco und Sirius unterhielten sich den ganzen Morgen. Sirius hatte nur einmal kurz das Thema Quidditch angeschnitten und schon waren die beiden in einer angeregten Diskussion über Quidditchmannschaften, grandiose Spieler und die besten Spiele. Sirius bemerkte, dass sie beide sehr auf einer Wellenlänge lagen und im Laufe des Morgens fragte er sich immer mehr, warum Harry derartige Probleme mit Draco hatte. Er war ein netter Junge und Sirius verstand vollkommen, dass Narzissa für ihren Sohn alles tat. Als die große Uhr im Flur zwölf Uhr schlug, erhob sich Sirius: „Ich werde dann mal nach deiner Mutter sehen.“ Er hatte Draco nicht nach Narzissa gefragt. Sirius freute sich, dass er bisher sehr gut mit Draco klar kam, doch er bezweifelte dann doch, dass ihre Beziehung schon eng genug war, um sich mit Draco über die Beziehung seiner Eltern unterhalten zu können.

Narzissa war bereits wach. Sie stand am Fenster und schaute nachdenklich hinaus. Narzissa trug noch ihr Nachthemd und Sirius war sie nie schöner erschienen als in diesem Augenblick. Als er näher kam, bemerkte er, dass sie weinte. Schon wieder.

„Narzissa, was ist los? Du machst mir Sorgen. Bereust du es schon, ihn verlassen zu haben?“

Heftig schüttelte Narzissa den Kopf.

„Was ist es dann?“

Narzissa holte tief Luft. Nun war der Moment, es Sirius zu sagen. Sie musste es tun. Sie konnte es ihm ohnehin nicht verheimlichen. Er hatte ein Recht, es zu erfahren.

„Es ist...“ Die Vergewaltigung kam wieder in Narzissa hoch, Lucius Hände auf ihrem Körper- sie schüttelte sich. Sie hatte es doch hinter sich gelassen. Es würde nie wieder passieren. Aber Sirius musste es wissen.

„Lucius... an dem Tag, an dem ich wieder kam,... er hat mich ... vergewaltigt...“

Nun liefen die Tränen wieder über Narzissas Gesicht, und Sirius war zu geschockt, um diese zu trocknen.

Vergewaltigt. Lucius hatte seine Narzissa vergewaltigt. Sirius spürte eine Wut in sich aufsteigen, eine Wut, die er nicht mal gegen Wurmchwanz verspürte, der seinen besten Freund getötet hatte. So etwas Grausames seiner eigenen Frau anzutun, hatte er nicht mal Lucius zugetraut. Er blickte Narzissa an, auf deren Gesicht deutlich die Angst geschrieben stand. Was musste sie in den letzten Monaten ertragen haben? Sie hatte monatelang mit dem Mann zusammengelebt, der ihr das Schlimmste angetan hatte, was man einer Frau antun konnte.

„Hasst du mich jetzt, Sirius?“

„Sei nicht albern.“

„Ich bin dreckig... beschmutzt. Wenn du mich nicht mehr willst...“

Sirius nahm ihre Hände in die seinen und sah ihr ins tränen verschmierte Gesicht. „Es ist gut, dass du gekommen bist. Und du brauchst nun keine Angst mehr zu haben. Du bist nun hier bei mir und ich werde dich beschützen. Lucius wird nie wieder in deine Nähe kommen, Narzissa, das verspreche ich dir.“

Er nahm sie in den Arm und Narzissa weinte sich an seiner Brust aus. Irgendwann hob sie den Kopf und sagte leise: „Wirst du es auch verstehen, wenn ... wenn ich noch nicht...“

Sirius verstand, was sie ihm sagen wollte und beruhigte sie: „Ich werde es überleben. Du bestimmst das Tempo, Narzissa, du allein.“

Sie lächelte: „Ich habe gehofft, dass du so reagierst.“

„Darf ich dich denn küssen?“

Narzissa nickte und als Sirius sie vorsichtig küsste, erinnerte sie nichts mehr an Lucius. Als er seine Lippen von den ihren nahm, blickte er ihr noch einmal in die Augen und sagte leise, aber bestimmt: „Ich werde ihn dafür umbringen. Ich werde dich rächen, Narzissa.“

*Narzissa und Sirius wieder vereint. \*dahin schmelz\* Achja, die beiden sind ja so ein süßes Pärchen. Am liebsten würde ich sie in einen romantischen Urlaub schicken, bei dem sie alle ihre Sorgen vergessen können, oder einen Familienurlaub mit Draco, mit dem sich Sirius ja so gut versteht. Aber... leider herrscht ja Krieg und sowas muss fürs Erste entfallen.*

*Ich habe jetzt übrigens auch einen FF-Thread, könnt ja mal reinschauen:*

Mein FF-Thread

# Todessertreffen

@Hermine\*Granger: *Diese Sätze höre ich gerne öfters ^^ Und danke dir nochmal, dass du das Chap zweimal bearbeitet hast.*

@hermine-lily: *Natürlich, ich bin ja kein Unmensch. Ich mag die gute Narzissa viel zu gerne, als dass ich sie lange leiden sehen könnte. Sie und Sirius passen wirklich wundervoll zusammen, derzeit sind sie mein absolutes Lieblingspairing (auch wenn ich keine andere FF mit diesem Pairing kenne ^^)*

@Dobby der Hauself: *Ich gebe dir bei allem Recht. Zu 1: Wenn Tonks deinen Ratschlag nicht befolgt, fliegt Sirius Küche bald in die Luft. Zu 2: Jaaaah! Mir war das sehr wichtig, dass die beiden sich verstehen, sonst hätte es zwischen Sirius und Narzissa auf längere Zeit nicht gut gehen können. Ihr Sohn war einfach siebzehn Jahre lang ihr Ein und Alles, und sie hätte nicht mit jemandem zusammen leben können, der ihn nicht mag. Und zum guten Schluss zu 3: Dazu brauche ich eigentlich gar nichts mehr sagen... das habe ich schon oft genug!*

@Lissa Snape: *freut mich, dass sie sich doch noch losreißen konnte, von ihrem fiesen süüü.....ähm ja Mann*  
\*  
*Fies und süß :-)* Klingt nach: *Du kannst Narzissa sehr gut verstehen, warum sie trotz allem bei ihm war.*

@Trauerweide: *Herzlich willkommen! Freut mich, dass du den Weg zu meiner FanFiction gefunden hast und sie magst. Neue Leser sind hier immer gern gesehen. Ich hoffe dir gefällt das neue Chap genauso gut!*  
Sirius und Narzissa haben im letzten Chap wieder zueinander gefunden. Ob die beiden sich nun auch als alltagstauglich erweisen, werdet ihr hier lesen. Auch in diesem Chap ein ganz liebes Dankeschön an meine BETA-Leserin Hermine\*Granger!

„Sie sind dir also fortgelaufen?“, zischte der dunkle Lord.

„Ja, mein Lord.“

Der dunkle Lord erhob sich von seinem Thron, auf dem er das Todessertreffen beobachtet hatte und sah auf Lucius hinunter, der vor ihm stand und zu ihm hinaufblickte.

„Ist dir eigentlich klar, was du damit angerichtet hast? Die beiden wissen zu viel. Gehe ich recht in der Annahme, dass sie zu ihrem Geliebten, dem Ordenskämpfer Sirius Black gegangen ist?“

Lucius nickte beschämt. Nun wusste jeder, dass seine Frau ihn wegen einem anderen verlassen hatte. Man sah ihm an, wie unangenehm ihm das war. Bellatrix musste sich ein Grinsen verkneifen. Das geschah ihm ganz Recht. Hätte er ihre kleine Schwester ein bisschen besser behandelt, müsste er jetzt nicht aller Welt sagen, dass seine Frau ihn verlassen hatte.

Nicht, dass Bella Narzissa Entscheidung gut fand, nein, das tat sie ganz sicher nicht. Bellatrix war nach wie vor große Anhängerin des dunklen Lordes und Narzissas Entscheidung war in ihren Augen einfach unverzeihlich, aber Bella gab Lucius die Schuld. Die Vergewaltigung hatte ihrer Schwester sehr, sehr weh getan und Bella war sich sicher, dass dies der eigentliche Grund war, warum Narzissa geflohen war. So eine Flucht hätte Bellatrix ihrer Schwester eigentlich gar nicht zugetraut. Die musste sich in den letzten Monaten echt verändert haben. Vorher hatte sie für Lucius doch alles getan.

„Und was gedenkst du nun zu tun?“

„Ich werde sie mir zurück holen.“

„Ich bitte darum. Ob du sie nun tot oder lebendig wieder herbringst, das ist mir gleich, aber du wirst sie nicht alle unsere Geheimnisse an den Orden ausplaudern lassen. Und genau das Gleiche wirst du mit deinem Sohn tun, hast du verstanden, Lucius?“

„Moment mal!“ Bellatrix erhob sich von ihrem Platz. „Ich will nicht, dass er Zissy tötet! Ihr wisst, warum meine Schwester gegangen ist, mein Lord und Ihr wisst, dass es allein seine Schuld ist!“

Alle Todesser hielten den Atem an. Dem dunklen Lord zu widersprechen war etwas, was niemand, nicht einmal Bellatrix wagen durfte. Sie war die Todesserin, die dem dunklen Lord am nächsten stand, aber

Widerspruch duldet der dunkle Lord noch nicht einmal von ihr. So waren alle Todesser überrascht, als der dunkle Lord, anstatt Bellatrix zu bestrafen, nur zu Lucius sagte: „Du hast Bella gehört. Bring sie mir beide lebendig.“

Bellatrix grinste nun fast. Sie wusste inzwischen, dass sie sich beim dunklen Lord viel mehr erlauben konnte, seitdem sie angefangen hatten, miteinander zu schlafen. Er hatte begonnen, sogar Ratschläge von ihr anzunehmen. Bellatrix gestand es sich nicht gern ein, aber sein verändertes Verhalten zu ihm, hatte ihr wieder Hoffnungen gemacht. Vielleicht war es doch nicht so unmöglich und der dunkle Lord konnte doch lieben? Wenn es so sein sollte, so war Bella sich sicher: Dann war sie die einzige Frau, in die der dunkle Lord sich verlieben konnte.

Als das Treffen vorüber war, blieben Bellatrix und Rodolphus noch da. Sie hatten dem dunklen Lord noch etwas mitzuteilen.

„Du wolltest mir etwas sagen, Bella?“ Der dunkle Lord hatte sich von seinem Thron erhoben und stand nun direkt vor Bellatrix. Die warf ihr dunkles Haar zurück und ein seliges Lächeln breitete sich über ihrem Gesicht aus. Es war so wunderschön, was sie ihm nun zu sagen hatte.

„Mein Lord, ich werde euch bald ein Kind schenken.“

Das Gesicht des dunklen Lordes zeigte keine Reaktion, doch Bellatrix wusste, dass ihn diese Nachricht über alles freute: „Sehr gut, Bella. Ich wusste, dass ich mich auf dich verlassen kann. Du wirst dich ab jetzt aus allen Kämpfen zurückhalten.“

„Aber mein Lord, ich bin niemand, der am Rande steht und den anderen beim Kämpfen zuguckt.“

„Ich weiß, Bella. Deswegen bist du meine beste Todesserin. Aber jetzt hast du eine andere Aufgabe, als Leute umzubringen. In den nächsten neun Monaten besteht deine Aufgabe ausschließlich darin, mir einen gesunden Sohn zu gebären.“

„Wenn es euer Wunsch ist, mein Lord, werde ich mich danach richten und Kämpfe vermeiden.“

„Rodolphus?“

Rodolphus, der sich bisher im Hintergrund gehalten hatte, trat vor.

„Du wirst Bella in ihrer Schwangerschaft unterstützen. Außer euch beiden weiß niemand, dass dieses Kind mein Sohn ist und so soll es auch bleiben. Du wirst während der Schwangerschaft den Vater des Kindes spielen. Diese Aufgabe liegt mir nicht.“

Sirius hatte Narzissa inzwischen beruhigt und sie hatte aufgehört zu weinen. Sirius wollte es nicht glauben. Es war einfach nur grausam. Wie konnte ein Mann das seiner Frau antun? Wie konnte Lucius, der jahrelang mit Narzissa gelebt hatte und wusste, was für ein Engel sie war, etwas derartiges tun? Eine Wut stieg in Sirius auf, eine Wut auf Lucius, die seine Wut auf Peter, der seinen besten Freund verraten und somit getötet hatte, noch überstieg. Und er war sich sicher: Wenn er Lucius noch einmal begegnete würde es ein Duell auf Leben und Tod geben. Zunächst galt es aber, sich um Narzissa zu kümmern. Sie brauchte ihn jetzt. Und Sirius konnte ihr die Unterstützung geben, die sie brauchte.

Händchenhaltend gingen die beiden nach unten, wo Draco mit einem Baby im Arm im Wohnzimmer saß. Draco blickte seelenruhig auf die Hände von Narzissa und Sirius und Narzissa fragte sich, was Sirius Draco erzählt hatte, um ihm schon derart für sich einzunehmen.

„Wer ist der Kleine denn?“

Eigentlich hätte Narzissa gar nicht fragen müssen, denn wer außer ihrer verrückten Nichte bekam schon ein Kind, dessen Haare türkis leuchteten?

„Diese durchgeknallte Cousine von mir hat ihn mir grad in den Arm gedrückt und gesagt, ich soll mich um den Kleinen kümmern.“

Sirius nahm Draco das Baby aus dem Arm und hielt ihn so, dass er Narzissa anblickte. Mit seinen grünen Augen, die er von seiner Mum hatte, blickte er Narzissa an. Die war ganz hingerissen von dem kleinen Jungen.

„Darf ich dir den kleinen Al vorstellen?“, sagte Sirius.

„Al?“

„Ich wollte ihn eigentlich Mad-Eye nennen, aber Mad-Eye klingt nach jemandem mit einem verrückten Auge, trotzdem wollte ich ihn gerne nach Mad-Eye nennen, und deswegen haben wir ihn jetzt Alastor genannt. Alastor Ted John Tonks-Lupin!“, kam es von der Tür aus, wo Tonks stand. Sie hatte mit Remus unbemerkt den Raum betreten und nahm nun ihr Kind zurück.

„Alastor Ted John Tonks Lupin?“ wiederholte Narzissa den komischen Namen verwirrt.

„Alastor nach Mad-Eye, weil er mich während der Schwangerschaft so lieb unterstützt hat, Ted nach meinem Vater, John nach dem Vater von Remus und Tonks-Lupin, weil ich diesen Nachnamen trage.“

„Tonks fand es blöd, wenn sie jeder Tonks nennt, sie aber in Wirklichkeit Nymphadora Lupin heißt.“

„Weil Remus aber beleidigt war, dass ich seinen Namen nicht wollte, haben wir einen Kompromiss getroffen.“

„Einen äußerst bescheuertes Kompromiss“, bemerkte Remus. „besonders, wenn sie jetzt darauf besteht, jedem der Kinder diesen Nachnamen zu geben. Aber unser neues Kind wird einen schönen Namen bekommen.“

„Ich finde Kinyu sehr schön“, meinte Tonks.

„Vielleicht wird es ja diesmal auch ein Mädchen.“

„Dann heißt sie Wilhelmina!“

„Wilhelmina?“

„Bist du etwa schon wieder schwanger?“, fragte Narzissa überrascht.

„Schon im vierten Monat.“

„Die beiden legen ein ganz schönes Tempo vor. Sie wollen ne Großfamilie haben, bevor Remus vierzig wird“, grinste Sirius.

Narzissa lächelte: „Zwischen euch beiden hat sich gar nichts verändert, was?“ Es war schön, all die netten Leute wieder um sich zu haben. Sie war endlich wieder da – und jetzt wusste sie, dass es für immer war. Nichts konnte sie wieder dazu bewegen, in ihr altes Leben zurückzukehren. Denn Draco war jetzt hier bei ihr und so wie es aussah, kam er mit all den Ordensleuten besser klar, als Narzissa gedacht hatte. Es tat immer noch weh, wenn sie an Lucius dachte. Aber sie wusste, dass sie mit Sirius an ihrer Seite die Demütigung dieser Ehe vergessen konnte. Narzissa blickte der Zukunft zuversichtlich entgegen.

Und in diesem Chap wurde nun auch endlich das Geheimnis um meinen Nicknamen gelüftet. ^^

Wie immer würde ich mich über Reviews total freuen.

LG, Nymphadora Tonks-Lupin!

# Der Tod von Arthur Weasley

*@Lissa Snape: Ich liebe meinen Draco auch xD Das gibt dann wohl Streit um ein und denselben Kerl \*grins\* Ja, aber ich stelle mir dieses Bild auch selbst sehr süüüüüüüüüüß vor, was für ein toller Daddy Draco doch wäre, ich glaub ich such ihm schnell ne Frau... xD*

*Ja, wie du merkst, nehme ich Rücksicht, das erste Chap, seit du weg bist.*

*@tonkspatschig: Meine "kleine" Adoptivnichte! Herzlich willkommen. Ich habe dich zum Dracofan bekommen! \*sich freu\**

*@alle, die vermuten, dass Bella eine Tochter bekommt: Mhhhhhhhhhhh.... Der dunkle Lord und Bella bekommen eine Tochter??? Lasst euch überraschen! xD (Ich weiß es: Habe mir Bellas Ultraschallfotos geklaut, aber ich bewahre ihr Geheimnis)*

*Fünfzig Kommis, meine Lieben, dankeschööön. \*Butterbier verteilt und mit euch anstoß\*Dieses Chap widme ich dann auch mal meiner fünfzigsten Kommischreiberin Hermine\*Granger!*

*Viel Spaß mit dem neuen Chap!*

Narzissa lebte sich schnell wieder im Grimmauld Place ein. Sirius tat alles für sie, damit sie die Zeit bei Lucius vergaß. Wenn er sie wieder einmal geduldig tröstete, weil sie in der Nacht aufgewacht war und wieder an Lucius denken musste, machte sie sich immer wieder große Vorwürfe, dass sie ihn eine Zeitlang für Lucius verlassen hatte. Er war so lieb zu ihr. Sirius hatte es sogar geschafft, ihr ein wenig von der Angst zu nehmen, dass Lucius sie und Draco eines Tages finden würde. Nach ihrer Rückkehr hatte er das Haus noch besser geschützt als vorher und er war sich sicher, dass Lucius es niemals schaffen würde, Narzissa und Draco hier zu finden.

Das Haus war längst nicht mehr so ruhig wie in Narzissas erster Zeit hier. Der kleine Al hielt das ganze Haus so manche Nacht wach, Tonks und Remus stritten sehr oft und sehr laut und es kam viel häufiger Besuch als vorher.

Narzissa lernte Bill und Fleur Weasley kennen, die fast jeden Tag mit ihrer kleinen Tochter zu Besuch kamen. Die erste Begegnung mit den beiden wurde für Narzissa und Draco sehr unangenehm.

Bill Weasley wäre beinahe rückwärts wieder rausgegangen, als er Mutter und Sohn erblickte.

„Die? Hier?“, fragte er entsetzt. Narzissa blickte hilfesuchend zu Sirius. Sie verstand nicht, was Bill, den sie kaum kannte, gegen sie haben konnte.

Sirius jedoch hatte den Blick auf Bill gerichtet: „Sie hatte damit nichts zu tun. Es war ihr Ex-Mann.“

„Sie wusste bestimmt davon. Isch glaube i'r nischt, wenn sie sagt, sie 'at damit nischts su tun!“ Fleur warf ihr langes, silberblondes Haar zornig nach hinten.

Narzissa verstand immer noch nicht, worum es ging, anders als Draco, der leichenblass geworden war und beschämt zu Boden sah.

„Dein Ex-Mann hat letzten Monat Arthur Weasley getötet“, klärte Sirius sie auf.

„Und ich war dabei“, sagte Draco leise.

„Er gibt es sogar su, 'errschte 'ier noch Rescht und Ordnung, würde er in Askaban sitsen.“

Sirius legte Draco beschützend die Hand auf die Schulter: „Draco und Narzissa haben beide ihre Fehler eingesehen und sind nun auf unserer Seite. Sie werden nie wieder für den dunklen Lord arbeiten, sondern immer gegen ihn.“

„Das bringt Dad auch nicht wieder zurück.“ Bills Gesicht war unsagbar traurig.

„Sie haben eine Chance verdient. Bill, bitte, es war nicht einfach für die beiden, ihrem bisherigen Leben den Rücken zuzukehren.“

Bill war niemand von der nachtragenden Sorte, aber der Tod seines Vaters hatte ihn sehr getroffen. Unschlüssig blickte er die beiden an.

Draco erhob seinen Blick und sah Bill in die Augen: „Es tut mir schrecklich leid, was mit deinem Vater

geschehen ist. Mum und ich haben ihn verlassen, wir haben den Mörder  
deines Vaters verlassen.“

Bill blickte auf seine Hand, dann reichte er sie Draco.

Danach hatten sie nie wieder Probleme mit der Familie Weasley. Jeder wusste, dass Draco und Narzissa bei den Todessern nur Mitläufern gewesen waren und die beiden wurden im Orden als ehemalige Todesser akzeptiert, die eingesehen hatten, dass ihr Handeln falsch gewesen war. Keiner gab ihnen mehr eine Mitschuld am Tod von Arthur Weasley.

Einige Wochen nachdem Narzissa wieder da war, traf sie zu ihrer großen Überraschung auf einen alten Bekannten. Sie war gerade in der Küche und schwenkte sie ihren Zauberstab, um Mittagessen zu kochen, während Draco und Sirius schon wieder in eine Diskussion über Quidditch vertieft waren. In Haushaltszaubern war sie ähnlich begabt wie Andromeda und alle Ordensmitglieder liebten ihr Essen. Lächelnd beobachtete sie die beiden Männer, während sie kochte. Sie hätte nie gedacht, dass es so einfach werden würde mit den beiden.

„Blutsverräter, Schlammblutfreunde, elende...“, ertönte plötzlich eine ihr bekannte Stimme. Narzissa blickte nach unten und sah Kreacher, den Hauself, der schon damals im Haus von Tante Wallburga gelebt hatte.

„Was tut Miss Zissy hier? Kreacher freut sich so sehr, Miss Zissy zu sehen.“ Weihnachten vor zwei Jahren hatte er sie mal besucht. Zusammen mit Bella hatte sie den Hauselfen damals in einen teuflischen Plan verstrickt, um Harry Potter in die Mysteriumsabteilung zu locken.

„Kreacher! Raus hier!“, ertönte Sirius Stimme.

„Lass ihn doch, Sirius.“ Narzissa beugte sich runter zu Kreacher und lächelte. „Ich freue mich auch, dich zu sehen, Kreacher. Wie geht es dir denn?“

„Wüsste ich auch gerne. Auf einmal taucht diese Plage wieder auf, ich hatte schon gedacht, ich wäre ihn losgeworden. Meistens ist er auf dem Dachboden und wenn ich Glück habe, muss ich den manchmal wochenlang nicht ertragen. Er arbeitet sowieso nicht, also was soll ich mit ihm? Am liebsten würde ich seinen Kopf zu denen seiner Vorgänger in den Flur hängen.“

„Sirius! So spricht man nicht mit Hauselfen.“

„Dieser Hauself ist das Nervigste, was mir je in meinem Leben passiert ist!“

„Wenn du nicht nett zu ihm sein kannst, dann sag wenigstens gar nichts. Kreacher, wie geht es dir?“

„Es geht schon, Miss. Kreacher hat das Haus von seiner Herrin vor ihrem Verrätersohn beschützt.

Kreacher konnte nicht alle Schätze seiner Herrin bewahren, aber das Wichtigste hat er genommen. Der böse Sohn der Herrin! Er hat ihr immer nur Kummer gemacht! Und jetzt ist er zurückgekehrt und zerstört alles, was Kreachers Herrin wichtig war. Aber was tut Miss Zissy hier? Miss Zissy weiß noch nicht, dass dieses Haus nun von Schlammblütern und Blutsverrätern benutzt wird.“

„Das sind Wörter, die du nicht benutzen solltest, Kreacher. Tante Wallburga und Regulus haben sie dir beigebracht, aber du sollst sie jetzt nicht mehr benutzen, hast du verstanden? Das sind böse Wörter.“

„Aber Miss Zissy benutzt diese Wörter doch auch.“

„Nicht mehr, Kreacher. Ich habe eingesehen, dass es falsch ist. Magst du mir beim Essenmachen helfen?“

„Gerne, Miss.“

Während Kreacher, der früher immer für die Familie Black gekocht hatte, sich an den Herd stellte und Narzissa eigentlich nur dumm daneben stand, weil sie wusste, dass der Hauself es viel besser konnte, machte Sirius noch immer abfällige Kommentare über den Hauselfen.

„Und jetzt kochst du für die Blutsverräter, Kreacher? Wenn das meine Mum wüsste, die würde...“

Narzissa zog Sirius aus dem Raum.

„Findest du nicht, du übertreibst es? Mensch, Sirius, Kreacher ist...“

„... das Widerwärtigste, was noch vom Haus meiner Eltern übrig geblieben ist.“

„Sirius, ich weiß du hasst dieses Haus, und alles, was zu diesem Haus gehört, aber Kreacher ist nicht ein blödes Bild, was du von der Wand nehmen kannst. Kreacher ist ein Lebewesen. Und er braucht Zuneigung.“

„Die hat er von meiner Mum ja zu genüge bekommen. Sie hat ihre Zuneigung ganz gerecht zwischen meinem Bruder und dem Hauselfen aufgeteilt“, entgegnete er kühl.

Narzissa sah in sein Gesicht und erkannte, dass er immer noch sehr verletzt war. Sie hatte immer gewusst, dass Sirius in seiner Familie der Außenseiter gewesen war, aber was das für ihn bedeutet hatte, darüber hatte

sie nie nachgedacht. Sie hatte nicht daran gedacht, dass er auch mal jung gewesen war und Zuneigung gebraucht hätte, die ihm seine Eltern aber nie hatten geben wollen.

„Dann weißt du ja, wie es ist, in einem Haus zu leben, in dem man keine Zuneigung bekommt. Du musst dich nur ein wenig um ihn kümmern, dann wird er alles für dich tun. Und wenn du das nicht kannst, dann lass ihn frei.“

„Geht nicht. Er weiß zu viel. Sonst hätte ich ihn längst rausgeschmissen.“

„Bitte, Sirius. Sei mir zuliebe, ein wenig netter zu ihm. Kreacher kann so ein netter Hauself sein, wenn man sich nur ein wenig um ihn kümmert.“

Über Kommiss oder einem Besuch in meinem FF-Thread würde ich mich sehr freuen! Mein FF-Thread

## Ein lang behütetes Geheimnis

„Nächstes Jahr ist Harry sicher wieder bei uns.“

„Ich vermisse ihn sehr.“

Narzissa und Sirius deckten den Tisch für das Weihnachtsfest im Grimmauld Place. Alles war weihnachtlich geschmückt und Narzissa erkannte das düstere Haus, was es einmal gewesen war, kaum mehr wieder. Das Haus glitzerte und glänzte an allen Ecken, nicht zuletzt dank Kreacher. Sirius war in den letzten Tagen ein wenig freundlicher zu Kreacher geworden und das sehr schlechte Verhältnis zwischen den beiden hatte sich ein wenig entspannt. Nur wenn Kreacher Remus „Halbmensch“ nannte, bekam er von Sirius noch was zu hören. Trotzdem - der Hauself verrichtete seine Arbeit lieber und sorgfältiger als zuvor und Sirius war angenehm überrascht davon, was ein wenig Freundlichkeit schon ausmachen konnte. Eigentlich hatte er nur aufgehört, so abscheulich gegenüber Kreacher zu sein, weil er Narzissa beweisen wollte, dass sowas rein gar nichts veränderte.

Narzissa wusste, dass Sirius am heutigen Tage jemand fehlte. Er hätte diese Weihnacht, die dunkelste überhaupt, gerne mit dem Jungen gefeiert, der für ihn wie ein Sohn war. Aber Harry war nicht hier. Narzissa wusste nicht genau, was er tat, es gehörte zu den Dingen, die Sirius ihr nicht gesagt hatte. Es schien etwas sehr Wichtiges zu sein, etwas, was den Krieg entscheiden würde. Die meisten der Ordensmitglieder wussten auch nicht, wo Harry war und was er tat, daher nahm Narzissa es Sirius nicht übel, dass er mit ihr nicht darüber redete. Nur in ihrem Unterbewusstsein wurmte es sie doch. Wenn er ihr wirklich vollkommen vertrauen würde, dann könnte er ihr das doch erzählen, oder? Dass er nichts sagte, bedeutete, dass er ihr noch immer nicht ganz vertraute, dass er noch immer einen Restzweifel hatte, ob sie nicht doch noch ihre Koffer packen und zu Lucius zurückkehren würde.

„Das ist Quatsch“, meinte Remus dazu nur. Mit ihm verstand Narzissa sich von allen Ordensleuten am Besten. „Ich weiß auch nicht, worum es bei Harrys Mission geht, ich weiß nur, dass er einen Auftrag von Dumbledore erfüllt und das es sehr wichtig ist. So wichtig, dass es gefährlicher wird, je mehr Leute davon wissen.“

„Sirius weiß davon.“

„Er ist der Einzige. Ansonsten hat Harry nur seine beiden besten Freunde eingeweiht. Also hör jetzt bitte auf, dir deswegen Sorgen zu machen. Sirius vertraut dir wirklich. Ganz sicher.“

Andromeda kam auch am Abend vorbei. Narzissa war total entsetzt gewesen, als sie erfahren hatte, dass die neuen Zaubererblutgesetze auch ihren Schwager betroffen hatten. Ted Tonks war auf der Flucht vor den neuen Gesetzen, denn jeder Muggelstämmige war lebensgefährdet.

Bill und Fleur waren an diesem Weihnachtsabend nicht da, sie feierten mit Molly, die als Witwe noch nicht klar kam. Tonks war darüber sehr froh, denn so oft wie Fleur in der letzten Zeit hier gewesen war, hatten die beiden schon so manchen Streit erlebt. Immer wenn Tonks mal wieder etwas umgestoßen hatte, hatte Fleur lautstark Gespräche über „ungeschickte ‘exen“ begonnen und immer wenn Fleur etwas in ihrem französischen Akzent gesagt hatte, hatte Tonks einen Anfall bekommen, weil sie diesen Akzent gar nicht mehr aushalten konnte.

So wurde es nur eine kleine gemütliche Runde, mit Narzissa und Sirius, Draco, Tonks und Remus, natürlich Al und Andromeda, die den ganzen Abend sehr bedrückt war.

Sie waren gerade beim Nachtsch, als Alastor Moody reinplatzte: „Ich - Andromeda, sie haben Teds Leiche gefunden.“

Andromeda wurde blass und Tränen stiegen ihr in die Augen. Narzissa umarmte ihre Schwester sofort, aber die schien es gar nicht zu bemerken. Ihr Blick war starr auf Moody gerichtet und stammelnd fragte sie: „W-w-wie ...?“

„Wissen wir nicht. Wir haben nur seine Leiche in einem Wald nahe Oxford gefunden. Es tut mir so Leid für dich.“

Alastor Moody brachte Andromeda nach Hause und wahrscheinlich blieb er auch bei ihr, die beiden waren alte Freunde, wie Narzissa inzwischen erfahren hatte. Doch nachdem die beiden gegangen waren, wurde die Stimmung sehr gedrückt. Wie viele Menschen mussten noch sterben, bevor dieser Krieg endlich vorbei war?

Sogar die immer fröhliche Tonks streichelte traurig über ihren Bauch. „Soll Kinyu in eine Welt geboren

werden, in der es nur noch Gewalt und Tod gibt?“, fragte sie.

Sirius blickte in die schwarze Nacht hinaus: „Unsere Hoffnungen ruhen auf Harry. Er wird es schaffen.“

\*\*\*

Bellatrix hatte mit den Beschwerden einer schwangeren Frau zu kämpfen - morgendliche Übelkeit, Gewichtszunahme, Heißhunger.

„Für niemand anderen würde ich das ertragen!“, schimpfte sie, als sie zum dritten Mal an diesem Abend aus dem Bad kam.

„Von mir würdest du keine Kinder austragen?“, fragte Rodolphus schneidend. Bellatrix erschrak. Sie hatte nicht bemerkt, dass Rodolphus im Flur stand. Er hatte mit ihr kaum ein Wort gewechselt, seit sie angefangen hatte, mit dem dunklen Lord zu schlafen. Bellatrix nervte es, denn auch wenn sie ihn nie wirklich geliebt hatte, waren sie doch sehr eng miteinander befreundet gewesen, aber jetzt war Rodolphus nicht mehr zum Aushalten. Bellatrix nervte es, immerhin war Rodolphus der einzige mit dem sie wirklich reden konnte. Und so beschloss sie was an dieser Situation zu ändern und mit ihm über alles zu reden.

„So war das nicht gemeint, Rod, du weißt, dass wir es auch schon mal überlegt hatten und ich durchaus bereit war, dafür eine Schwangerschaft zu ertragen.“

„Schläfst du jetzt immer noch mit ihm?“ Bellatrix wäre beinahe rot geworden. Rodolphus wusste gar nicht, wie Recht er damit hatte. Tatsächlich hatten die beiden nicht aufgehört miteinander zu schlafen und Bellatrix machte sich dadurch Hoffnungen, dass es tatsächlich eine Zukunft für sie beide gab. Wieso sollte er sonst noch mit ihr schlafen, obwohl sein Kind längst gezeugt war? Aber daran durfte sie jetzt nicht denken. Sie wollte ihre Ehe mit Rodolphus retten.

„Können wir nicht nochmal über alles reden? Wir sind doch zwei erwachsene Menschen. Und wir sind verheiratet.“

„Hat unsere Ehe jemals wirklich existiert?“

„Rodolphus, du bist mir wichtig. Wirklich wichtig. Ich würde mir so wünschen, dass wir wieder normal miteinander umgehen können.“

„Dann hör auf, mit ihm zu schlafen. Er nutzt dich doch nur aus?“

„Er nutzt mich nicht aus!“ Bellatrix wurde nun selber wütend. In ihrem Innern wusste sie natürlich, dass er Recht hatte, aber sie liebte den dunklen Lord einfach viel zu sehr, als dass sie sich das eingestanden hätte. So sagte sie dann nur kühl zu ihrem Ehemann: „Weiß der dunkle Lord, dass du so darüber denkst?“

„Vielleicht solltest du es ihm sagen. Damit er mich wieder foltert.“

Bella wurde in diesem Moment plötzlich schwindelig und Rodolphus fing sie auf, bevor sie zu Boden fiel. Bellatrix schloss die Augen. Ihr war furchtbar schlecht. „Ich schaffe diese Schwangerschaft nicht ohne dich, Rod. Sei bitte nicht mehr sauer.“

„Ich muss mich um dich kümmern, Bella, sonst bekomme ich Ärger mit dem dunklen Lord. Aber ich tue das nicht, weil mir noch etwas an dir liegt, denn mit dir habe ich abgeschlossen!“ Bellatrix hatte ihn noch nie so abweisend erlebt. Als sie wieder im Badezimmer verschwand fühlte sie sich mies. Sie hatte seine Liebe offenbar verloren, sie hatte den letzten Mensch, der sie noch liebte verloren. Ein bisher unbekanntes Gefühl der Einsamkeit stieg in ihr hoch und Bellatrix wünschte sich, Narzissa wäre jetzt noch hier. Narzissa hätte zu ihr gehalten und ihr Mut gemacht. Mühsam unterdrückte sie den Kloß, den sie in ihrem Hals spürte.

„Das liegt alles an dieser verdammten Schwangerschaft!“, murmelte sie. Warum sonst spürte sie, Bellatrix LeStrange, solche Gefühle?

Andromeda war gerade auch nicht glücklicher als ihre ältere Schwester. Weinend lag sie in den Armen von Alastor Moody, der sie irgendwie zu beruhigen versuchte. Aber alles, was er sagte, klang unecht. Es gab nichts, womit er Andromeda trösten konnte. Ihm tat Andromeda leid und der Tod Teds schockte ihn, weil die Toten mit jeder Woche mehr wurden. Aber er konnte auch nicht so tun, als wäre er tief getroffen von diesem Tod. Er und Ted hatten sich immer nur gestritten. Beide hatten sie vor langer Zeit um Andromeda gekämpft und er hatte damals verloren. Andromeda war mit Ted weggegangen und als sie wieder gekommen waren, waren die beiden verheiratet gewesen und hatten ein Kind bekommen.

„Ich habe mit ihm eine Lüge gelebt, Mad, ich fühle mich so schuldig!“

„Eine Lüge?“

Andromeda nickte: „Ich wollte es ihm immer sagen. Aber ich konnte nie. Und jetzt ist er tot. Ich habe ihn mit einer Lüge gehen lassen.“

„Was für eine Lüge, Andromeda?“

Andromeda schwieg und Moody sagte sanft: „Du musst es mir nicht erzählen, wenn du nicht magst. Aber wenn es dein Gewissen erleichtert, dann rede mit mir darüber.“

Andromeda wurde wieder von einem Weinkrampf geschüttelt und dann schluchzte sie: „Ted ist nicht Nymphadoras Vater.“

Moody starrte Andromeda an. Er war nicht in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen: „Ted... ist nicht ...?“ Und dann begriff er. Alles ergab plötzlich einen Sinn. Warum Andromeda damals verschwunden war: Weil sie nicht gewollt hatte, dass er nachrechnete und feststellen würde, dass auch er ein möglicher Vater war, warum Nymphadora ein Metamorphmagus war, obwohl es noch niemanden davon in Andromedas oder Teds Familie gegeben hatte (eine der Großmütter Alastors war ein Metamorphmagus gewesen).

„Ich bin Nymphadoras Vater?“

# Ein junger Werwolf

@Hermine\*Granger: Thx. Und ja, ich habe das einfach mal angenommen, dass es durch Vererbung passiert, denn Tonks vererbt das schließlich auch auf ihren Sohn. ;-) Kannst dir ja noch ruhig ein wenig Zeit lassen, habe ja noch ein bereits gebatetes Chap.

@Lissa Snape: Für mich ist Mad-Eye ja schon länger der Vater von Tonks.... Ja, die drei Blackschwwestern haben alle Probleme, nur die arme Bella hat niemanden mehr, der ihr bei ihren Problemen helfen kann...

*Ich wünsche euch viel Spaß mit dem neuen Chap, (eins meiner Lieblingschaps)*

*Liebe Grüße, Nymphadora Tonks-Lupin!*

„Sirius, bitte komm schnell!“ Mit diesen Worten stürmte Tonks in das Zimmer von Narzissa und Sirius.  
„Tonks? Was’n los?“ Verschlafen setzte Sirius sich auf.

„Al... er ...“

„Was ist mit Al?“ Sirius sprang aus dem Bett.

„Er ... Sirius, er ist ein Werwolf? Bitte komm schnell.“ Tonks stürmte aus dem Zimmer und Sirius folgte ihr.

Als Narzissa in Als Zimmer kam, standen die beiden um das Bett des kleinen Al herum. Narzissa warf einen Blick in das Bett. Al hatte sich in ein Werwolfjunges verwandelt. Sein Fell leuchtete türkis und hätte er nicht das Werwolfsheulen von sich gegeben und versucht seine Mutter zu beißen, hätte man den kleinen Wolf süß finden können.

„Was tun wir nur?“, fragte Tonks verzweifelt.

„Wo ist Remus? Er muss doch wissen, was zu tun ist“, meinte Sirius.

„Kannst du dir das nicht denken? Es ist Vollmond, Sirius! Remus ist im Keller und beißt sich selbst vermutlich halb tot! Ich will nicht, dass Al sich halb tot beißt! Er darf nicht sterben! Nicht mein Kleiner! Sirius, tu etwas!“ Tonks wurde langsam hysterisch.

„Narzissa, Tonks, ihr verlasst jetzt den Raum und kommt erst wieder her, wenn der Mond untergegangen ist. Ich kümmere mich um Al. Ich werde ihn schon davon abhalten, sich selbst zu verletzen.“

Jetzt war es an Narzissa Angst zu bekommen: „Er wird dich beißen. Bitte tu das nicht, Sirius, Ich kann ohne dich nicht leben. Wenn er dich umbringt...“

„Das wird er nicht! Geht!“ Tonks zog die sich sträubende Narzissa zur Tür.

„Was machst du da? Tonks, er wird ihn beißen! Das kannst du nicht zulassen, du kannst ihn nicht opfern. Das Leben deines Sohnes gegen das Leben meines Freundes?“

Tonks schloss die Tür hinter ihnen und klärte Narzissa dann auf: „Sirius ist ein Animagus. Er kann einen kleinen Werwolf mühelos in Schach halten. Natürlich wird er ihn beißen, aber es wird nicht lebensgefährlich sein. Und er wird dadurch auch kein Werwolf“, fügte sie hinzu, als sie Narzissas Gesichtsausdruck sah.

Die beiden Frauen setzen sich ins Wohnzimmer. An Schlaf war nicht zu denken, dafür waren die beiden zu aufgeregt.

„Damals in der Schule hatte Remus noch größere Probleme mit seinem Werwolfdasein als heute. Er versuchte es vor seinen Freunden zu verstecken, doch sie fanden es heraus. James und Sirius wollten ihm helfen. Und so wurden sie Animagi und konnten ihm bei Vollmond Gesellschaft leisten.“

„Und was wenn er ihn tot beißt?“

„Sie haben es drei Jahre lang in Hogwarts jeden Monat gemacht. Es ist sicher.“

Eine Weile schwiegen sie beide, dann fragte Tonks: „Wo wir schon gerade von ihnen reden... wie viel hat er dir über James erzählt?“

„Wieso fragst du?“

„Weil ich versucht habe, mit ihm über den Verlust seines besten Freundes zu reden. Aber er wechselt sofort das Thema. Ich habe das Gefühl, er hat seinen Schmerz über diesen Tod noch längst nicht verarbeitet.“

Narzissa schwieg eine Weile, dann sagte sie: „Ich glaube, ich bin ganz schön egoistisch. Wir reden immer

nur über meine Probleme. Ich habe Sirius nie danach gefragt. Und er würde von sich aus nie damit anfangen. Du kennst ihn ja, über die Vergangenheit redet er nicht gerne.“

„Du solltest es versuchen. Du bist nicht die Einzige, der viel Schlimmes widerfahren ist. Sirius ist mindestens genauso viel Scheiße passiert. Er hat seinen besten Freund, der wie ein Bruder für ihn war, verloren, und er gibt sich die Schuld.“

„Er gibt sich die Schuld?“

„Wenn du noch nicht mal das weißt, dann wundert mich gar nichts mehr.“ Tonks schüttelte den Kopf: „Du interessierst dich ja gar nicht für seine Probleme.“

„Doch. Das tue ich. Aber wenn er nichts sagt...“ Es ging Narzissa tierisch auf die Nerven, dass Tonks ihr hier Vorwürfe machte.

„Wenn du dich dafür interessieren würdest, hättest du mal gefragt. Aber nein, es geht immer nur um dich und deine gescheiterte Ehe, deine Probleme mit deinem Sohn, deine Probleme mit deiner Schwester, ...“

„Ich lass mir doch von dir keine Vorwürfe machen! Ich liebe Sirius und ich würde alles für ihn tun.“

„Dann tu das gefälligst auch!“

Nach diesen Worten trat Schweigen ein. Nach einer Weile sagte Tonks mit ruhiger gewordener Stimme: „Das war nicht böse gemeint, Tante Zissy. Es ist nur... ich kenne ihn ziemlich gut und ich weiß, dass ihm das alles noch sehr nahe geht. Aber Sirius ist verschlossen. Wenn ich ihn auf James anspreche, macht er zu. Er muss endlich loslassen, die Vergangenheit ruhen lassen. Ihr liebt einander so sehr, Tante Zissy, ich weiß, dass du die Einzige bist, die an ihn rankommt.“

Narzissa hatte sich ebenfalls beruhigt und hatte über Tonks Worte nachgedacht: „Ich glaube, du hast Recht. Ich war wohl wirklich ein wenig egoistisch. Ich werde versuchen, mehr auf seine Probleme einzugehen.“

Versöhnt warteten die Frauen auf den Morgen.

Um sechs Uhr in der früh kam Sirius in den Raum und ließ sich erschöpft auf das Sofa fallen.

„Wie geht es ihm?“

„Keine Angst, Tonks. Es ist alles in Ordnung mit ihm. Ich konnte ihn davon abhalten, sich selbst zu verletzen.“ Sirius krepelte seinen Arm hoch, und mehrere Werwolfsbisse wurden sichtbar. Narzissa kniete sich vor ihn hin und untersuchte die Wunden.

„Die müssen versorgt werden, Sirius, sonst entzünden sie sich. Ich gehe schnell nach oben und hole dir einen Trank.“

„Und das soll was bewirken?“

„Wenn ich daraus einen Trank braue, desinfiziert er die Wunden. Sirius, mit Werwolfsbissen ist nicht zu spaßen, auch wenn sie für Tiere nicht die gleiche Wirkung haben, wie bei Menschen. Aber wenn sich die Wunden entzünden, wird das sehr schmerzhaft.“

„Das sind sie jetzt auch schon.“

„Jammer nicht rum, mein verletzter Held.“ Narzissa gab ihm einen Kuss und holte den Trank. Dann versorgte sie seine Wunden.

„Ich wusste gar nicht, dass du so eine medizinesche Ader hast“, sagte er erstaunt.

„Die Heilkunst hat mich schon immer interessiert. Als ich mit der Schule fertig war, habe ich eine Ausbilderin zur Krankenschwester im St. Mungo's gemacht. Aber als ich ... als ich Lucius dann geheiratet habe, wollte er, dass ich aufhöre und das habe ich dann auch gemacht. Aber mein Interesse für die Heilkunst habe ich nie verloren. Ich habe immer noch viel darüber gelesen.“ Narzissa hatte nun seine Wunden an dem einen Arm versorgt und wandte sich dem anderen zu.

„Al scheint schon ganz schön stark zu sein.“

„Wenn du dich mal mit Moony rumgeschlagen hast, ist Al noch ganz harmlos. Auch wenn ich mit Moony ja nie allein war, sondern immer noch Krone zur Unterstützung da war.“

Jetzt war die Gelegenheit, ihn auf James anzusprechen.

„Wie war er so?“

„Ziemlich wild für sein Alter. Und das Schlimme ist: Als Werwolf hat er bereits Zähne!“

„Nicht Al, ... Krone. Du denkst doch noch oft an ihn, oder?“

Sirius setzte sich ruckartig auf. „Hat Tonks dir das eingeredet?“

„Ich... was soll sie mir eingeredet haben?“

„Sie will mich ständig dazu bringen, über ihn zu sprechen. „Wenn du darüber sprechen würdest, könntest

du auch endlich seinen Tod akzeptieren!“ Ich will aber nicht darüber reden! Reden hilft nichts! Mein bester Freund ist aus dieser Welt verschwunden und er kehrt nie wieder zurück!“

„Warum hast du nie was gesagt?“

„Weil ich darüber nicht reden will! Es reicht doch schon, wenn ich ständig an ihn denke, da muss ich nicht auch noch über ihn reden!“

„Sirius, es tut nicht gut, wenn du alles runterschluckst, du musst dich auch mal anderen Menschen gegenüber öffnen. Ich bin deine Freundin - meinst du nicht, du kannst mit mir über solche Dinge reden?“

Sirius lief nun wütend zur Tür: „Ich will aber nicht darüber reden, warum kapiert, ihr das alle nicht?“

Bei Tonks und Remus gab es richtig Streit. Nachdem Tonks ihm erzählt hatte, was in der letzten Nacht passiert war, hatte Remus sich umgedreht, war in sein Zimmer gegangen und hatte angefangen, seine Sachen zu packen.

Tonks, die ihm hinterhergelaufen war, wurde richtig wütend: „Ich habe dir das nicht erzählt, damit du jetzt alles wieder in Frage stellst.“

„Ich bin gefährlich für dich und unsere Kinder. Ich habe es dir immer gesagt und jetzt hast du den Beweis. Ich habe ein kleines unschuldiges Kind gezwungen, ein Leben als Ausgestoßener zu führen. Unser Sohn wird immer anders sein, er wird nie ... .“

„Ich wusste, worauf ich mich einlasse. Ich wusste, dass das Risiko besteht, dass unser Kind es erben kann. Aber Remus, du führst ein normales Leben als Werwolf und das kann Al auch tun.“

„Ich führe kein normales Leben, Tonks. Du hast es dieses Jahr doch erlebt. Nur weil du einen Werwolf geheiratet hast, bist du eine Ausgestoßene. Deine früheren Freunde würden dich jetzt für ein Kopfgeld dem Ministerium ausliefern und das alles, weil du mich geheiratet hast. Tonks, ich kann es dir nicht mehr antun.“

Tonks war den Tränen nahe. Es stimmte. Viele ihrer alten, sogenannten Freunde hätten sie jetzt verraten, aber das spielte für sie keine Rolle. Für den Mann, den sie über alles liebte, hätte sie alles aufgegeben.

„Das sind doch nur ein paar Bekloppte, die falsche Vorstellungen haben, ... .“

„Das sind mehr als ein paar Verrückte, Tonks, sogar deine eigene Mutter mag mich nicht. Niemand mag Werwölfe, alle verabscheuen sie. Du hast einen Sohn, der nur ein Halbmensch ist, Tonks, ich kann diese Schuld nicht ertragen. Und jetzt bist du wieder schwanger und wir werden noch ein Kind bekommen, welches aus der Gesellschaft ausgestoßen sein wird.“

„Glaubst du, du machst es besser, wenn du gehst?“

Remus nahm einen weitem Schluck aus seiner Flasche.

„Oder wenn du wieder trinkst?“

Entschlossen nahm sie ihm die Flasche ab. Sie und Sirius waren die Einzigen, die Remus Alkoholproblem kannten. In den Jahren, in denen er niemanden gehabt hatte, waren regelmäßige Besuche im Wirtshaus, die mit einer Volltrunkenheit endeten, keine Seltenheit gewesen. Und auch Sirius und Tonks hatten das erst spät erfahren, an einem Abend kurz vor Als Geburt, hatten die beiden sich mal wieder sehr gestritten, Remus hatte sich betrunken und am nächsten Tag hatte er seiner Frau und seinem besten Freund die Wahrheit gesagt. Seitdem hatte er keinen Tropfen mehr angerührt, darauf hatten die beiden geachtet.

„Remus, ich liebe dich über alles und du bist ein guter Vater. Du brauchst dich für nichts schuldig zu fühlen. Du hast mich gewarnt und um mit dir zusammen zu sein, bin ich bereit, es zu ertragen, eine Ausgestoßene zu sein. Unser Sohn wird dich lieben und wir werden ihm ein Leben ermöglichen, welches so normal wie möglich sein wird.“

„Du machst es damit nicht besser. Gerade wegen deiner grenzenlosen Liebe fühle ich mich so schlecht. Du tust alles für mich und was gebe ich dir zurück?“

„Liebe, Remus. Solange ich deine Liebe habe, ist es mir völlig gleich, was irgendjemand über mich sagt. Und unsere Kinder werden das nicht anders sehen.“

# Das größte Glück

*@Lissa Snape: Ja, das stelle ich mir auch sehr süß vor. ^^ Ich hoffe auch, dass Narcissa ihm die Vorwürfe nehmen kann, aber davon weiß sie wahrscheinlich einfach nicht genug von James und Lily. Sie kannte die beiden ja nicht. Und ja, es nähert sich dem Ende... zusammen mit diesem hier sind es bloß noch fünf Chaps...*

*@Hermine\*Granger: Ja, ich finde es auch nicht nett von Sirius, wie er seine Cissa angeht, aber da steckt einfach viel zu viel Herzblut hinter. Sirius ist es (im Gegensatz zu Narcissa, die offen über alle Probleme redet) jemand, der seine Probleme in sich hineinfrisst und nicht darüber reden kann. Vielleicht kann er sich ja noch eine Scheibe von Narcissa abschneiden, die einen sehr bemerkenswerten Umgang mit ihren Problemen hat.*

*@tonkspatschig: Ja, ich liebe den kleinen Al auch. ^^*

*@alle: Hm, in den letzten Chaps bekomme ich bloß nur noch wenige Kommis? Weiß ja nicht, wie viele von euch im Urlaub sind, auf jeden Fall würde ich mich über ein paar Kommis mehr, wieder freuen. Das gilt natürlich auch für die bisherigen Schwarzleser (dank der neuen Funktion weiß ich ja jetzt, dass es welche gibt ;-))*

Das Verschwinden von Zauberern und Muggeln wurde mit jeder Woche schlimmer. Immer mehr Tote tauchten auf und es gab kaum mehr ein Ordensmitglied, das noch nicht in Verstecken leben musste. Und immer noch kein Lebenszeichen von Harry. Tonks wurde in der Zwischenzeit wieder dicker und dicker.

Dann kam der Mai, der Monat, in dem Tonks ihr Kind bekommen sollte. Narzissa hatte alles für die Hausgeburt vorbereitet. Tonks konnte nicht mehr ins St. Mungo's gehen, da sie durch ihre Heirat mit Remus aus der derzeit so reinblütigen Gesellschaft der Zauberer verstoßen worden und gesucht wurde. Sie konnte nicht ins Krankenhaus gehen, wo nur noch die Reinblütigen und Todesser Heiler waren.

„Es wird schon gut gehen“, beruhigte Narzissa Remus. „Es ist nicht das erste Mal, dass ich bei der Geburt eines Kindes dabei bin.“

„Aber die erste, wo du das Kind holst!“

„Ich habe alles darüber gelesen. Theoretisch kann ich jeden Schritt.“

„Theoretisch! Tonks ist nicht das passende Versuchskaninchen für erste praktische Versuche“, rief Remus aufgeregt.

„Da niemand da ist außer mir, der nur ein wenig Ahnung davon hat, wirst du dich wohl mit mir abfinden müssen“, antwortete ihm Narzissa, ein wenig beleidigt, weil er ihr so wenig vertraute.

„Ich bin froh, dass du da bist. Es ist nur - ich habe solche Angst. Wenn Tonks stirbt, weil sie einen Werwolf geheiratet hat und deswegen nicht ins Krankenhaus gehen kann, bin ich an ihrem Tod schuld.“

Narzissa nahm Remus Hand. „Ich verspreche dir, ich werde sie nicht sterben lassen. Sie und das Kind werden leben.“

Am 24. Mai war es dann soweit. Tonks hatte morgens schon leichte Wehen und mittags ging es dann richtig los. Narzissa war natürlich nervös, machte sich aber keine allzu großen Sorgen um Tonks. Sie war eine starke Frau, die einiges aushalten konnte. Remus war den ganzen Tag schrecklich nervös und Narzissa bat Sirius irgendwann, Remus aus Tonks Raum zu entfernen.

Die beiden Freunde saßen also im Wohnzimmer, während Tonks Schreie zu ihnen herunter drangen und Remus bei jedem Schrei wieder zusammen zuckte.

„Ich gehe jetzt da hoch!“ Zum wiederholten Male sprang Remus auf und zum wiederholten Male hielt Sirius ihn fest.

„Du kannst ihr jetzt nicht helfen!“

„Wenn sie stirbt...“

„Sie stirbt nicht! Bei Narzissa ist sie in guten Händen!“

Es wurde spät und später. Nach Mitternacht schließlich drangen Babyschreie von oben zu den beiden

Männern hinunter und Remus und Sirius stürmten nach oben.

Tonks lag erschöpft, aber glücklich in ihrem Bett. In ihren Armen hielt sie – zwei Kinder.

„W-was...?“ Mehr brachte Remus nicht heraus. Remus und Sirius starrten beide völlig perplex auf Tonks und die beiden Kinder.

„Zwillinge, Remus. Wir haben Zwillinge bekommen.“

Remus blickte erst, immer noch ziemlich erstaunt, von Tonks zu seinen zwei Kindern, dann strahlte er übers ganze Gesicht und küsste seine Frau.

„Tonks, das ist ja... großartig!“ Er nahm Tonks eines der Kinder aus dem Arm und betrachtete es stolz.

„Du hältst da gerade die kleine Wilhelmina im Arm“, informierte ihn Tonks.

„Sie heißt nicht Wilhelmina. Ich finde den Namen Merlina schön.“

„Wenn sie Merlina heißt, heißt er hier Kinyu“, sagte sie und deutete auf den winzigen Jungen in ihren Armen.

Narzissa und Sirius verließen den Raum und ließen die glückliche Familie, die heute um zwei Kinder reicher geworden war, allein.

Als sie eine halbe Stunde später ins Bett gingen, kuschelte Narzissa sich an Sirius und sagte leise: „Es wäre schön, noch einmal ein kleines Kind zu haben.“

Sirius blickte Narzissa in die Augen: „Du möchtest ein Kind von mir?“

„Möchtest du keine Kinder?“, fragte sie ihn zaghaft.

„Natürlich möchte ich das. Hätte ich jemals die Chance gehabt, ein Kind zu bekommen, hätte ich es liebend gerne gehabt. Ja, ich möchte ein Kind mit dir bekommen, Narzissa. Es ist nur ...“

Narzissa wusste, was er sagen wollte. Sie hatten immer noch nicht wieder miteinander geschlafen. Narzissa hatte bis zum heutigen Tag zu große Angst gehabt. Doch nun fühlte sie sich bereit. Die Vergewaltigung war nun beinahe ein Jahr her. In all der Zeit hatte Sirius sie niemals gedrängt, mit ihr zu schlafen. Er hatte sich rücksichtsvoller verhalten, als sie es jemals von einem Mann erwartet hätte.

Narzissa sah ihn liebevoll an und sagte leise: „Ich bin bereit, Sirius.“

Sirius begann sie leidenschaftlich zu küssen. Bevor er ihr das Nachthemd auszog, hielt er noch einmal inne. „Bist du dir ganz sicher, Narzissa? Ich kann noch warten.“

„Ich bin mir sicher!“

\*\*\*

In Tonks' Cottage fand derweil eine ähnliche Szene statt. Andromeda und Moody hatten ihre Gefühle füreinander wieder entdeckt. Nachdem Moody einige Wochen sauer gewesen war und sich bei ihr nicht hatte blicken lassen, weil sie ihm sein ganzes Leben seine Tochter vorenthalten hatte, war er zurückgekehrt.

„Gib uns eine Chance!“, hatte er zu ihr gesagt. „An meinen Gefühlen für dich hat sich all die Jahre nichts geändert. Ich liebe dich und wenn auch du mich noch immer liebst, haben wir nun endlich eine Chance miteinander glücklich zu werden.“

Andromeda hatte zunächst geschwiegen. Sie hatte an Ted gedacht und daran, dass sie ihn nun, kaum, dass er tot war, nicht betrügen konnte. Aber sie hatte gewusst, dass Mad-Eye Recht hatte, sie wusste, dass zwischen den beiden noch immer große Gefühle waren und so hatte sie nachgegeben und ihn stürmisch geküsst.

Es war bereits Juli, als die Nachricht eintraf, dass Harry Potter am Morgen in die Zaubererbank Gringotts eingebrochen war.

„Er lebt!“ Sirius war sehr erleichtert. Die anderen waren in großer Aufregung. Wann würde Harry Hogwarts angreifen? Wann stand endlich die Endschlacht bevor, auf die sie alle schon so lange warteten?

„Wo sollen die Kinder denn während der Endschlacht bleiben?“

„Das organisieren wir gerade. Molly wird auf die Kinder aufpassen, zusammen mit Fleur. Fleur ist erneut schwanger und Bill verbietet ihr, zu kämpfen und Molly glaubt, sie hilft uns besser, wenn sie auf die Kinder aufpasst“, sagte Remus. „Wenn du es vorziehst, deinem Ex-Mann lieber nicht begegnen zu müssen, kannst du dich ihnen gerne anschließen. Das Gleich gilt natürlich für dich, Draco.“

„Ich will helfen. Ich will gegen das Böse kämpfen. Nur so kann ich manches wieder gut machen“, sagte Draco sofort.

Narzissa stimmte ihrem Sohn zu: „Wir beide werden kämpfen. Wir werden ihnen zeigen, dass wir uns am Ende doch noch für die richtige Seite entschieden haben.“

Gegen Abend kam dann zu ihnen die Nachricht, dass Harry in Hogwarts eingebrochen war und Snape als Schulleiter gestürzt war. Der große Kampf stand kurz bevor. In Windeseile brachen sie alle auf nach Hogwarts. Nun würde sie beginnen - die Schlacht um Leben und Tod. Die Schlacht, die das Schicksal der Welt entscheiden sollte.

Wie gesagt: Über mehr Kommiss (hier oder in meinem FF-Thread: [Mein FF-Thread](#) ) würde ich mich riesig freuen!

## Und die Schlacht beginnt...

*Re-Kommis gibt es diesmal in meinem FF-Thread: Mein FF-Thread*

*Ich würde mich natürlich riesig freuen, wenn ihr auch diesmal wieder so fleißig kommentiert. Wie jedes Mal ein Dankeschön an Hermine\*Granger für die gute BETA-Arbeit! \*knuddel\**

*Wünsche euch viel Spaß beim Lesen.*

*Liebe Grüße, Nymphadora Tonks-Lupin!*

Vom Eberkopf aus gelangten sie in den Raum der Wünsche, indem sich alle Kämpfer und Kämpferinnen auf Seiten des Ordens trafen. Narcissa schossen tausend Gedanken im Kopf herum. Die Schlacht würde bestimmt viele Opfer fordern. Während sie sich im Raum umblickte, fragte sie sich, wer von ihnen den nächsten Tag noch erleben würde. Vielleicht würde sie selbst zu den heutigen Opfern gehören, vielleicht würde sie selbst den heutigen Tag nicht mehr überleben. Was würde werden, wenn - Narzissa wurde das Herz schwer - Sirius den Kampf nicht überleben würde? Was, wenn Sirius jetzt von ihrer Seite gerissen würde? Narzissa blickte auf die Personen, die ihr alle so nahe standen. Vielleicht würde ihr eigener Sohn in seinem ersten Kampf auf der guten Seite getötet werden. Für seinen Verrat stand er sicher, genau wie sie, ganz oben auf der Todesliste. Vielleicht würde aber heute auch die fröhliche Tonks sterben, oder Remus, der endlich sein Glück gefunden hatte.

Sirius hatte den Raum nach einer Person abgesehen und nun endlich hatte Harry seinen Paten entdeckt.

„Sirius!“ Harry kämpfte sich durch die Menge zu ihm durch und umarmte Sirius.

„Harry, ich bin so froh, dass es dir gut geht.“

„Es tut mir Leid, dass ich mich nicht melden konnte. Es war zu unsicher.“

„Ich weiß. Ich hatte nur solche Angst um dich. Konntest du wenigstens alle finden?“

„Einer fehlt noch. Deswegen wollen die anderen einen Kampf beginnen, um uns Zeit zu verschaffen“, sagte Harry. Dann erblickte er Narzissa und Draco, die direkt hinter Sirius standen. „Sie ist zurückgekehrt?“

„Ja. Narzissa und Draco haben Lucius verlassen.“

Was würde werden, wenn Harry Potter starb? Das konnte nur den Sieg des dunklen Lordes bedeuten und wie würde es sein, wenn der dunkle Lord endgültig gewann? Wie würde es ihr ergehen? Entweder würde man sie töten, oder der dunkle Lord würde sie lange foltern. Narzissa erinnerte sich noch gut an die Qualen seines Cruciatus-Fluches. Und dieses Mal würde Bella sicher nicht mehr auf ihrer Seite stehen. Wenn die dunkle Seite gewann, müsste sie auch sicherlich wieder zu Lucius zurückkehren.... Narzissa blickte auf Harry Potter und wusste, dass dieser Junge ihr Schicksal entscheiden würde.

Draco, der sich bisher ganz ruhig verhalten hatte und nur schüchtern im Raum umhergesehen hatte, als wüsste er nicht, was er hier eigentlich sollte, räusperte sich.

„Ähm, Potter?“

„Malfoy?“, entgegnete Harry sehr kühl.

Draco musste bei seinem kühlen Blick allen Mut aufbringen, um weiterzusprechen.

„Ich... also ich wollte... Potter, ich habe jede Menge Fehler gemacht. Ich habe in den letzten Monaten ziemlich viel eingesehen, von dem, was ich alles falsch gemacht habe. Ich möchte mich ... bei dir entschuldigen.“

Harry sah ihn erstaunt an. Eine Entschuldigung war das Letzte, was er vom stolzen Draco Malfoy erwartet hatte. Aber Draco hatte sich geändert. Er wollte mit seinem alten Leben aufräumen und dazu gehörte eben auch eine Aussöhnung mit Potter. So schwer es ihm auch gefallen war, sich bei seinem Erzfeind zu entschuldigen.

„Alles in Ordnung mit dir, Malfoy?“

Draco schluckte. Es war klar gewesen, dass Harry so reagierte und denken würde, er sei krank oder dergleichen.

Doch nun legte Sirius einen Arm um Draco: „Er hat sich verändert, Harry, das kannst du ihm ruhig glauben. Ich finde, er ist ein ganz erträglicher Junge geworden.“

Draco lächelte ihm dankbar zu. Sirius war einfach großartig.

Harry sah ihn einen Moment an und überlegte, dann streckte er Draco seine Hand hin, die Draco rasch

ergriff. „Also gut. Dann - willkommen auf unserer Seite.“

Dann begann die Schlacht. Die Todesser hatten die Schutzzauber der Ordensmitglieder durchbrochen und waren in die Schule eingedrungen.

Es war für Narzissa ein völlig neues und unglaublich gutes Gefühl für etwas zu kämpfen, für das es sich lohnte.

Mitten im Kampf sah sie auf einmal, wie ihr Schwager Rodolphus auf sie zugerannt kam. Sie erhob ihren Zauberstab, um ihn zu schocken, aber Rodolphus hob die Arme.

„Narzissa, nicht töten!“, rief er. „Ich will nicht gegen dich kämpfen! Ich brauche deine Hilfe! Bella braucht deine Hilfe!“ Er zog Narzissa aus dem Kampfgetümmel heraus und diese ließ sich, zwar widerstrebend, mitziehen.

„Bella braucht deine Hilfe!“, wiederholte er. Er schien völlig durcheinander zu sein.

„Was hat sie denn?“

„Sie bekommt das Kind!“

„Bella ... ist schwanger?“

„Ja, und ausgerechnet heute hat sich das Kleine dann entschlossen zu kommen! Bitte, sie liegt ganz alleine in einem Raum und ich habe absolut keine Ahnung, was ich tun soll. Bitte hilf ihr, Narzissa. Auch wenn ihr auf unterschiedlichen Seiten steht, sie ist deine Schwester! Und sie hat dir auch damals geholfen... mit Lucius. Sie verteidigt dich noch immer vor dem dunklen Lord.“

„Ist ja gut“, beruhigte ihn Narzissa. „Ich werde ihr Kind holen. Bring mich zu ihr.“

Bella lag schreiend in einem Raum fernab des Kampfgetümmels. Narzissa musste nur einen kurzen Blick auf ihre Schwester werfen, um zu sehen, dass die Geburt schon kurz bevor stand.

„Bella? Mach dir keine Sorgen. Ich bin jetzt da. Ich werde dir helfen.“

„Ich sterbe, Zissy!“

„Du stirbst nicht! Ich bin jetzt da, Bella.“

„Ich sterbe, Narzissa, ich weiß es genau.“

Narzissa tupfte ihrer älteren Schwestern den Schweiß von der Stirn und sagte noch einmal beruhigend: „Bella, es ist nicht das erste Mal, dass ich ein Kind hole.“ Von wem das erste Kind war, verschwieg sie wohlweislich. „Jede Frau denkt bei der ersten Geburt, sie würde sterben, das habe ich auch getan.“

Narzissa hielt noch ein Weilchen Händchen und dann gebar Bellatrix auch schon einen gesunden Jungen.

„Nie wieder! Nie wieder solche Qualen!“

Narzissa gab ihrer Schwestern ihr kleines Baby, eingewickelt in ein Handtuch, in den Arm.

„Es ist vorbei, Bella. Du hast es geschafft.“

„Ist es ein Junge?“

„Ein wunderschöner Junge.“

Narzissa blickte auf ihre Schwester. Mit ihrem Sohn im Arm war sie nicht länger die furchteinflößende Todesserin. Sie sah wieder aus wie ihre geliebte ältere Schwester. Narzissa beschloss, einen letzten Versuch zu unternehmen, Bellatrix auf ihre Seite zu ziehen.

„Bella?“

Nur mühsam konnte Bella den Blick von ihrem Sohn nehmen. „Ja?“

„Willst du dieses Kind wirklich zu einem neuen dunklen Lord erziehen? Schau ihn dir an. Er ist süß und unschuldig.“

„Ich habe dieses Kind dem dunklen Lord geboren. Es ist ein Geschenk an ihn.“

„Bella... ich habe unsere Kindheit nicht vergessen und niemand weiß so gut wie ich, dass du im Grunde deines Herzens ein liebevoller Mensch bist. Lass diesen Menschen wieder in dir zum Vorschein kommen. Verdränge nicht länger jegliche Gefühlsregung.“

„Nur schwache Menschen haben Gefühle. Und was aus solchen Menschen wird, merkst du an dir. Sieh dich doch an - du hast dich zwanzig Jahre von deinem Mann demütigen lassen und bist dann abgehauen zu einem Blutsverräter, der dich noch viel weniger verdient. Wegen ihm hast du deine Ideale verraten - die Ideale, die uns als Kindern beigebracht wurden.“

„Es waren nicht die meinen. Es waren die unserer Eltern, die von Lucius, deine Ideale. Meine Ideale sind die des Ordens - wir alle kämpfen für den Frieden.“

„Der Frieden ist etwas für die Schwachen.“

„Du hast immer nur gekämpft. Bellatrix, bitte, kehr dich ab von deinem Weg. Komm mit mir, der Orden wird dich und dein Kleines beschützen. Ich weiß doch, dass du nicht wirklich böse bist. Du hast fünfzehn Jahre in Askaban gesessen und das hat dich so hart gemacht. Du musstest aushalten, was kein Mensch aushalten kann. Aber Bella, noch hast du ein Herz! Ich habe es gemerkt, als du so zu mir gehalten hast, als Lucius mich vergewaltigt hat und ich merke es nun wieder, wenn du dein Kind in deinen Armen hältst. Du hast noch Gefühle! Steig bei den Todessern aus und kehre zurück zu Andromeda und mir.“

Bellatrix ließ ihr verrücktes Lachen hören: „Zu dir? Zu Andromeda? Zu meinen Blutsverrätterschwestern? Niemals! Ich bin die einzige wahre Black, die noch übrig ist!“

Narzissa holte tief Luft. Sie musste allen Mut zusammen nehmen, um noch einen Vorstoß zu wagen, aber es ging hier schließlich um ihre Schwester: „Ich will, dass du mit mir kommst. Es wäre besser, für dich und für das Kind.“

„Mein Kind wird beim dunklen Lord erzogen. Es wird das mächtigste Kind – jeder wird seinen Namen kennen und niemand wird wagen, ihn anzusprechen.“

„Beim dunklen Lord erzogen“- siehst du? Das ist es, was er vorhat. Er wird dir dein Kind wegnehmen, Narzissa.“

„Das tut er nicht! Er wird mich als die Mutter seines Kindes höher ehren, als alle anderen! Ich werde an seiner Seite stehen und die Zaubererwelt in Angst und Schrecken regieren!“

„Er benutzt dich doch nur. Versteh das, Bella, er nutzt deine Liebe zu ihm aus!“

„Er liebt mich auch!“

„Der dunkle Lord kann nicht lieben, Bella, und das weißt du!“

„Ich werde ihn niemals verlassen.“

„Er wird dir niemals deinen Traum erfüllen und dich lieben! Du wirfst dein Leben fort! Bella, bitte, werde wieder die Schwester, die du einst warst! Empfindest du denn keine Reue beim Töten und Foltern? Bella, du warst nicht immer so herzlos. Wechsle auf unsere Seite.“

„Ich habe kein Herz mehr in mir, Narzissa. Sollte ich es jemals gehabt haben, ich habe es in Askaban verloren. Sollte ich etwas Sanftes in mir gehabt haben, ich habe es verloren. Nur so konnte ich den Schrecken von Askaban überleben. Und dann kam der dunkle Lord und befreite mich aus meiner Gefangenschaft. Er hat mich gerettet!“

„Weil er seine beste Todesserin brauchte, nicht weil er dich liebte, Bella.“

„Gib es auf, Zissy. Wir haben uns für verschiedene Seiten entschieden. Andromeda und du auf der einen Seite, ich auf der anderen. Geh jetzt, Zissy! Wir werden uns gleich im Kampf gegenüberstehen, in einem Kampf auf Leben und Tod!“

Rodolphus, der kurz den Raum verlassen hatte, schob Narzissa nun hastig zur Tür: „Du musst gehen. Er kommt. Danke Narzissa, dass du meine Frau gerettet hast.“

„Rodolphus, bitte, wechselt die Seiten.“

„Raus hier, Narzissa. Sonst bringt er dich um.“

Narzissa verließ wie betäubt den Raum. Sie hatte immer noch gehofft, dass ihre Schwester genauso wie sie selber den richtigen Weg noch erkennen würde, dass sie umkehren und auf die gute Seite wechseln würde. Nun erkannte Narzissa, dass es hoffnungslos war. Die Treue zum dunklen Lord war Bellatrix wichtiger als alles andere - wichtiger als ihr Leben und auch wichtiger als das ihrer Schwestern. Und in diesem Moment wusste Narzissa, dass es heute Abend zu einer Entscheidung kommen würde. Gleich würden sie einander gegenüberstehen. In einem Kampf auf Leben und Tod - wie Bellatrix gesagt hatte. Und eine der beiden - sie oder Bellatrix - würde nicht überleben.

# Zwei Schwestern im Kampf um Leben und Tod

Hey ihr Lieben,

Danke für eure lieben Kommiss. Re-Kommiss gibt es jetzt immer in meinem FF-Thread: **Mein FF-Thread**

Ich hoffe auf zahlreiche Kommiss in diesem Chap, denn es ist eines, was mir sehr nahe ging.

Auch in diesem Chap wie immer ein liebes Dankeschön an meine BETA **Hermine\*Granger**.

Liebe Grüße, **Nymphadora Tonks-Lupin!**

Nur Sekunden nachdem Narzissa den Raum verlassen hatte, schritt der dunkle Lord herein. Er nahm Bellatrix den Sohn ab und betrachtete ihn zufrieden.

Bellatrix räusperte sich: „Ähm, Herr? Ich... Ich möchte mein Kind selber erziehen.“

Voldemort lachte kalt: „Du? Dein Kind? Es ist mein Kind, Bella und du hast es nur für mich ausgetragen. Jetzt brauche ich dich nicht mehr.“

„Herr, es ist auch mein Kind.“

„Du bist als Amme unfähig. Gehe zurück zum Kampf, Bella, das ist deine wahre Bestimmung.“

„Ihr wollt mir meinen Sohn wegnehmen?“ Bellatrix hatte Tränen in den Augen und der dunkle Lord sah dies.

„Seit wann bist du so eine gefühlvolle Frau, Bella? Früher habe ich dich bewundert. Da warst du stark und kämpferisch, die Schwangerschaft hat dich viel zu weich gemacht. Jetzt geh kämpfen, oder ich werde dich für deinen Ungehorsam foltern.“

Bellatrix verließ den Raum. Es war alles nur eine Illusion gewesen. Narzissa hatte Recht gehabt. Der dunkle Lord liebte sie nicht und nun nahm er ihr auch noch ihr Kind. Er hatte sie nur benutzt. Wieder liefen ihr diese verflixten Tränen übers Gesicht.

Rodolphus kochte vor Wut. Er spürte einen Hass auf den dunklen Lord, den er noch nie zuvor so empfunden hatte. Er tat der Frau, die er über alles lebte, sehr weh. Ohne wirklich darüber nachzudenken, was er tat, hatte er den Zauberstab gezückt.

„Ihr werdet es büßen, meiner Frau so weh zu tun!“

Voldemort legte seinen Sohn beiseite und zog ebenfalls den Zauberstab: „Du willst dich mit mir duellieren? Du willst den Zauberstab erheben, gegen den größten Zauberer aller Zeiten?“

„Ich werde Euch töten. Bella hat es nicht verdient, wie Ihr sie behandelt.“

Zwei grüne Lichtblitze zuckten auf – der eine Lichtblitz verfehlte den dunklen Lord um ein paar Millimeter, der andere Lichtblitz erreichte sein Ziel.

Bellatrix betrat die große Halle. Sie hatte sich die Tränen weggewischt. Warum hatte sie es überhaupt so weit kommen lassen? Warum hatte sie, die kühle Bellatrix Lestrangle, solche Gefühle zugelassen? Sie gab nicht dem dunklen Lord die Schuld, sondern sich selber. Er hatte sie nie über seine Absichten getäuscht. Er hatte immer gesagt, es sei nur, um ihm einen Erben zu beschaffen und jetzt wagte sie es, dieses Kind erziehen zu wollen?

Gefühle waren nichts für jemanden wie sie, jemanden, der zum Töten und Foltern geboren war. Sie würde dem dunklen Lord beweisen, dass noch immer die alte, gefühllose Bella in ihr steckte, die Bella, die ganze Menschenmassen ohne mit der Wimper zu zucken ermorden konnte und dass nur die Schwangerschaft schuld an ihrem Gefühlen der letzten Zeit waren. Und so sprang Bellatrix mitten ins Kampfgetümmel – bereit zum Töten, bereit zum Morden. Die ersten zwei Kämpfer, die sich ihr in den Weg stellten, wurden mit einem Schlenker ihres Zauberstabs ausgelöscht, der dritte, musste noch einen kurzen Cruciatu über sich ergehen lassen, bevor ihn Bellatrix ins Jenseits beförderte- doch dann stockte sie. Ihr gegenüber stand niemand anders als Draco.

Draco hatte schneller reagiert als sie und sie konnte seinem Schockzauber nur gerade noch so ausweichen. Keine Gefühle mehr zeigen, das hatte sie sich doch eben geschworen. So erhob Bellatrix ihren Zauberstab:

„Avada Kedavra!“ Der grüne Lichtstrahl traf den blonden Jungen direkt in der Brust.

„NEIN!“, rief Narzissa panisch, die sich direkt neben ihm mit Alecto Carrow duelliert hatte. „NEIN!“ Draco fiel zu Boden. Narzissa stürzte auf ihren Jungen zu. Die Tränen rannen ihr über das Gesicht und sie

schüttelte seinen leblosen Körper. „Draco, nein, bitte, Draco, wach auf! Du darfst mich nicht verlassen! Bitte, Draco, mein Liebling, geh nicht fort von mir!“

Remus war der Einzige von ihren neuen Freunden, der in der Nähe war und Narzissas verzweifelte Schreie gehört hatte. Nun kniete er sich neben Narzissa und versuchte sie in seine Arme zu lösen, doch sie rüttelte noch immer am leblosen Körper ihres Sohnes.

„Narzissa, lass ihn los“, sagte er sanft.

„Er darf mich nicht verlassen.“

„Narzissa, du kannst ihm nicht mehr helfen.“

Bellatrix hatte die ganze Zeit vollkommen erstarrt die Szene beobachtet. Ihr war klar geworden, was sie soeben getan hatte. Sie hatte ihrer Schwester das Kind genommen, ein Kind, welches ihr Ein und Alles gewesen war. Sie hatte ihre Schwester, die immer lieb und herzlich war, die an das Gute in ihr geglaubt hatte und ihr gerade geholfen hatte, ihr Kind gesund zur Welt zu bringen, todunglücklich gemacht. Sie hatte dem einzigen Menschen, der sie noch liebte, das Wichtigste genommen.

Narzissa blickte zu Bellatrix hoch. Niemals würde sie vergessen, wie ihre Schwester in diesem Moment ausgesehen hatte. Ihre langen, dunklen Haare waren vom Kampf zerzaust, doch ihre Augen blickten sanft und traurig auf die Schwester und ihr letztes Opfer. Sie hatte in diesem Moment erkannt, was sie falsch gemacht hatte. Sie bereute ihre letzte Tat. Doch nun war es zu spät. Narzissa sprang auf und richtete ihren Zauberstab auf Bellatrix. Bellatrix unternahm keinen Versuch mehr, sich zu verteidigen. Das letzte, was Bellatrix Lestrangle in ihrem Leben fühlte, war Reue, als sie von ihrer herzerreißend schluchzenden Schwester getötet wurde. Narzissa sah in Bellas Augen, dass sich etwas verändert hatte, aber nun, durch Bellatrix letzte Tat, hatte sie jeden Glauben an das Gute in Bellatrix verloren. Sie brauchte Rache, sie musste ihre Schwester töten.

Bellatrix Lestrangle fiel leblos zu Boden, neben die Leiche ihres, von ihr getöteten, Neffen.

Narzissa zitterte am ganzen Leib. Sie warf einen Blick auf die Leiche ihrer Schwester, dann nahm sie Draco in ihre zarten Arme und brachte ihn hinaus, in den Raum, in dem die Leichen abgelegt wurden.

Draco war tot. Er würde nie wieder kommen. Ihr Sohn, der jahrelang das Einzige gewesen war, was sie aufrecht gehalten hatte, lebte nicht mehr. Nur langsam fing Narzissa an diese schreckliche Wahrheit zu begreifen. Seine Augen waren für immer geschlossen, nie wieder würde er sie ansehen. Ihr kleines Baby war tot. Narzissas Weinen wurde wieder stärker. Sie bemerkte Sirius erst, als er neben ihr kniete und sie in seine Arme schloss. Auch seine Augen waren nicht mehr trocken. Er hatte Draco in der letzten Zeit sehr lieb gewonnen und er wusste keinen Weg, Narzissas Schmerz zu lindern. Er wusste, dass einem für immer ein Stück im Herzen fehlte, wenn Personen starben, die man sehr geliebt hatte.

# Der Stein der Auferstehung

Die Re-Kommis wie gehabt in meinem FF-Thread: **Mein FF-Thread**

*In diesem Kapitel geht ein noch viel größeres Dankeschön als sonst an meine liebe BETA Hermine\*Granger. \*ganz fest drück\* Ohne dich hätte dieses Kapitel ein ziemlich blödes Ende gehabt. Also danke für deine Ehrlichkeit! Und darum bekommst du jetzt auch dieses Chap gewidmet!*

*Der kursiv gedruckte Text ist dem Buch „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes“ entnommen.*

*Auch bei diesem zweitletzten Chap wünsche ich euch wieder viel Spaß!*

*Eure Nymphadora Tonks-Lupin!*

Als Narzissa sich wieder beruhigt hatte, gingen sie zurück zum Kampf. Narzissa war noch immer wieder wie betäubt, aber sie schob den Gedanken an den Tod Dracos von sich. Sie würde nach dem Kampf noch genügend Zeit haben, ihren Sohn zu betrauern, doch jetzt mussten sie kämpfen und dafür sorgen, dass Draco nicht umsonst gestorben war. Und wenn sie jetzt an Dracos Tod dachte, würde sie selbst das nächste Opfer sein.

Im Flur trafen sie auf Lucius. Narzissa zuckte zusammen, als sie ihn sah. Auch Lucius hatte sie bemerkt.

„Zissy, wie schön, dass auch du heute Abend hier bist. Ich bin hergekommen, in der Hoffnung, dich zu sehen. Sobald dein Geliebter ermordet und der dunkle Lord gewonnen hat, wirst du mich anflehen, dich zurückzunehmen. Und gnädig wie ich bin, werde ich dich wieder aufnehmen. Sobald er tot ist, Zissy, bist du mir hilflos ausgeliefert.“ Lucius richtete den Zauberstab auf Sirius.

„Du verdammter Mistkerl!“ Sirius vergaß in diesem Moment, dass er ein Zauberer war und schlug Lucius Malfoy mit einem Kinnhaken nieder. Der ging zu Boden und verlor dabei seinen Zauberstab.

Sirius richtete den seinen auf ihn. Nun war der Moment gekommen, sich für das zu rächen, was dieser Mann Narzissa angetan hatte. Nun konnte er Lucius Malfoy ins Jenseits befördern. Sirius hob den Zauberstab, doch Narzissa packte ihn am Arm: „Nicht, Sirius.“

„Narzissa, dieser Mann hat dein Leben kaputt gemacht.“

Narzissa dachte an all das, was Lucius ihr angetan hatte, die Jahre voller Demütigung, daran, wie er sie belogen und betrogen hatte, wie er sie gezwungen hatte, den Todessern beizutreten und wie er sie schließlich vergewaltigt hatte, und doch konnte sie es nicht zulassen. Sie hatte diesen Mann geliebt, er war der Vater ihres eben verstorbenen Kindes. So viele Menschen hatten heute den Tod gefunden, so viele Menschen, die Narcissa liebte oder einst geliebt hatte. Sie wollte nicht, dass noch mehr Menschen starben.

„Er soll nach Askaban. Ich will nicht, dass du ihn umbringst.“

Sirius sah Narzissa unschlüssig an. Aber es war ihre Entscheidung. Dieser Mann hatte ihr weh getan und deswegen durfte sie bestimmen, was mit ihm passierte. Wenn sie wollte, dass er weiterlebte, dann sollte es so sein.

„Bist du dir sicher?“

„Ja, ich bin mir sicher. Wir dürfen nicht noch mehr Blut vergießen.“

Sirius beschwor Seile hinauf, die Lucius fesselten und legte einen Antidisapparierzauber um ihn.

„Komm, Narzissa.“ Er nahm Narzissa an die Hand und sie ließen den ohnmächtig am Boden liegenden Lucius zurück.

In der großen Halle herrschten immer noch Kämpfe, doch die meisten Todesser waren überwältigt. Die einzigen noch Kämpfenden waren Antonin Dolohov und Voldemort persönlich. Während Dolohov mit Bill und Charlie Weasley kämpfte, hatte Voldemort drei Gegner gegen sich: Kingsley, Remus und Tonks feuerten ununterbrochen Flüche auf ihn ab.

Harry stand in der Nähe der Tür, zum Sichtschutz vor Voldemort diente ihm eine Menschenmasse, die dem Kampf des dunklen Lordes mit den drei Ordenskämpfern zusah. Harry hielt einen Stein in der Hand und unterhielt sich scheinbar mit sich selber. Als er Sirius erblickte, winkte er ihn zu sich heran.

„Berühr den Stein“, sagte er leise.

Sirius tat, was sein Patensohn ihm gesagt hatte und war nun in der Lage, die zu sehen, mit denen Harry sprach.

„James, Lily... was tut ihr hier?“ Instinktiv trat er auf seinen Freund zu, um ihn zu umarmen, doch er fasste durch ihn hindurch.

„Hey, ich bin tot. Schon vergessen?“, sagte James.

„Wie könnte ich das? Es gibt keinen Tag, an dem ich nicht daran denke. Keinen Tag, an dem ich nicht bereue, dass ich damals nicht bei dir gewesen bin. Ich habe als dein bester Freund versagt. Es tut mir Leid.“

„Was redest du da für einen Unsinn? Du warst und bist mir der beste Freund, der du jemals hättest sein können. Du hast dich um meinen Sohn gekümmert. Du hast all die Jahre unschuldig in Askaban gesessen und nur der Gedanke an Rache für unseren Tod hat dich am Leben erhalten. Du hast so viel für uns getan, doch nun ist es an der Zeit loszulassen.“

„Loslassen? Ich kann nicht vergessen-“

„Wer redet hier von vergessen?“, fragte nun Lily. „Du sollst uns gar nicht vergessen, aber du solltest endlich damit anfangen, ein neues Leben zu beginnen. Selbst Remus hat das hinbekommen. Wir waren immer seine einzigen Freunde und jetzt sieh ihn dir an. Er hat eine wunderbare Frau gefunden, eine, die ihn genau so akzeptiert, wie wir es getan haben. Und er hat nun drei Kinder. Er hat weitergelebt. Er hat jetzt eine eigene Familie.“

„Warum sagst du das?“

„Du musst deine Toten loslassen, Sirius. Lily und ich sind tot. Wir werden nie wieder in dieses Leben zurückkehren.“ Nun redete wieder James.

„Es ist sechzehn Jahre her und ich kann es immer noch nicht glauben. James, ich kann ohne dich nicht richtig leben.“

„Du musst weiterleben. Für die Menschen, die du liebst.“

„Hätte ich nicht Peter als Geheimniswahrer vorgeschlagen, wärt ihr noch am Leben.“

„Der hat seine gerechte Strafe bekommen“, warf Harry ein. „Er ist tot.“

„Wir haben ihm verziehen, dass er uns verraten hat. Du musst das auch tun. Du musst weiterleben und loslassen. Sirius. Wir wissen, dass du es kannst. Du hast eine wunderbare Frau an deiner Seite. Du brauchst uns nun nicht mehr.“

Sirius nickte langsam. Er wusste, dass sein Freund Recht hatte. Er musste aufhören, sich selber wieder und wieder die gleichen Vorwürfe zu machen, er musste aufhören, denn es machte ihn kaputt.

„Du musst deine Toten begraben. Sirius, du hast Menschen in diesem Leben, die dich brauchen“, sagte Lily.

„Wenn Harry den dunklen Lord angreift, Sirius, können wir nicht mehr bleiben. Wir müssen uns jetzt verabschieden.“

Sirius nickte, die Augen voller Tränen. Er warf einen letzten Blick auf seine beiden verstorbenen Freunde, einen letzten Blick, um ihnen Lebewohl zu sagen, dann sah er Harry an: „Viel Glück! Räche deine Eltern!“

Sirius trat zu Seite und nahm wieder Narzissas Hand. Die konnte Lily und James zwar nicht sehen, aber sie kannte Sirius inzwischen gut genug, um zu wissen, mit wem er gesprochen hatte. Sie drückte seine Hand, dank Tonks wusste sie, wie schwer ihm der Abschied von seinem besten Freund fiel.

Harry trat aus der Deckung heraus und stellte sich Voldemort entgegen. Ein Raunen ging durch die Menge, als sie Harry Potter entdeckten, der sich mutig Voldemort entgegen stellte.

„Ich will keine Hilfe von irgendjemandem“, sagte Harry laut. Es muss so sein. Ich muss es selber tun.“ Tonks, Remus und Kingsley traten zur Seite. Sie wussten, dass er Recht hatte. Das war Harrys Aufgabe, er allein hatte die Macht, den dunklen Lord zu besiegen. Kein anderer Zauberer außer ihm war in der Lage gewesen, nicht einmal Dumbledore.

Voldemort und Harry umkreisten sich, während die Menge den Atem anhielt. Die Spannung in der großen Halle war so stark, dass man sie spüren konnte. Niemand rührte sich, niemand macht einen Mucks. Alle Augen waren auf Harry und Voldemort gerichtet.

Doch noch war der erwartete Zweikampf nicht ausgebrochen, noch bombardierten die beiden sich nicht gegenseitig mit Flüchen.

Sich gegenseitig nicht aus dem Augen lassend, sprachen sie miteinander. Beide warteten auf den richtigen Augenblick, den letzten Kampf zu eröffnen.

Die Menge verstand nicht alles, worüber die Magier, beide mit leiser, kühler und berechnender Stimme, sprachen. Sie redete über den Elderstab und mit einem Mal war dem ganzen Publikum klar, dass es sich hierbei nicht nur um eine Legende handelte. Es gab ihn wirklich, den unbesiegbaren Zauberstab. Sonst hätten

nicht die beiden mächtigsten Magier nach diesem Stab gesucht und versucht, ihn zu finden. Und offenbar war es einem der beiden gelungen, ihn zu finden. Erschreckt realisierte die Menge, dass nicht Harry im Besitze des unbesiegbaren Zauberstabs war, sondern Voldemort. Wie in aller Welt sollte Harry Potter den dunkelsten Magier aller Zeiten besiegen, wenn dieser den mächtigsten Zauberstab in seinen Händen hielt?

Sirius Atem ging schneller und Narcissa drückte erneut beruhigend seine Hand, ohne ihre Augen von Harry und Voldemort zu nehmen. Narcissa ahnte, wie schwer es für Sirius sein musste, der Junge, der für ihn wie ein eigener Sohn geworden war, kämpfte gerade mit dem dunkelsten und mächtigsten Magier, den die Welt je gesehen hatte und er, Sirius, er durfte nicht einmal eingreifen, um ihm zu helfen.

„Also geht es nur noch um die eine Frage, oder?“, flüsterte Harry. „Weiß der Zauberstab in deine Hand, dass sein letzter Herr entwaffnet wurde? Denn wenn er es weiß... dann bin ich der wahre Herr über den Elderstab.“ Der Moment, in dem sich das Schicksal der Zaubererwelt entweder zur guten oder zur bösen Seite wenden würde, war nur noch Sekunden entfernt, das war nun allen klar. Gebannt starrten sie auf Harry und Voldemort.

„Avada Kedavra!“

„Expelliarmus!“

Die beiden Zaubersprüche trafen sich in der Luft. Der grüne Lichtblitz Lord Voldemorts prallte zurück zu ihm selbst, ein Aufatmen ging durch die Menge, als dieser auf dem Boden der großen Halle aufschlug. Alle liefen sie auf Harry zu, Harry, der nun zu ihrem Helden geworden war. Denn der Junge, der überlebte, hatte es geschafft. Er hatte den dunklen Lord getötet. Es war vorbei. Der lange Krieg, der so viele Opfer gefordert hatte, war endgültig vorüber. Der dunkle Lord war besiegt und die gute Seite hatte gewonnen.

Sirius war einer der ersten, die Harry erreichten. Unheimlich stolz umarmte er seinen Patensohn. Narcissa sah Sirius in der Menge verschwinden, die sich nun alle um Harry drängten. Sie selber würde ihm später noch zu seinem Sieg beglückwünschen. Sie hatte jetzt Zeit dafür... Immerhin war sie für Harry nun so etwas wie eine Stiefmutter. Aber zunächst hatte sie noch etwas anderes zu tun. Ein viel kleineres Wesen benötigte ihre Hilfe. Ein kleines Baby, von dem sie nur hoffen konnte, dass der dunkle Lord ihn in Frieden gelassen hatte. Narcissa drehte der jubelnden Menge den Rücken zu und verließ die Große Halle, um ihren kleinen Neffen zu suchen...

# Epilog

*Hallo meine Lieben, heute ist es soweit. Das letzte Chap von "Wie eine Blume im Sturm" kommt online. Eure Re-Kommis findet ihr wie immer in meinem FF-Thread:*

## **Mein FF-Thread**

*Viel Spaß bei diesem letzten Chap wünscht euch,  
Nymphadora Tonks-Lupin!*

„Wer ist das?“ Sirius blickte erstaunt auf das kleine Kind in Narzissas Armen. Es war das Erste, was sie getan hatte, nachdem der dunkle Lord gestorben war, zu gucken, ob ihr kleiner Neffe den Kampf überlebt hatte. Er hatte noch in dem Raum gelegen, in dem Bella ihn geboren hatte, er hatte lauthals geschrien, war aber ansonsten bei bester Gesundheit gewesen.

„Das ist Bellas Kind.“

„Deine Schwester hat ein Kind bekommen?!“

„Gerade eben. Als ich kurz vom Kampf verschwunden bin, war ich bei ihr und habe ihr geholfen, das Kind zur Welt zu bringen.“

„Und als Dank hat sie dir deinen Sohn genommen.“ Sirius schüttelte den Kopf.

Narzissa stiegen wieder die Tränen in die Augen. Es war so grausam, dass ihr kleiner Junge, ihr geliebter Draco gestorben war. Es würde noch dauern, bis sie wirklich realisiert hatte, dass sie nie wieder sein Lachen hören würde, sie einander nie wieder berühren würden und nie wieder miteinander sprechen würden. Aber es gab etwas, was sie aufrecht hielt. Trotz seiner kurzen Zeit als Todesser war er gestorben wie ein Held, für die gute Seite, im Kampf gegen das Böse. Er war so gestorben, wie er sterben wollte. Nicht als sinnloses Opfer für den dunklen Lord, sondern als Kämpfer gegen ihn.

„Es ist das Kind von Bella ... und vom dunklen Lord.“

„Und was hast du jetzt mit dem Kind vor?“

Narzissa schaute in die unschuldigen dunklen Augen. Diesem Kind sah man nicht an, dass es ein Kind der beiden bösesten Magier aller Zeiten war. Dieses Kind war die Unschuld in Person. Narzissa drückte es fest an sich.

„Ich möchte ihn zu mir nehmen“; flüsterte sie.

Sirius, der ihr gerade noch den Arm um die Schulter gelegt hatte, als sie wegen Draco wieder zu weinen begonnen hatte, nahm ihn sofort runter und sah sie entsetzt an: „Du willst, dass wir dieses Kind aufziehen? Das Kind des Mörders meines besten Freundes?“

„Und das Kind der Mörderin meines geliebten Sohnes.“ Narzissa liefen die Tränen über die Wange. Eine Träne landete auf dem kleinen Baby.

„Sieh ihn dir doch an, Sirius, Es ist nichts Böses in ihm.“

„Bei diesen Eltern kann er nur böse sein.“

„Sirius, wir müssen uns um ihn kümmern. Er hat sonst niemanden mehr.“

„Es gibt gute Waisenhäuser.“

„Soll er so werden wie sein Vater?“

„Denk doch mal nach, Narzissa. Dieses Kind wird niemals so akzeptiert werden, weil es Voldemorts Sohn ist. Es ist dazu verurteilt, ausgeschlossen zu werden und zu werden wie sein Vater.“

„Das werde ich nicht zulassen. Wir können dieses Kind akzeptieren, Sirius. Niemand außer uns beiden weiß, wer seine wahren Eltern sind. Niemand muss je erfahren, wer der Kleine wirklich ist. Er wird einen neuen Namen bekommen.“

„Ich werde nicht den Sohn des Mörders meines besten Freundes großziehen.“

Narzissa verstand ihn nicht. Auch sie hatte wegen den Eltern dieses Kindes eine Person verloren, die ihr sehr, sehr wichtig gewesen war. Doch war es nicht ein Trost, ein unschuldiges Kind zu retten? Sie hatte Bella nicht mehr vor der dunklen Seite retten können, doch mit ihrem Sohn war das anders. Noch war in ihm nichts Böses, noch hatte er jede Chance, ein guter Junge zu werden. Liebevoll betrachtete sie ihn.

„Wie er wohl heißt?“

„Killer, tödliche Gefahr, Gift, Mörder, Voldi, Lordi...“

„SIRIUS! Es ist ein kleines, unschuldiges Kind! Ich nenne ihn ...“ Narzissa überlegte und sagte dann: „Leon.“

„Der Drache ist tot, also holst du dir einen Löwen ins Haus?“

Narzissa schluckte: „Er soll kein Ersatz für Draco sein! Aber ... es wäre doch schön, wenn wir diesen Jungen retten könnten, vor einem Leben als Verdammten.“

Sirius merkte, dass er zu weit gegangen war und entschuldigte sich: „Es tut mir Leid, Narzissa. Aber ich verstehe dich nicht. Könntest du dieses Kind aufziehen, obwohl du weißt, dass seine Mutter am Tod Dracos schuld ist?“

„Dafür kann der Kleine doch nichts. Sirius, du weißt doch besser als jeder andere, dass man für seine Eltern nichts kann. Wir könnten dem Kleinen liebevolle Eltern sein, liebevolle Eltern, die wir nie hatten.“

Unschlüssig blickte Sirius Leon an. Der Kleine guckte ihn mit seinen großen, dunklen Augen unschuldig an.

Narzissa sagte leise: „Wenn du dir das gar nicht vorstellen kannst, dann geben wir ihn Andromeda. Sie würde ihn sicher auch großziehen und ich könnte den Kleinen immer besuchen.“

„Aber das würde dir nicht gefallen.“

„Natürlich nicht. Aber ich möchte auch nicht, dass du dich jeden Tag an James‘ Tod erinnert fühlst. Bei Andromeda würde er es auch gut haben. Und wir - vielleicht werden wir noch unser eigenes Kind bekommen.“

Sirius holte tief Luft, dann sagte er: „Also gut. Wir probieren es. Wir nehmen den Kleinen zu uns.“ Narzissa umarmte ihn. Beide sahen hinab auf den Kleinen, Leon, der vom heutigen Tage an, ihr Sohn sein würde.

„Jetzt haben wir unsere eigene kleine Familie“, sagte Narzissa. Sirius küsste sie. Dieser Krieg hatte ihnen beiden viel genommen. Aber nun war es vorbei. Es würde noch lange dauern, bis der Schmerz über die erlittenen Tode vorbei war, es würde dauern, und manche Wunden würden nie verheilen. Sirius würde immer an James denken und Narzissa würde niemals ganz den Schmerz über den Tod ihres Sohnes überwinden, aber es gab für beide etwas, für das es sich lohnte, weiterzuleben: Ihre Liebe, die nie so stark gewesen war, wie in diesem Augenblick und die Anfänge der Liebe zu dem kleinen Sohn, den Narzissa in den Armen hielt und der vom heutigen Tag an ein Teil von ihnen war.

„Ich liebe dich, Narzissa.“

„Ich liebe dich auch, Sirius.“

*Die zunächst angekündigte Fortsetzung von "Wie eine Blume im Sturm" werde ich nun wohl nicht mehr schreiben, da ich mit meinen neuen FFs vollkommen eingespannt bin.*

*Aber dennoch noch mal ein paar letzte Worte zu Narcissa und Sirius. Natürlich schafft Sirius es, den Kleinen zu akzeptieren. Leon und er bauen eine sehr enge Beziehung auf und der Kleine ähnelt Sirius in Charakter und Aussehen so sehr, dass man meinen könnte, es wäre sein leiblicher Sohn. Sirius und Narcissa haben auch noch selber ein Kind bekommen. Er wurde etwa ein Jahr nach Leon geboren und nach dem Bruder von Sirius "Regulus" genannt.*

*Tonks und Remus haben auch noch ein weiteres Kind bekommen. Eine Tochter, die sie Flora genannt haben und die zusammen mit Leon nach Hogwarts kam.*

*Als Leon nach Hogwarts kam, hat Sirius noch einige Ängste ausgestanden, dass Leon nach Slytherin kommt. Doch seine Sorge war umsonst und Leon und Flora wurden beide dem Haus Hufflepuff zugeteilt.*

*Al wurde ein Slytherin, aber natürlich kein dunkler Zauberer, sondern hat nur viele Eigenschaften, die einst Salazar Slytherin an seinen Schülern schätzte.*

*Er hat sich unsterblich in Arthura, die Tochter von Bill und Fleur verliebt. Merle wurde ganz der Vater, Klassenbeste und Vertrauensschülerin. Sie kam nach Ravenclaw, während Kinyu nach Gryffindor kam.*

*Sirius und Narcissa haben lange auf den richtigen Zeitpunkt gewartet, um Leon seine wahre Identität zu verraten, aber dann mussten sie einsehen, dass es keinen gibt. Als er es an seinem sechzehnten Geburtstag erfahren hat, war er erst einmal furchtbar sauer auf Narcissa und Sirius, aber schließlich hat er eingesehen,*

*dass Sirius und Narcissa seine wahren Eltern sind und seine leibliche Abstammung deswegen egal.*

*Wer mehr von Narcissa lesen will, kann gerne einmal in meine neue FF schauen:*

*~Hier geht es zu Black Souls~*

*Genug der Werbung und ich bin jetzt auch schon fast am Ende meiner kleinen Abschiedsrede - Nur noch ein paar Danksagungen zum Schluss:*

*An Hermine\*Granger für die gute BETA-Arbeit, an Lissa Snape für das Banner meiner FF und an euch alle, dafür dass ihr meine FF gelesen habt.*

*Eure Nymphadora Tonks-Lupin!*